
Joseph, der Patriarch

Adolf Helling



Der Kommentar wurde in überarbeiteter Form als Buch bei VCG herausgegeben. Erstmals erschienen 1954 ist der Kommentar im Verlag R. Müller-Kersting, Zürich.

ISBN Printversion: 978-3-86311-077-2

© 2019 Verbreitung des christlichen Glaubens e.V. und www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.313.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Der Erzvater Jakob	5
Josephs Träume	13
Joseph, Vorbild des leidenden Christus	19
Die Brüder Josephs	25
Jakobs Schmerz und Trauer	31
Die Anstrengungen im Fleisch	37
Joseph wird versucht	41
Joseph im Gefängnis	49
Josephs Erhöhung	53
Die Brüder vor Joseph	63
Neue Prüfung	73
Benjamin	77
Das Bekenntnis des Juda	87
Joseph offenbart sich seinen Brüdern	93

Inhaltsverzeichnis

Israel zieht nach Ägypten	103
Diener des Pharao	107
Jakobs Glauben	113
Prophetischer Ausblick	117
Die Gnade Gottes	125
Die Verheißungen Gottes	129
Bibelstellenverzeichnis	133

Der Erzvater Jakob

1. Mose 37,1–4

„Und Jakob wohnte in dem Land, in dem sein Vater als Fremder gewohnt hatte, im Land Kanaan. Dies ist die Geschichte Jakobs: Joseph, siebzehn Jahre alt, weidete die Herde mit seinen Brüdern; und er war als Knabe bei den Söhnen Bilhas und bei den Söhnen Silpas, der Frauen seines Vaters. Und Joseph brachte ihre üble Nachrede vor ihren Vater. Und Israel liebte Joseph mehr als alle seine Söhne, weil er der Sohn seines Alters war; und er machte ihm ein langes Ärmelkleid. Und als seine Brüder sahen, dass ihr Vater ihn mehr liebte als alle seine Brüder, da hassten sie ihn und vermochten nicht, ihn zu grüßen“ (37,1–4).

„Und Jakob wohnte in dem Land, in dem sein Vater als Fremder gewohnt hatte, im Land Kanaan.“ Mit diesen wenigen, aber bedeutungsvollen Worten wird der letzte, so lehrreiche Abschnitt in dem äußerst wichtigen ersten Buch Mose eingeleitet.

Er steht in einem auffallenden Gegensatz zu Kapitel 36, das uns das mächtige Geschlecht Esaus mit seinen Fürsten zeigt. Diese sind ein Bild derer, „die im Fleisch sind und Gott nicht zu gefallen vermögen“ (Röm 8,8). Die Söhne Esaus kannten nur ein Bestreben, sich in dieser Welt einzurichten und es sich in ihr gut gehen zu lassen. Ihr Stammvater Esau hatte gesagt: „Siehe, ich gehe hin zu sterben, und wozu nützt mir da das Erstgeburtsrecht?“ (1. Mo 25,32). Denselben verderblichen Grundsatz finden wir auch bei den Nachkommen Esaus. Von ihnen wird die damalige Welt viel geredet haben. Sie waren Fürsten, und nach ihren Namen wurden Städte und Dörfer genannt (1. Mo 36,31–43). An Zerstreuung, Unterhaltung, Festlichkeiten und Gastmählern ließen sie es nicht fehlen, auch waren Laute und Pfeife bereits erfunden (1. Mo 4,21). Schon das älteste Buch der Heiligen Schrift, das Buch Hiob, berichtet davon, dass dies alles schon Gewohnheit und Sitte geworden war (Hiob 1,4.13).

Gott hatte Jakob zweimal Engelscharen sehen lassen (siehe 1. Mo 28,12; 32,1.2). Ja, einmal hatte Jakob sogar mit einem Engel gerungen und gesiegt, und Jakob war von ihm gesegnet worden (1. Mo 32,24–32). Jetzt, nach vielfältigen Übungen war er zur Ruhe gekommen, und zum ersten Mal wird von ihm, als Fremdem, bezeugt: „Er wohnte im Land ... im Land Kanaan“. Zweimal erwähnt der Heilige Geist das Wort „Land“. Der Glaube Jakobs war in Tätigkeit; die ihm und seinen Vätern gemachten Verheißungen erfüllten sein Herz, wie es uns in Hebräer 11,9 mitgeteilt wird. Gottes Gnade war bei ihm nicht vergeblich gewesen. Auf dem Weg ernster Züchtigungen und Demütigungen hatte er erfahren und auch gelernt: „Wer für sein eigenes Fleisch sät, wird von dem Fleisch Verderben ernten“ (Gal 6,8). Doch Jakob hatte in der Schule Gottes gelernt und war ein Überwinder geworden (Röm 8,37). Es erging ihm wie Elihu, der zu Hiob sagte: „Wenn sie hören und sich unterwerfen, so werden sie ihre Tage im Wohlergehen verbringen und ihre Jahre in Annehmlichkeiten“ (Hiob 36,11).

Jedenfalls hatte Jakob in jener Nacht die wahre Bedeutung seines neuen Namens Israel, das ist Gotteskämpfer, klar verstanden, da ja der Name Israel die Verheißungen in sich schloss (1. Mo 32,23–29; 35,10–15).

Der Titel „Fremder“ belehrt uns, dass Jakob keinerlei Gemeinschaft, noch Verbindung mehr mit seinen Verwandten nach dem Fleisch hatte, dem mächtigen Geschlecht Esaus. Dagegen hatte er wahre Gemeinschaft mit Gott, zu dem er in jener bedeutungsvollen Nacht gebetet hatte: „Ich lasse dich nicht los, es sei denn, du segnest mich“ (1. Mo 32,27). Das Licht Jakobs stand weder „unter dem Bett, noch unter dem Scheffel“, sondern leuchtete allen, die mit ihm in Berührung kamen. Er lebte, was ihn betraf, mit allen Menschen in Frieden.

Das Wort „Kanaan“, das Land, in dem Jakob wohnte, führt uns auf den Boden der Verheißungen Gottes, die Er Abraham, Isaak und ihm, Jakob, gegeben hatte.

Wohl wohnte Jakob noch in einem Zelt, als Fremder im Land, aber sein Herz war mit dem beschäftigt, was Gott verheißen hatte: „Eine Nation und eine Schar von Nationen soll aus dir werden, und Könige sollen aus deinen Lenden hervorkommen“ (1. Mo 35,11). Aber wie und auf welche Weise Gott diese Verheißungen zur Ausführung bringen würde, das wusste Jakob nicht. Dennoch glaubte er dem Wort, obwohl es menschlich gesprochen um ihn her dunkel aussah, besonders wenn er an seine Söhne dachte. Allerdings bildeten die beiden Jüngsten, Joseph und

Benjamin, die Söhne Rahels, eine Ausnahme. Sie allein werden als solche bezeichnet, die Jakob liebte. Der sündige Herzenszustand der übrigen zehn Söhne hinderte Jakob, Gemeinschaft mit ihnen zu haben. Da war nichts zu erwarten; es bestand keinerlei Geistesgemeinschaft mit ihnen, denn „... welche Genossenschaft haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit? Oder welche Gemeinschaft Licht mit Finsternis? Und welche Übereinstimmung Christus mit Belial? Oder welches Teil ein Gläubiger mit einem Ungläubigen?“ (2. Kor 6,14,15).

Der Herzenszustand Josephs war ein guter, und mit ihm fühlte sich Jakob verbunden. Da bestand eine enge, innere Verbindung, und Geistesgemeinschaft war vorhanden, denn auch Joseph hatte weder Gemeinschaft mit seinen Brüdern, noch nahm er an ihrem schlimmen Lebenswandel teil.

Das Auge Jakobs war auf Joseph, den Sohn seines Alters, gerichtet. Er war der Mittelpunkt seiner Gedanken, das Geheimnis seiner Seele im Blick auf die Verheißungen, auf deren Erfüllung er wartete. Er sollte auch erfahren, dass Gott den Glauben belohnt (Heb 11,6).

Mit 1. Mose 37 beginnt im Leben Jakobs sozusagen ein neuer Abschnitt, und ein neuer Hauptgegenstand tritt in den Vordergrund. Darum lesen wir: „Dies ist die Geschichte Jakobs: Joseph, siebzehn Jahre alt, weidete die Herde mit seinen Brüdern“. Die Geschichte des zwölfstämmigen Volkes, in Verbindung mit den Abraham, Isaak und ihm, Jakob, gegebenen Verheißungen, sollte aber erst durch einen größeren als Joseph, durch Jesus Christus, ihre wunderbare Erfüllung finden.

Es ist unser großes Vorrecht, anhand der Geschichte Josephs, dem Vorbild unseres Herrn, allen Spuren nachzuforschen, die der Geist Gottes uns vor Augen führt. In Ihm laufen alle Fäden der Verheißung zusammen. Er wird uns im Wort Gottes als „Schoßkind“ vorgestellt, was auch mit „Künstler“ oder „Werkmeister“ übersetzt werden kann; als der, „der seinen ganzen Willen tun wird“ (Spr 8,22–31; Apg 13,22). Gott hat alles zuvor erwogen und einberechnet, wie verwirrend auch alles im Hinblick auf Israel und die Kirche aussehen mag.

Es ist wunderbar, wie der Heilige Geist in zwei kurzen Versen Jakob und seine Söhne beschreibt und sowohl von dem Fremden im Land der Verheißung, als auch von seinem Glauben spricht. Auch gab es ab jetzt nichts mehr, was Gott zu tadeln

gehabt hätte; alles war schön und lieblich, welche Glaubensproben es auch noch geben mochte.

Joseph tritt in den Vordergrund; auf ihn lenkt der Heilige Geist unsere Blicke.

Zunächst sehen wir ihn im Alter von nur siebzehn Jahren, ein Bild jugendlicher Frische. Es ist sehr bedeutungsvoll, dass uns als erste Tätigkeit Josephs sein Hirtendienst gezeigt wird. Im Auftrag des Vaters weidete er als Hirte mit seinen Brüdern die Herde seines Vaters. Er war sozusagen Knecht „bei den Söhnen Bilhas und bei den Söhnen Silpas, den Frauen seines Vaters“ (1. Mo 37,2).

So sehen wir auch den Herrn Jesus zu Beginn seiner öffentlichen Laufbahn inmitten seiner leiblichen Brüder. In Matthäus 3,13–17 hören wir, wie das Wohlgefallen des Vaters über seinen geliebten Sohn zum Ausdruck kommt. Er, der einzige Gerechte und Abgesonderte, hatte bei der Taufe im Jordan keine Sünden zu bekennen. Nur die Gnade und Liebe zu dem Sünder veranlasste Ihn, sich durch Johannes taufen zu lassen, „um alle Gerechtigkeit zu erfüllen“. Deshalb öffnete sich der Himmel über Ihm. So wird uns auch Joseph schon in jugendlichem Alter als auf Gottes Seite stehend gezeigt.

Christus hasste das Böse und die Werke der Finsternis, darum sagte Er zu seinem Vater, dass Er die Gerechtigkeit und die Wahrheit liebe. Dies geschah nicht im Sinn fleischlicher Überhebung oder böser Anklagesucht. Joseph müssen wir stets als das Vorbild von Christus sehen, dann ist alles einfach, ergreifend und schön. Die Früchte des neuen Lebens, wie wir sie im Neuen Testament finden, waren auch im Alten Bund dieselben. „Die Weisheit von oben ist erstens rein, dann friedsam, milde, folgsam...“ (Jak 3,17; siehe auch Ps 1,1; 119,9; Spr 3,17).

Wie Joseph seinem Vater von dem schlechten Lebenswandel seiner Brüder berichtete, so wird auch der Herr Jesus auf dieser Erde oft und viel mit seinem Gott und Vater über den tieftraurigen Zustand des Volkes Israel geredet und sich fürbittend für dasselbe verwendet haben; ja, Er weinte über Jerusalems Verstocktheit. Wenn schon Mose, Jeremia, Daniel und Esra trauerten und weinten und sich im Blick auf die Schuld und Sünde des Volkes in tiefer Reue und Demut vor Gott beugten, wie viel mehr wird dies bei dem Herrn Jesus der Fall gewesen sein; allerdings mit der Ausnahme, dass an Ihm keinerlei persönliche Schuld zu finden war.

Joseph empfand tief, dass durch das schlechte Leben seiner Brüder eine große Schmach auf das Haus seines Vaters und dessen Ansehen fiel. „Da sprach Jakob zu Simeon und Levi: Ihr habt mich in Trübsal gebracht, indem ihr mich stinkend macht unter den Bewohnern des Landes“ (1. Mo 34,30). Wir sehen also Joseph als den „Abgesonderten“ unter seinen Brüdern. So bezeichnete Jakob ihn (1. Mo 49,26).

Joseph erhielt vonseiten seines Vaters ein öffentliches Zeugnis seiner Zuneigung und Liebe zu ihm; der Vater machte ihm ein langes Ärmelkleid, wie es damals nur die Vornehmen und die Königskinder trugen. Die Schönheit seines Charakters und seine göttliche Gesinnung erfreuten das Herz seines Vaters Jakob. So verband sich seine Seele mit Joseph, dem Sohn seines Alters. Er hielt fest an der Verheißung Gottes, dass Könige aus ihm hervorkommen würden, vor allem der „Same“, der verheißene Christus.

Ebenso wie Joseph von seinem Vater, so wurde auch der wahre Abgesonderte unter seinen Brüdern, der Herr Jesus, am Jordan öffentlich ausgezeichnet. Von der Zeit an sehen wir den Herrn Jesus, mit Heiligem Geist und Kraft gesalbt, seine öffentliche Laufbahn beginnen. Er heilte Menschen und tat Wunder, Er konnte Tote auferwecken, Dämonen austreiben usw. Das wurde öffentlich gesehen, und Er bezeugte durch seine Werke und seine Worte, dass Er der Sohn Gottes, der Gesalbte war (Jes 42,1; 61,1–3; Joh 5,36; 10,25).

Durch seinen Lebenswandel hatte Joseph sich das Wohlgefallen vonseiten seines Vaters erworben. So war es auch bei dem Herrn Jesus, als Er in die Mitte derer trat, die bei der Taufe durch Johannes im Jordan ihre Sünden bekannten. „Du hast zu den Heiligen gesagt, die auf Erden sind, und zu den Herrlichen: An ihnen ist all mein Gefallen.“ (Ps 16,3) Das fand hier seine Erfüllung.

Wenn es kein erworbenes Wohlgefallen gewesen wäre, so würden wir dieses Wort schon bei der Geburt des Herrn gehört haben, da Er doch damals schon derselbe geliebte Sohn des Vaters war, wie am Jordan und auf dem Berg der Verklärung. Auch als Kind war der Herr Jesus der Sohn, der im Schoß des Vaters war und ist, der ständige Gegenstand seines Wohlgefallens (Ps 22,9–10; Lk 2,49). Doch dies sind alles Geheimnisse, die wir mit unserem natürlichen Verstand weder erfassen noch erklären können.

Durch die Auszeichnung Josephs mit dem langen Ärmelkleid ist in wunderbarer Weise vorbildlich offenbart, was beim Herrn Jesus am Anfang seiner öffentlichen Laufbahn vollkommen zum Ausdruck kam: Der Vater versiegelte Ihn und der Heilige Geist kam in Gestalt einer Taube auf Ihn hernieder.

In den ersten Versen von 1. Mose 37 sehen wir vorbildlich, wenn auch nur in schwachen Umrissen, die Dreieinheit Gottes: Jakob als Vater, Joseph als Sohn und die Früchte des neuen Lebens, das Zeugnis des Heiligen Geistes (V. 1–3).

Am Jordan sehen wir auch das öffentliche Zeugnis der Dreieinheit: Gott, der Vater; Gott, der Sohn und Gott, der Heilige Geist. Gott, der Vater, dessen Stimme aus dem Himmel ertönte; Gott, der Sohn, im Jordan getauft, alle Gerechtigkeit erfüllend, und Gott, der Heilige Geist, in Gestalt einer Taube – Bild der Reinheit und Unschuld – auf den Herrn Jesus herniederkommend.

Die christliche Taufe bringt diese Wahrheit ebenfalls zum Ausdruck (Mt 28,19). Er war gekommen, um den Willen Gottes zu erfüllen, als der geliebte Sohn, gesandt vom Vater – Gott offenbart im Fleisch – wie wunderbar! Der Schritt in den Jordan endete am Kreuz, denn nur so konnten unsere Sünden getilgt und geordnet werden, entsprechend der Gerechtigkeit und Heiligkeit Gottes. Johannes der Täufer hatte ja auch am Jordan gesagt, dass sie an den glauben sollten, der nach ihm kommen würde, das ist an Jesus (Apg 19,4). „Und hinhlickend auf Jesus, der da wandelte, spricht er: Siehe das Lamm Gottes!“ (Joh 1,36).

Die Auszeichnung Josephs durch den Vater erregte den Hass seiner Brüder, so dass sie ihn nicht einmal mehr grüßen wollten. So lesen wir auch von dem Herrn Jesus: „Sie haben ihn ohne Ursache gehasst“ (Joh 15,25). Dieser Hass der Brüder Josephs endete schließlich damit, dass sie in ihren Herzen zu Mördern wurden (1. Mo 37,20). Dasselbe taten die Juden, die die Mörder des Herrn Jesus wurden. In Apostelgeschichte 7,9.52 wird der Neid der Brüder Josephs als die Ursache zu dessen Verkauf nach Ägypten angeführt. Wie ernst sind die Folgen von Neid und Hass unter den Menschen, sowohl im familiären Umgang, als auch in den Beziehungen der Kinder Gottes untereinander. Wie manches liebevolle und schöne Verhältnis wurde durch Neid getrübt oder auch ganz zerstört. Man brauchte viel Zeit, um den Schaden zu heilen, doch der Anfang von allem war der Neid.

In Gerechtigkeit zu leben und die Brüder zu lieben, sind die Kennzeichen des neuen Lebens der Kinder Gottes. Die Liebe ist aus Gott, sie bedeckt eine Menge von Sünden und hält diese zurück. In Kolosser 3,14 wird die Liebe das „Band der Vollkommenheit“ genannt. „Strebt nach der Liebe!“ (1. Kor 14,1).

Bei Joseph sehen wir beides: Er lebte in *Gerechtigkeit* und *Liebe*. Bei dem Herrn Jesus sehen wir auch beides und zwar in einer restlos vollkommenen Weise. Wie weit bleiben wir doch bei einem Vergleich mit Ihm zurück.

Wie traurig, dass man einen Menschen, der anderen nur Gutes tat, ihnen nur Gnade, Liebe und Erbarmen zuwandte, ihre Armen mit Brot speiste und alle seine Kräfte nur im Dienst für andere verzehrte, hassen konnte. Alle ließen sich aufwiegeln, zu rufen: „Hinweg, hinweg! Kreuzige Ihn!“ (Joh 19,15). In Psalm 109,3–5 sehen wir den Herrn Jesus kurz vor der Kreuzigung in den Händen der Gesetzlosen. Da offenbarte sich völlig der traurige und gottfeindliche Zustand des Menschen. Gott allein offenbart und ergründet die Tiefe des verderbten, entsetzlich bösen Herzens des Menschen (Jer 17,9.10). Sogar Pilatus, der Heide, wusste, dass die Hohenpriester und Ältesten Jesus nur aus Hass und Neid überliefert hatten (Mt 27,18).

Die Brüder Josephs liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Werke waren böse, die ihres Bruders aber gerecht. Das Gleiche lesen wir von Kain (1. Joh 3,12).

Welche Gnade, ein Interesse zu haben an allem, was mit Gott in Verbindung steht, wie auch an der kostbaren Person des Herrn Jesus! „Euch nun, den Glaubenden, ist die Kostbarkeit...“, schreibt der Apostel Petrus (1. Pet 2,7).

In den Tagen, als der Herr Jesus auf der Erde war, nannte Er auch nur eine ganz kleine Herde sein Eigen. Wenige waren es, die an Ihn glaubten, Ihn liebten und Ihm dienten (Lk 8,1–3). Diese Wenigen hatten geöffnete Augen und Ohren, sie hatten seine Herrlichkeit angeschaut, „eine Herrlichkeit als eines Eingeborenen vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“ (Joh 1,14). Sie hatten von Ihm Worte des ewigen Lebens gehört (Joh 6,68.69). Ja, wohin hätten sie auch gehen sollen? Mochten andere sich abwenden – sie waren an Ihn gefesselt. Das gilt auch uns Kindern Gottes. Wir sehen und genießen alles durch den Glauben in der Kraft des Heiligen Geistes, der von dem Seinen nimmt und uns gibt. Der Geist ist es, der uns in die ganze Wahrheit leitet und uns auch das Kommende verkündigt (Joh 16,13–15).

Der natürliche Mensch nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, es ist ihm eine Torheit (1. Kor 2,14). Wenn sich aber der Sünder vor Gott demütigt und begehrt, von Gott belehrt zu werden, dann erfreut dies das Herz Gottes, und Er naht sich ihm und offenbart sich als der Heiland-Gott (Jak 4,7.8). Jedoch ist alles Gnade. Für den Stolz des Menschen bleibt nichts übrig, denn wer sich rühmt, rühme sich des Herrn (Röm 3,27.28; 1. Kor 1,31).

Wie betäubend und schmerzlich ist es für den Herrn, wenn wahre Gläubige, Kinder Gottes, wenig oder gar kein Bedürfnis haben, sich mit den wunderbaren, ewigen Dingen und besonders mit der kostbaren Person des Herrn Jesus zu beschäftigen! Dann wird das Herz mit der Zeit ganz kalt, das Lesen des Wortes Gottes und das Gebet kommen zum Stillstand, und schließlich verliert sich das Herz in den Dingen dieser Welt. Ach wie arm, leer und trostlos ist ein solches Leben! Magerkeit ist das Teil einer solchen Seele (Ps 106,15).

Josephs Träume

1. Mose 37,5–11

„Und Joseph hatte einen Traum und teilte ihn seinen Brüdern mit; und sie hassten ihn noch mehr. Und er sprach zu ihnen: Hört doch diesen Traum, den ich gehabt habe: Siehe, wir banden Garben auf dem Feld, und siehe, meine Garbe richtete sich auf und blieb auch aufrecht stehen; und siehe, eure Garben umringten sie und verneigten sich vor meiner Garbe. Da sprachen seine Brüder zu ihm: Solltest du etwa König über uns sein, solltest du etwa über uns herrschen? Und sie hassten ihn noch mehr wegen seiner Träume und seiner Worte. Und er hatte noch einen anderen Traum und erzählte ihn seinen Brüdern und sprach: Siehe, noch einen Traum habe ich gehabt, und siehe, die Sonne und der Mond und elf Sterne beugten sich vor mir nieder. Und er erzählte es seinem Vater und seinen Brüdern. Da schalt ihn sein Vater und sprach zu ihm: Was ist das für ein Traum, den du gehabt hast? Sollen wir etwa kommen, ich und deine Mutter und deine Brüder, um uns vor dir zur Erde niederzubeugen? Und seine Brüder waren eifersüchtig auf ihn; aber sein Vater bewahrte das Wort“ (37,5–11).

Mit Vers 5 beginnt nun ein neuer Abschnitt im Leben Josephs, nämlich das besondere Verhältnis Josephs zu seinem Gott. Der Herr offenbarte sich Joseph durch Träume und teilte ihm dadurch seine Gedanken und Ratschlüsse mit. Es sind zwei Träume, und sie enthalten die Geschichte Josephs und im Vorbild die Geschichte des Herrn Jesus.

Obwohl Joseph den Herzenszustand seiner Brüder kannte, zögerte er nicht, ihnen die ihm gewordenen Offenbarungen mitzuteilen. So hat auch der Herr Jesus auf seinem Weg über diese Erde nicht gezögert, seinen Jüngern und dem Volk Gottes Gedanken und die Worte mitzuteilen, die Er vom Vater empfangen hatte. Er hatte

für alle eine Botschaft des Heils und des Friedens, aber auch der Warnung. Er war und ist der treue und wahrhaftige Zeuge.

Der erste Traum handelt von der Erde. Auf dem Feld wurde das geschnittene Getreide zu Garben gebunden. Josephs Garbe richtete sich auf und blieb aufrecht stehen. Die Garben seiner Brüder kamen und bückten sich vor Josephs Garbe. Viermal wird das Wort *Garbe* erwähnt. Da sprachen Josephs Brüder zu ihm: „Solltest du etwa König über uns sein, solltest du etwa über uns herrschen?“

Auch hier haben wir in der Garbe Josephs ein Bild von dem Menschensohn Jesus Christus, denn auch Israel verwarf seinen Messias und König und sagte: „Wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche“ (Lk 19,14). „Er wurde abgeschnitten aus dem Land der Lebendigen“ (Jes 53,8). Er erduldet den Tod, erstand aber am dritten Tag auf aus den Toten. Als der große Sieger triumphierte Er über den Tod und verließ das Grab, das römische Kriegsknechte vergeblich bewachten; „wie es denn auch nicht möglich war, dass Er von ihm festgehalten würde“ (Apg 2,24). „Wir wissen, dass Christus aus den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod herrscht nicht mehr über ihn“ (Röm 6,9).

Die Erstlingsgarbe, die „am nächsten Tag nach dem Sabbat“ dargebracht wurde, stellt uns vorbildlich den Herrn Jesus in seiner Auferstehung vor Augen (3. Mo 23,9–14). Er ist der „Erstling der Entschlafenen“, der Erstling der neuen Ernte, der Fürst der Könige der Erde (1. Kor 15,20). Ja, Er ist das Lamm, das dasteht und stehen wird in alle Ewigkeit (Off 5,6). Der Löwe aus Juda hat auf Golgatha überwunden. Darum hat Gott Ihm auch alle Gewalt im Himmel und auf der Erde gegeben, und jedes Knie wird sich vor Ihm beugen und jede Zunge bekennen, dass Er der Herr ist (Phil 2,9–11). Die Zeit wird kommen, in der Christus als Herr und König herrschen und auf der ganzen Erde anerkannt sein wird (Jes 32,1; 11,10–16). Auch für sein irdisches Bundesvolk Israel wird dann erfüllt sein, was in Psalm 45,2; 110,3; Hohelied 6,12 und anderen Stellen geschrieben steht. Im Glauben sehen und genießen wir heute schon diese wunderbaren Dinge (Heb 2,9).

Beim zweiten Traum handelt es sich um den Himmel. Der auf der Erde verworfene Messias und König der Juden – der Sohn Gottes – wird nach Psalm 110 seinen Platz zur Rechten Gottes im Himmel einnehmen; ja, Er ist über alle Himmel erhöht und mit Ruhm und Ehre bekleidet.

Sonne, Mond und Sterne verneigen sich vor Joseph. Sie sind ein Bild der himmlischen Erlösten, die sich zusammen mit den Engelscharen vor dem verherrlichten Herrn verneigen.

Das später auf der Erde errichtete Königreich, von dem im ersten Traum die Rede ist, steht in engster Verbindung mit dem Himmel. Das messianische Königreich, das wir das 1000-jährige Reich nennen, wird von oben her regiert, verwaltet und gesegnet werden. Es wird in diesem Reich eine irdische und eine himmlische Herrlichkeit geben, aber alles wird in lieblicher, wunderbarer und vollkommener Harmonie sein. So wird es auch im neuen Himmel und auf der neuen Erde nach Offenbarung 21,1–8 verschiedene Herrlichkeiten geben. „Und es gibt himmlische Leiber und irdische Leiber. Aber eine andere ist die Herrlichkeit der himmlischen, und eine andere die der irdischen“ (1. Kor 15,40). Alle aber werden den Sohn ehren (Joh 5,23). Dies ist der Hauptgedanke in beiden Träumen.

Diesen wunderbaren Platz mit allen Herrlichkeiten hat sich der Herr Jesus erworben. Alle irdische wie auch die himmlische Herrlichkeit wird Ihm gehören, denn Er hat sie auf dem Weg tiefster Leiden, demütigster Erniedrigung und des Gehorsams bis zum Tod, ja, zum Tod am Kreuz, erworben. „Von der Mühsal seiner Seele wird er Frucht sehen und sich sättigen“ (Jes 53,11). „Er kommt heim mit Jubel und trägt seine Garben“ (Ps 126,6).

Im ersten Traum haben wir wohl mehr die Verwerfung Christi *als Messias und König*, wie die Antwort der Brüder Josephs durchblicken lässt. Im zweiten Traum wird uns mehr seine Verwerfung *als Sohn Gottes* vorgestellt, woran auch die Nationen beteiligt sind. Dementsprechend nimmt der Herr jetzt auch seinen himmlischen Platz ein, hat aber auch Gewalt über alles Fleisch. Er ist im Himmel verherrlicht (siehe Joh 17,1–5). Beides steht in engster Verbindung miteinander und kann nicht getrennt werden. Denken wir an die Verklärung auf dem Berg (Mt 17,1–8).

Am Ende seiner irdischen Laufbahn, nachdem Er vergeblich gepredigt, gearbeitet und umsonst seine Kraft verzehrt hatte (Jes 49,4–6) und das Kreuz schon seine Schatten auf seinen Weg warf, redet Er von seinem Tod und seiner Auferstehung, sowie vom Sitzen zur Rechten der Macht Gottes und seinem Kommen mit den Wolken des Himmels (Mk 14,62; Lk 22,69). So lassen auch die vom Herrn geredeten Worte in den letzten Tagen und Stunden seines Hierseins auf der Erde mehr seine himmlischen Beziehungen zu seinem Vater hervortreten, wie wir es besonders im

Evangelium Johannes finden (siehe Joh 13). In Kapitel 17 verlässt der Herr sozusagen diese Erde und nimmt seinen Platz im Himmel ein. Das alles finden wir in den beiden Träumen Josephs vorgebildet.

Die Antwort der Brüder Josephs, wie auch ihre feindliche Gesinnung, ist bei beiden Träumen dieselbe und zeigt uns das Bild des natürlichen, nicht wiedergeborenen Menschen im Unglauben und in Feindschaft gegen Christus und zwar sowohl seitens der Juden als auch der Nationen (Heiden).

Auch Jakob, der Vater Josephs, konnte sich in jener Stunde nicht zu der Höhe der Gedanken Gottes erheben, als Joseph ihm den zweiten Traum mitteilte. Er wies ihn mit einer Antwort zurecht, die seine Missbilligung zeigte: „Was ist das für ein Traum, den du gehabt hast? Sollen wir etwa kommen, ich und deine Mutter und deine Brüder, um uns vor dir zur Erde niederzubeugen?“ (1. Mo 37,10). Jakob erwies sich unfähig, die Gedanken Gottes über Joseph zu erfassen. Dasselbe sehen wir bei den Eltern des Herrn Jesus, die ebenfalls ihrem Missfallen Ausdruck gaben: „Kind, warum hast du uns das angetan?“ (Lk 2,48–50).

Joseph widersprach seinem Vater nicht, und das war für ihn ganz am Platz. Der Herr Jesus jedoch erinnert seine Eltern daran, dass für Ihn noch eine höhere und zwar eine himmlische Verbindung mit seinem Vater bestand. Aber ergänzend heißt es: „Und er ging mit ihnen hinab und kam nach Nazareth, und er war ihnen untertan.“

Immerhin fühlte Jakob in diesem Augenblick anders als seine ungläubigen Söhne, die Brüder Josephs, denn von ihnen heißt es: „Sie waren eifersüchtig auf ihn“, aber von Jakob lesen wir: „Er bewahrte das Wort“ (1. Mo 37,11). Ebenso heißt es von der Mutter des Herrn Jesus: „Und sie bewahrte alle diese Worte in ihrem Herzen“ (Lk 2,51).

Genauso wie Jakob, konnten sich auch die Jünger nicht zu den Gedanken des Herrn erheben; sie erwarteten nur eine irdische Entfaltung der Macht des Herrn. Ihre Namen waren im Himmel angeschrieben, und mochte auch alles den Stempel der Schwachheit tragen, so liebten sie doch den Herrn, folgten Ihm nach, dienten Ihm und bezeugten, dass Er der Sohn Gottes, der König Israels, sei.

Wir finden in 1. Mose 37,1–11 im Vorbild vier Herrlichkeiten von Christus:

- Joseph als Hirte unter seinen Brüdern

- Joseph als der geliebte Sohn
- Joseph als König inmitten seiner Brüder
- Joseph verherrlicht und erhoben, mit Ehre und Macht gekrönt

Joseph, Vorbild des leidenden Christus

1. Mose 37,12–24

„Und seine Brüder gingen hin, um die Herde ihres Vaters zu weiden bei Sichem. Und Israel sprach zu Joseph: Weiden nicht deine Brüder bei Sichem? Komm, dass ich dich zu ihnen sende! Und er sprach zu ihm: Hier bin ich. Und er sprach zu ihm: Geh doch hin, sieh nach dem Wohlergehen deiner Brüder und nach dem Wohlergehen der Herde und bring mir Antwort. Und er sandte ihn aus dem Tal von Hebron, und er kam nach Sichem. Und ein Mann fand ihn, und siehe, er irrte auf dem Feld umher; und der Mann fragte ihn und sprach: Was suchst du? Und er sprach: Ich suche meine Brüder; teile mir doch mit, wo sie weiden. Und der Mann sprach: Sie sind von hier aufgebrochen, denn ich hörte sie sagen: Lasst uns nach Dothan ziehen! Da ging Joseph seinen Brüdern nach und fand sie in Dothan. Und sie sahen ihn von weitem; und ehe er in ihre Nähe kam, da ersannen sie gegen ihn den Anschlag, ihn zu töten. Und sie sprachen einer zum anderen: Siehe, da kommt jener Träumer! So kommt nun und lasst uns ihn erschlagen und ihn in eine der Gruben werfen, und wir wollen sagen: Ein böses Tier hat ihn gefressen; und wir werden sehen, was aus seinen Träumen wird. Und Ruben hörte es und errettete ihn aus ihrer Hand und sprach: Lasst uns ihn nicht totschiagen! Und Ruben sprach zu ihnen: Vergießt nicht Blut; werft ihn in diese Grube, die in der Wüste ist, und legt nicht Hand an ihn – damit er ihn aus ihrer Hand errettete, um ihn wieder zu seinem Vater zu bringen. Und es geschah, als Joseph zu seinen Brüdern kam, da zogen sie Joseph sein Ärmelkleid aus, das lange Ärmelkleid, das er anhatte; und sie nahmen ihn und warfen ihn in die Grube; die Grube aber war leer, es war kein Wasser darin“ (37,12–24).

Bis hierhin hat der Heilige Geist uns in kurzen Zügen anhand des Vorbilds Josephs den Weg des Christus unter seinem Volk geschildert, sowie seine Verwerfung durch seine Brüder nach dem Fleisch, die Juden, dann seinen Tod, seine Auferstehung und Verherrlichung. Von Vers 12 an finden wir mehr den persönlichen Weg Josephs und vorbildlich die persönlichen Leiden, die auf Christus kommen sollten, bevor Er aufgenommen wurde in Herrlichkeit. Wir erkennen in allen vier Evangelien seinen Weg zu seinen Brüdern, seine tiefen Leiden und seinen Tod, dann aber auch die Herrlichkeiten danach.

Die Söhne Jakobs weideten die Herde in Sichem. Dort hatte Jakob die Götzen vergraben und sein Haus gereinigt (1. Mo 35,1–5). Ebenso war nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft der Götzendienst aus dem Land verschwunden. Der Messias wurde von den Gläubigen erwartet (vgl. Mal 3; Mt 1–4; Lk 1–3).

Jakob sandte nun Joseph nach Sichem, um nach dem Wohlergehen seiner Söhne und der Herde zu fragen, und die schöne Antwort lautete: „Hier bin ich!“ Obwohl Joseph mit dem Herzenszustand seiner Brüder vertraut war, war er dennoch bereit, seinem Vater zu gehorchen und den Befehl auszuführen. So begann auch der Herr Jesus seine öffentliche Laufbahn in dem Bewusstsein, welchen Empfang Ihm sein Volk nach dem Fleisch bereiten würde: Nach einem oberflächlichen „Hosanna, dem Sohn Davids!“ folgte das furchtbare „Kreuzige ihn, kreuzige ihn!“

Psalm 17 schildert uns in kurzen Worten den Weg des Herrn Jesus als gehorsamer, abhängiger Mensch. Prophetisch redet dieser Psalm von seinem Tod, seiner Auferstehung und den Herrlichkeiten danach. Dies alles stand vor dem Auge des Herrn, als Er auf dieser Erde war. Jakob sandte aus Liebe und Besorgnis um seine Söhne das Beste, was er hatte: Joseph, seinen geliebten Sohn. Joseph ging mit liebevollem Herzen, denn die Liebe rechnet Böses nicht zu. Neue Hoffnungen erfüllten sowohl den Vater als auch den Sohn (Mk 12,6). Jakob sandte Joseph aus dem Tal von Hebron; Hebron ist der Ort des Todes wie auch der Auferstehung. Dort hatte Abraham Sarah begraben und konnte sich im Blick auf die Auferstehung von seiner Toten wegwenden (1. Mo 23).

In Hebron wurde auch David zum König über ganz Israel gesalbt (2. Sam 5,1–3). Der Herr Jesus redete zu seinen Jüngern von seinem Tod und von seiner Auferstehung, als stünde Er sozusagen im Tal von Hebron.

Joseph konnte seinem Vater die gewünschte Antwort nicht bringen. Aber nach der wunderbaren Antwort, die der Herr Jesus seinem Gott und Vater gebracht hat, kommt auch der Tag, an dem Er im Blick auf Israel, seine Brüder nach dem Fleisch, vor aller Welt die Antwort bringen wird. Er wird seinem Volk Israel Wohlergehen und vollen Segen im Einklang mit den Verheißungen des Vaters und aufgrund des Verlangens seines liebenden Herzens zuwenden.

Joseph fand seine Brüder nicht. Ohne jede Verbindung mit dem Vater oder auch mit Joseph waren sie eigenwillig aufgebrochen, ohne sich um die familiären Beziehungen zu kümmern. Joseph hätte zurückkehren können, doch der Vater rechnete mit einer Antwort, und so irrte er, seine Brüder suchend, umher. Der Herr Jesus irrte nie umher; Ihm war alles bekannt. Auf die Frage eines Mannes: „Was suchst du?“ erfolgte Josephs schöne Antwort: „Ich suche meine Brüder! Teile mir doch mit, wo sie weiden“. Daraufhin teilte ihm der Mann mit, dass seine Brüder nach Dothan aufgebrochen seien. Josephs Liebe trieb ihn, seine Brüder in Dothan aufzusuchen, und er fand sie in Dothan. *Liebe* und *Gehorsam* waren die Triebfeder seines Tuns.

Dothan lag an der großen Handelsstraße, die von Syrien durch Kanaan nach Ägypten führte und auch zur Zeit des Herrn Jesus noch bestand. Dort hatte auch Gott seinen Knecht Elisa vor seinen Feinden bewahrt (2. Kön 6,13). Das „Dothan“ für den Herrn Jesus lag am Ende seiner irdischen Laufbahn. Vergeblich hatte Er sich um sein Volk bemüht; „für nichts seine Kraft verzehrt“ (Jes 49,4). „Dothan“ lag am Ende seiner letzten Reise nach Jerusalem (Mk 10,32–34; Mt 16,21).

Die Führer des jüdischen Volkes beschlossen, wie uns die Evangelien berichten, Christus zu töten, während Er zur Zeit des Passahfestes in Jerusalem weilte. Um aber einen befürchteten Aufstand zu vermeiden, sollte diese Plan erst nach dem Fest ausgeführt werden (Mt 26,3–5). Aber nach dem Willen und Ratschluss Gottes und den Worten des Herrn Jesus selbst, sollte Er vor dem Fest überliefert und gekreuzigt werden. Und so geschah es (Mt 26,1–2.18; Joh 13,1).

Joseph wusste nicht, was ihm in Dothan widerfahren würde, doch von dem Herrn Jesus lesen wir, „dass Er sein Angesicht feststellte“, um nach Jerusalem zu gehen, in Übereinstimmung mit dem, was in Jesaja 50,5–6 gesagt wird, wo von den Leiden des Herrn Jesus vonseiten der Menschen die Rede ist. Der Herr hatte wiederholt zu

seinen Jüngern gerade von diesen Leiden geredet, wie auch von seinem Tod und seiner Auferstehung.

Der Herr Jesus verwirklichte voll und ganz das Wort Josephs: „Ich suche meine Brüder“. Er suchte die verlorenen Schafe aus dem Haus Israel. Für Ihn gab es kein Zurück, denn nur so konnten die Schriften erfüllt werden und sich das Vorbild von Joseph verwirklichen. Auf dem Obersaal sagte der Herr zu Judas, nachdem dieser den Bissen vom Passahlamm aus der Hand des Herrn Jesus genommen hatte: „Was du tust, tue schnell“ (Joh 13,26–30). „Der Kelch, den mir der Vater gegeben hat, soll ich den nicht trinken?“ (Joh 18,11). „Wie sollten denn die Schriften erfüllt werden, dass es so geschehen muss?“ (Mt 26,54).

Als die Brüder Josephs den ihnen unbequemen, verhassten Bruder sahen, sprachen sie zueinander: „Siehe, da kommt jener Träumer! So kommt nun und lasst uns ihn erschlagen und ihn in eine der Gruben werfen, und wir wollen sagen: Ein böses Tier hat ihn gefressen; und wir werden sehen, was aus seinen Träumen wird.“ So überlegten auch in Jerusalem, im Hof des Hohenpriesters Kajaphas, die Führer des Volkes und beratschlagten miteinander, um Jesus mit List zu greifen und zu töten (Mt 26,3–4). In dem wunderbaren Gleichnis vom Hausherrn, der „noch einen geliebten Sohn“ hatte, der von seinen Knechten getötet wurde, zeugt der Herr im Voraus von seinem Leidensweg und seinem Sterben (Mt 21,33–41). „Kommt, lasst uns ihn töten!“ war die Antwort der Menschen auf die Sendung des „einen geliebten Sohnes“.

So wie sich in Dothan eine Grube befand, in die sie Joseph werfen wollten, so hatte man auf Golgatha auch ein Grab – eine Grube, eine Felsenkluft – bereit gestellt, wie wir in Jesaja 53,9 lesen: „Und man hat sein Grab bei Gottlosen bestimmt, aber bei einem Reichen ist Er gewesen in seinem Tod“.

Das Gewissen Rubens kam in Tätigkeit, und er wollte Joseph retten. So schlugen sich auch beim Tod des Herrn Jesus viele an ihre Brust, obwohl sie vorher gerufen hatten: „Kreuzige ihn!“

Ruben trug als Erstgeborener eine größere Verantwortung, auch hätte er nicht den Rat erteilen sollen: „Werft ihn in diese Grube, die in der Wüste ist“. Natürlich wollte er ihn aus ihrer Hand erretten, um ihn wieder zu seinem Vater bringen zu können, aber er hatte sich schon zu weit in das Böse eingelassen, und nun fehlte die Kraft

zur Entscheidung. Es war ein schlechter und böser Rat, Joseph in die Grube zu werfen, und an diesem grausamen Rat war auch Ruben beteiligt gewesen. Man zog Joseph das lange Ärmelkleid aus. Zweimal wird das Ärmelkleid genannt. So wird in Johannes 19,23 unter dem Kreuz das Untergewand des Herrn Jesus auch zweimal genannt. Im Ganzen wird das Ärmelkleid in Kapitel 37 siebenmal erwähnt, das ist sicher nicht von ungefähr. Wir kommen darauf zurück.

Joseph sollte ja nicht sterben. Das Ausziehen des Ärmelkleids und das Werfen Josephs in die Grube stellen uns aber im Vorbild *den Tod* und *das Grab* des Herrn Jesus vor Augen. Wie mag Joseph in der Angst seiner Seele gerufen haben, wie wir in Psalm 40,1–2 prophetisch von Christus lesen, wo auch von „der Grube des Verderbens, vom kotigen Schlamm“ die Rede ist, aus der Gott Ihn rettete und herausführte.

Ebenso lesen wir in Psalm 22 von „Hunden“, die den Herrn umgaben, von einer „Rotte von Übeltätern“, die Ihn umzingelten. Und in Psalm 69,21: „Und ich habe auf Mitleid gewartet, und da war keins, und auf Tröster, und ich habe keine gefunden.“ Vorher: „Ich bin versunken in tiefem Schlamm, und kein Grund ist da. Ich bin müde vom Rufen.“

Wie mag es Joseph zumute gewesen sein, als die Brüder wie wilde Tiere über ihn herfielen? Innig flehte er sie um Rettung an, wie es auch in 1. Mose 42,21 gesagt wird, und keine Frage, als gläubiger Mann rief er ernstlich zu Gott.

Die von den Brüdern Josephs begangene Sünde war unauslöschlich in ihr Gewissen eingegraben, wie wir später sehen werden. So wird es auch einst der gläubige Überrest aus Israel tief fühlen, dass er sich der Verwerfung seines Messias schuldig gemacht hat.

Joseph hatte nicht die Macht, sich zu retten. Der Herr Jesus streckte mit dem einfachen Wort: „Ich bin's!“ seine Widersacher zu Boden. Er hätte um mehr als zwölf Legionen Engel bitten können. Er tat es nicht. Welche Geheimnisse! Er, der Reine, Heilige, Unschuldige, der alle Gewalt im Himmel und auf der Erde hat, wurde in die Hände unreiner, sündiger, gefühlloser, grausamer Menschen überliefert, die an Ihm taten, was sie wollten. So tief erniedrigte sich der Schöpfer vor seinen Geschöpfen. Wie unbegreiflich ist das alles! Es bleibt uns nichts anderes übrig, als uns in Anbetung vor Ihm zu beugen, vor dem, der uns so geliebt hat. „Dem,

der uns liebt und uns von unseren Sünden gewaschen hat in seinem Blut und uns gemacht hat zu einem Königtum, zu Priestern seinem Gott und Vater: Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen“ (Off 1,5.6.)

Die Brüder Josephs

1. Mose 37,25–30

„Und sie setzten sich, um zu essen. Und sie erhoben ihre Augen und sahen: Und siehe, ein Zug Ismaeliter kam von Gilead her; und ihre Kamele trugen Tragant und Balsamharz und Ladanum; sie zogen hin, um es nach Ägypten hinabzubringen. Da sprach Juda zu seinen Brüdern: Was für ein Gewinn ist es, dass wir unseren Bruder erschlagen und sein Blut bedecken? Kommt, lasst uns ihn an die Ismaeliter verkaufen; aber unsere Hand sei nicht an ihm, denn unser Bruder, unser Fleisch ist er! Und seine Brüder hörten auf ihn. Als nun die midianitischen Männer, die Kaufleute, vorüberkamen, da zogen und holten sie Joseph aus der Grube herauf und verkauften Joseph an die Ismaeliter für zwanzig Silberstücke; und sie brachten Joseph nach Ägypten. Und als Ruben zur Grube zurückkam, und siehe, Joseph war nicht in der Grube, da zerriss er seine Kleider. Und er kehrte zu seinen Brüdern zurück und sprach: Der Knabe ist nicht da, und ich, wohin soll ich gehen?“ (37,25–30).

In tiefer Not und Seelenangst lag Joseph in der dunklen Grube. Niemand sorgte noch kümmerte sich um „die Wunde Josephs“ (Amos 6,6). „Sie setzten sich nieder, um zu essen.“ Genauso handelten die Juden am Tag der Verwerfung und Kreuzigung ihres Messias. Niemand empfand seine tiefe Erniedrigung und seine tiefen Leiden. Man vermied es, in das Prätorium hineinzugehen, um sich nicht zu verunreinigen und das Passah essen zu können (Joh 18,28). Auf Golgatha erfüllte sich das Wort: „Er vertraute auf Gott, der rette ihn jetzt, wenn er ihn begehrt; denn er sagte: Ich bin Gottes Sohn!“ (Ps 22,8–9; Mt 27,43)

Während ihr Messias und König am Kreuz hing, gingen die Juden, da der Sabbat kurz bevorstand, zu Pilatus und baten ihn, dass die Beine der Gekreuzigten gebrochen und ihre Körper abgenommen würden, da das Gesetz dieses vorschrieb (5. Mo 21,23;

Joh 19,31). Gott ließ aber das Brechen der Beine des Herrn nicht zu (Joh 19,33–37). Das Werk war vollbracht, der Tod war eingetreten.

„Und es war Rüsttag und der Sabbat brach an“ (Lk 23,54). Der Messias lag im Grab. Welch ereignisvoller Rüsttag und Passahsabbat! In Jerusalem aß man das Passah nach Vorschrift, doch es war „das Passah der Juden“. Gott hatte nichts damit zu tun. Und „es war Nacht“, Nacht im Herzen Judas, Nacht im Herzen des ganzen Volkes der Juden. Nur eine ganz kleine Schar wahrer Gläubiger trauerte und weinte (Mk 16,10).

Der Stein des Anstoßes, der Fels des Ärgernisses, war aus dem Weg geräumt. Alle hatten sich gegen Christus verbündet und waren eines Sinnes; selbst Pilatus und Herodes waren Freunde geworden. Die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Pharisäer wurden bei dem Volk wieder geachtet. Der Nazarener, auf dessen Worte und Lehre die Menschen achteten, hatte ihnen doch oft recht Unangenehmes gesagt und ein ernstes „Wehe“ über sie ausgesprochen und sie bloßgestellt. Es war still geworden in den Straßen Jerusalems, keine Volksmenge lief mehr hinter Ihm her. Zwist, Unruhe, Zank und Streit für und gegen den Einen hatten aufgehört; Beruhigung und Befriedigung waren eingetreten, und kein Aufstand war mehr zu befürchten (Mt 26,5). Der Nazarener hatte sich erdreistet, sie zu belehren, auch hatte Er sie nicht einmal gefragt, ob Er im Tempel lehren dürfe (Mt 21,23). Alles dieses hatte nun aufgehört; jetzt konnten die Pharisäer und ihre Anhänger wieder ungestört ihre Feste halten. Nun würde Er keine Opfertiere mehr aus dem Tempel treiben, keine Wechslertische mehr umstoßen und keine Münzen mehr verschütten. „Es ist besser, dass *ein* Mensch sterbe, und nicht die ganze Nation umkomme“ (Joh 11,50). Solche und ähnliche Gedanken waren in ihrem Innern wirksam gewesen, um das anklagende Gewissen zu beruhigen.

Obwohl das, was in Jerusalem geschah, etwas über das hinausgeht, was uns in 1. Mose 37 im Vorbild erzählt wird, so ist es doch notwendig, an jene Zeit in Jerusalem zu erinnern, da die wenigen Mitteilungen in Verbindung mit Joseph auf den späteren Zustand der Juden hinweisen.

Die wahre Sonne des Lichtes und des Lebens war nicht mehr unter ihnen. Es war Nacht in Jerusalem, obwohl die Wogen des Festes noch weitergingen. Nacht in Herz und Gewissen all derer, die seinem Gnadenruf ausgewichen waren.

Aber es war zu derselben Zeit in Jerusalem, wie auch an anderen Orten, selbst in Samaria, eine kleine Zahl wahrer Gläubiger, eine kleine Herde, ein kleiner Überrest im Volk, deren Namen im Himmel angeschrieben waren. Von ihnen hatte niemand in den bösen Rat und in die böse Tat eingestimmt (Lk 23,50.51). Ja, sie trauerten und weinten, während die gottfeindliche Welt sich freute. Obwohl sie schwache Jünger und Jüngerinnen waren, hatten sie untereinander eine innige Liebe. Wohin hätten sie gehen und zu wem sich wenden können? Sie hatten vom Herrn Worte des Lebens gehört und die Herrlichkeit des Herrn angeschaut. Er hatte wunderbare Worte vom Vaterhaus, von seiner Rückkehr und vom Kommen des Heiligen Geistes zu ihnen geredet. Ja, ihnen allein erschien der Herr am Auferstehungstag und zeigte ihnen seine durchgrabenen Hände und seine geöffnete Seite. Die Jünger freuten sich, als sie den Herrn sahen. Die Freude war umso größer, weil sie kurz vorher festgestellt hatten, dass das Grab leer war.

Wie furchtbar war die Lüge wirksam, sowohl bei den Brüdern Josephs, als auch am Auferstehungstag in Jerusalem bei den Führern des Volkes. Man gab den Soldaten Geld genug, um die Lüge zu verbreiten, die Jünger hätten den Körper des Herrn gestohlen und weggetragen (Mt 28,11–15).

Als der Herr seinen Geist aufgab, wurde durch Gott im Tempel der Vorhang, der das Heilige vom Allerheiligsten trennte, von oben bis unten in zwei Stücke zerrissen. Dies geschah am Rüsttag vor dem Passah, um die neunte Stunde. Keine Lüge und keine Verschleierung konnten diese Tatsache ungeschehen machen. Selbst das große Erdbeben – die Erde erbebt und die Felsen zerrissen – war ohne Eindruck geblieben, und das Volk der Juden feierte das Passahfest, als ob nichts geschehen wäre (Mt 27,51; 28,2).

„Und sie erhoben ihre Augen und sahen: Und siehe, ein Zug Ismaeliter kam von Gilead her“ (1. Mo 37,25). Gilead heißt: „Berg des Zeugnisses“. Hier fand in Gegenwart der Nachkommen Abrahams und der Nachkommen Isaels der Handel und Verkauf Josephs statt. „Denn dies ist nicht in einem Winkel geschehen“ (Apg 26,26), sagt Paulus im Blick auf die Leiden und auf die Auferstehung des Christus. In jenen Tagen war in Jerusalem eine große Menge Menschen von nah und fern anwesend. In drei Sprachen war die Überschrift am Kreuz verfasst, damit es alle lesen und verstehen konnten. Joseph wurde für 20 Silberstücke als Sklave an die Kaufleute verkauft. Der Herr Jesus, weil er älter als Joseph war, wurde mit 30 Sekeln

Silber geschätzt, die Summe, die durch Sacharja schon lange zuvor geweissagt worden war (Sach 11,12.13; Mt 27,9.10).

Wie Juda heuchlerisch von „unserem Bruder“ redete, „unser Fleisch ist er“ – einer aus der Zahl der zwölf Söhne Jakobs – ebenso heuchelte in schrecklicher Weise ein anderer, Judas, auch einer aus der Zahl jener Zwölf, die um den Herrn waren und verriet Jesus um den Preis von 30 Silberstücken mit einem Kuss (Mk 14,45). Dieser Heuchler und Verräter nennt Ihn sogar „Rabbi – Rabbi!“ In beiden Fällen war der Preis vorher festgelegt worden; das Geld gab also jedes Mal den Ausschlag. Die Hohenpriester erwarben für die Silberstücke den Acker des Töpfers (Mt 27,7). Auch dies war vorher geweissagt worden (Sach 11,12.13).

Wie Ruben bei jener schrecklichen Handlung abwesend war, so waren auch zur Zeit des Herrn Jesus die zehn Stämme Israels nicht mehr im Land. Ähnlich wie Juda sagte: „Unsere Hand sei nicht an ihm“, so hören wir die Worte der Führer in Juda zu Pilatus sagen: „Es ist *uns* nicht erlaubt, jemand zu töten“ (Joh 18,31.32). Der Herr Jesus hatte schon vorher klar bezeugt, dass man Ihn den Nationen überliefern würde, genauso wie Joseph den Ismaelitern ausgeliefert wurde.

Ähnlich wie Ruben sein Kleid zerriss, so zerriss auch der Hohepriester sein Kleid (Mt 26,65). Ruben rief: „Der Knabe ist nicht da und wohin soll ich nun gehen?“ (1. Mo 37,29.30). Der Messias war tot und lag im Grab, und wohin sollte das Volk nun gehen?

Ja, *der Knabe* – wohl eine Anspielung Rubens auf die Unschuld Josephs – war nicht mehr da; Ruben hätte früher eingreifen sollen, jetzt war es zu spät. So war es auch im Blick auf das Volk der Juden. Sie hatten ihren verheißenen und gekommenen Messias verworfen, den *einen* geliebten Sohn getötet und aus dem Weinberg hinausgeworfen (Mk 12,6–12). Jetzt blieb nur das Gericht übrig – bis Gott in späteren Tagen seinem irdischen Bundesvolk dieselbe Person wieder vor ihre dann erleuchteten Augen stellen würde.

Inzwischen befindet sich Israel, vertrieben aus dem Land, unter Gericht und ist für alle Nationen ein Fluch geworden (vgl. Jer 24,9; 5. Mo 28,64–67; Sach 8,13a.). Die Zeit wird aber kommen, da Gott auf ernste Weise Israel geläutert und gereinigt in das Land der Väter zurückbringen wird. Heute fühlt sich Israel noch wohl unter den Nationen und der Trieb, in ihr Land zurückzukehren, ist sehr gering. Gott wird noch

manches Mittel gebrauchen müssen, bis Israel sich Gottes Willen fügen und Ihm gehorchen wird. Wohl ist heute der Staat Israel errichtet, aber es ist erst ein kleiner Anfang. Doch zeigt er, wie sich alles für die Erfüllung der gegebenen Verheißungen vorbereitet.

Der Knabe Joseph lebte – natürlich lebte er außerhalb Kanaans. Doch welches Glück für seine Brüder und für das ganze Haus seines Vaters im Blick auf die Zukunft.

Für uns lebt der Herr Jesus im Himmel, und jeder Glaubende darf sagen: „Dort lebt Er für mich!“. Er ist im Himmel beim Vater und verwendet sich für uns, um uns in allen Übungen und Prüfungen aufrecht zu erhalten. Er ist der große, mitleidvolle Hohepriester seines Volkes (Heb 2,9–18). Welche Gnade, dieses durch sein Wort und seinen Heiligen Geist zu wissen!

Joseph wurde als willenloser Sklave nach Ägypten geführt. Keine Widerrede, kein Sträuben, keine Klage ist vernehmbar, trotz der harten, gefühllosen Behandlung, die sie ihm angedeihen ließen. Von unserem Herrn lesen wir: Er tat seinen Mund nicht auf, drohte nicht, sondern Er übergab sich völlig dem, der gerecht richtet (1. Pet 2,23). Gleicherweise redet der Heilige Geist durch Gottes Wort von dem Herrn Jesus im Blick auf seine Leiden, seien es die vonseiten der Menschen oder vonseiten Gottes (Jes 53; Ps 22).

Joseph kam nach Ägypten, wie auch der Herr Jesus in seiner Kindheit (Mt 2,13; 2,21). Später folgte das ganze Haus Jakobs Joseph nach Ägypten, da nach dem Wort Gottes der Same Abrahams sich vierhundert Jahre als Fremder in einem fremden Land aufhalten würde (1. Mo 15,13–14; Apg 7,6). Danach würden sie mit großer Habe ausziehen. Dies alles ging, wie wir in 2. Mose 12 lesen, in Erfüllung. Der Herr sandte Joseph vor ihnen her; Gottes Hand war in diesem allem (Ps 105,17–23).

Gottes Voraussage ging in Erfüllung: Joseph wurde in die Hände der Heiden überliefert – ein Vorbild vom Herrn Jesus. Israel wurde ein Fremder in fremdem Land.

Trotz seiner Treue und Liebe gab es für Joseph diesen schmerzlichen Ausgang. Alles lag dunkel vor ihm; welche schwere Prüfung!

Übungen, Prüfungen und Leid, das Gott zulässt, gibt es auch im Leben jedes Gläubigen. Zunächst erscheint alles einerseits unfassbar und unbegreiflich für uns

und andere, doch wissen wir andererseits auch, dass in der weisen und liebenden Hand des Herrn alles richtig abgemessen ist und Gott nichts zulässt, das Er nicht zuvor bedacht hat (Jes 55,8; Ps 77; 20.21; 1. Pet 1,6–9). Früher oder später kommt bestimmt die Zeit, wo wir mit Jubel sagen werden: „Alle seine Wege sind recht“ (5. Mo 32,4).

Welche Gnade, dass der Gläubige so mit seinem Gott und Vater in Verbindung steht und Ihm alles anbefehlen kann und darf. Gott macht alles gut! Die Geschichte Josephs gibt uns eine Fülle praktischer Belehrungen, die zu allen Zeiten geprüften Kindern Gottes zur Ermunterung und zum Segen gereichten.

Jakobs Schmerz und Trauer

1. Mose 37,31–36

„Und sie nahmen das Ärmelkleid Josephs und schlachteten einen Ziegenbock und tauchten das Ärmelkleid in das Blut; und sie schickten das lange Ärmelkleid hin und ließen es ihrem Vater bringen und sagen: Dies haben wir gefunden; erkenne doch, ob es das Ärmelkleid deines Sohnes ist oder nicht. Und er erkannte es und sprach: Das Ärmelkleid meines Sohnes! Ein böses Tier hat ihn gefressen. Joseph ist gewiss zerrissen worden! Und Jakob zerriss seine Kleider und legte Sacktuch um seine Lenden, und er trug Leid um seinen Sohn viele Tage. Und alle seine Söhne und alle seine Töchter machten sich auf, um ihn zu trösten; aber er weigerte sich, sich trösten zu lassen, und sprach: Denn trauernd werde ich zu meinem Sohn hinabfahren in den Scheol! Und sein Vater beweinte ihn.

Und die Midianiter verkauften ihn nach Ägypten, an Potiphar, einen Hofbeamten des Pharaos, den Obersten der Leibwache“ (37,31–36).

Der Heilige Geist hat uns in Joseph ein wunderbares wie auch ergreifendes Bild vom Herrn Jesus, unserem Heiland, gezeigt, bei dem alles lieblich und ohne Fehl ist, wie es uns das Brand- und Speisopfer „zum lieblichen Geruch für den Herrn“ zeigen (3. Mo 1–2). Jetzt werden uns andere Mitteilungen gemacht, die in Verbindung mit Joseph, dem Vorbild des Herrn Jesus, stehen.

Zunächst griffen die schuldbeladenen Brüder Josephs zur Lüge, um einerseits ihr belastetes Gewissen ihrem Vater Jakob gegenüber zu verbergen, und andererseits ihr Interesse an Joseph wie auch an ihrem Vater auszudrücken. Ein Ziegenbock wurde geschlachtet, das lange Ärmelkleid Josephs, das man zurückbehalten hatte, wurde in das Blut getaucht und durch einen Boten an Jakob gesandt. Sie ließen

ihm sagen: „Dieses haben wir gefunden; erkenne doch, ob es das Ärmelkleid deines Sohnes ist oder nicht“. Welcher Hohn! Keine Rede von „unserem Bruder“ Joseph, wohl aber „deines Sohnes“, wobei der Gedanke sicher in ihren Herzen war: „...den du bevorzugt hast und ihn lieber hattest als alle deine Söhne“. „Mit ihren Zungen handeln sie trüglisch“, „... die Bosheiten ersinnen im Herzen, täglich Kriege erregen! ... , Otterngift ist unter ihren Lippen... die Häupter derer, die mich umringen, – das Unheil ihrer Lippen bedecke sie! ... Der Mann von böser Zunge möge nicht feststehen im Land; der Mann der Gewalttat – das Böse möge ihn jagen bis zu seinem Sturz“ (Röm 3,13; Ps 140,3.4.10.12).

Da war weder Gefühl noch Erbarmen; ähnliches lesen wir von Kain, als er seinen Bruder ermordete: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ (1. Mo 4,9). Er wirft Gott vor: Du hast Abels Opfer bevorzugt; du hättest ihn ja behüten können, wenn er dein Freund ist. Dieselben Gedanken liegen in den Lügenworten der Söhne Jakobs.

Jakob antwortete tief erschüttert und bewegt: „Das Ärmelkleid meines Sohnes! Ein böses Tier hat ihn gefressen, Joseph ist gewiss zerrissen worden“ (1. Mo 37,33).

Wie hätte Jakob auch anders denken und urteilen können. Er konnte doch seine Söhne nicht mit dem Brudermörder Kain oder mit dem blutbefleckten Lamech auf einen Boden stellen, die im vierten Kapitel des ersten Buches Mose erwähnt werden, einem Kapitel, das mit einem Brudermörder anfängt und mit einem Doppelmörder schließt (1. Mo 4).

Wie manche Eltern haben, wie die ersten Eltern, oder wie Jakob hier, Tieftrauriges erlebt durch ihre Kinder! Wie manche Hiobsbotschaft erschütternden Inhalts musste in Empfang genommen werden, oft verbunden mit Lug und Trug, wodurch die Seele tief verwundet wurde, man aber zunächst unmöglich so etwas Schreckliches, Teuflisches, auch nur ahnen konnte, wie es hier bei Jakob auch der Fall war.

Jakob beugte sich unter die mächtige Hand Gottes (1. Pet 5,6). Wir finden kein Murren gegen Gott; er zerriss seine Kleider, als Ausdruck tiefsten Schmerzes und legte Sacktuch an. Er trauerte und trug Leid um seinen Sohn viele Tage, denn es war ein großer Verlust für ihn. Alle seine Hoffnungen und Erwartungen im Blick auf Joseph, den Sohn seines Alters, waren scheinbar zerronnen, er musste sie zu Grabe tragen. Welche große Glaubensprüfung für den alten Pilger! Das Bild wird noch trauriger und abscheulicher, das uns hinsichtlich des weiteren Verhaltens der Söhne

Jakobs geschildert wird. Es findet sich im Wort Gottes wohl keine so tieftraurige, ja teuflische Familienszene, wie diese hier aufgezeichnete. Ihre Sünden und ihre Bosheit sowie ihre Lügen häuften sich. Wir kurzsichtigen Menschen möchten fragen: Wie konnte Gott ihr Tun dem Vater gegenüber so ruhig mitansehen?

Anstatt dem anklagenden Gewissen Gehör zu schenken, verabredeten sich die Brüder Josephs, den Vater zu besuchen und ihn zu trösten. Auch die Töchter Jakobs kamen, und da sie, soweit uns dies Gottes Wort mitteilt, nicht als Mitwissende belastet waren, ist anzunehmen, dass sie in ihren mehr weiblichen Gefühlen wirklich aufrichtiges Verlangen hatten, ihren Vater zu trösten. Wir haben es hier also mit zehn Söhnen zu tun, die das Maß ihrer Sünde noch voller machten, als es schon war. Welcher Art ihre Worte des Trostes in Verbindung mit dem angeblich gefundenen blutigen Kleid waren, teilt uns Gottes Wort nicht mit. Gott sieht die unfassbaren Tiefen menschlichen Verderbens, aber Er will sie nicht, wie wir Menschen und vor allem die Tageszeitungen, öffentlich zur Schau stellen. Gott allein ergründet Herzen und Nieren; wir wissen, dass der Mensch und auch der gläubige Mensch, zu allem fähig ist, und dass nur die Gnade allein uns zu bewahren vermag.

Ruben, der vorher noch Gefühle für Joseph und ein tätiges Gewissen gezeigt hatte, war jetzt als der Älteste und Verantwortungsvollste auch unter ihnen, und wie ihr Gewissen, war auch sein Gewissen wie mit einem Brenneisen gehärtet (1. Tim 4,2). Aber Jakob „weigerte sich, sich trösten zu lassen“. Er fühlte, dass der Trost nicht von der rechten Art war. Es bestand keine Geistesgemeinschaft zwischen dem gläubigen Jakob und seinen ungläubigen Söhnen, deren Herzen und Gewissen so schwer belastet waren. Gott konnte sie unmöglich als Tröster benutzen, denn „welche Gemeinschaft hat Licht mit Finsternis?“ (2. Kor 6,14).

Wir vernehmen nichts mehr von dem frommen Ruben (1. Mo 37,22.29.30), noch von Juda (V. 26). Beider Lampen waren erloschen, ohne Öl. Jakob war taub für alle ihre Tröstungen. Wenn Gott jemand als Tröster benutzt, dann sollte der Trost echt sein und von Herzen kommen, ohne viele Worte und ohne Zwang. Der Herr Jesus sprach vor den Toren Nains zu jener trauernden, trostbedürftigen Witwe nur zwei Worte: „Weine nicht!“. Doch vorher lesen wir, dass der Herr Jesus innerlich bewegt war. Ebenso tröstete Er alle seine trauernden Jünger und Jüngerinnen am Auferstehungstag. Er tröstet auch uns, heute und morgen, wie wir es bedürfen. In der Seele Jakobs war es Nacht geworden im Blick auf alle Hoffnungen und

Erwartungen hinsichtlich Josephs. Er sprach: „Denn trauernd werde ich zu meinem Sohn hinabfahren in den Scheol! Und sein Vater beweinte ihn“ (1. Mo 37,35). Es heißt nicht *ihr* Vater!

So wird auch das Volk Israel ungetröstet bleiben und in Dunkel und Finsternis seinen Weg gehen, bis der Herr Jesus, von dem Joseph ein schönes Vorbild ist, erscheinen wird. Dann wird die Decke von ihren Augen und Herzen weggenommen werden. Dann wird es wieder Licht werden, und die Tage des Trauerns werden ein Ende haben. Gott wird sein Volk trösten (2. Kor 3,16; Jes 60,1–14.20; 66,13). Vor allen Dingen wird der König und Messias sich freuen. „Er freut sich über dich mit Wonne ... frohlockt über dich mit Jubel“ (Zeph 3,17; Jes 53,11–12). So tröstete Er auch in den Tagen seiner Verwerfung die Trauernden.

„Ein böses Tier hat ihn gefressen, Joseph ist gewiss zerrissen worden“ (1. Mo 37,33). Dies sind Bilder von der Macht Satans, des reißenden und brüllenden Löwen (Ps 22,14). Der Heilige Geist sagt im Blick auf Christus: „Hunde haben mich umgeben“ ... „gewaltige Stiere von Basan mich umringt“ ... „eine Rotte von Übeltätern hat mich umzingelt“ ... „Errette meine Seele von der Gewalt des Hundes ... rette mich aus dem Rachen des Löwen“ (Ps 22,17.21.22). Jakob stand unter dem tiefen Eindruck, dass Satan die Macht des Todes hat. Welche eindringlichen Hinweise auf die Leiden und den Tod des Christus! Und was Jakob ausspricht, das sollte auch unsere Seelen erfüllen!

Im Blick auf das blutgetränkte Ärmelkleid Josephs ist zu bemerken, dass Gott nicht ruhen wird, aller Welt zu zeigen, wer es war, der am Kreuz hing. Der Mann, der dort hing und dessen Untergewand verlost wurde, ist derselbe, der in der Offenbarung in einem in Blut getauchten Gewand, erscheint, und dessen Name heißt: das Wort Gottes (Off 19,13).

Aber so wie Joseph nicht in der Grube blieb, so blieb auch der Herr Jesus nicht im Grab. Gott rettete ihn für immer aus der Gewalt der Büffel. Er verherrlichte seinen geliebten Sohn und setzte Ihn zu seiner Rechten, wie wir es im Vorbild auch bei Joseph sehen. Gott hatte für Joseph einen Thron vorgesehen.

Mit den Lügen der Brüder Josephs endet 1. Mose 37, so schließt auch die Darstellung von der Verwerfung des Christus im Evangelium Matthäus 28,12–15 damit, dass seine Auferstehung als eine Lüge dargestellt wird. An dieser Lüge halten die Juden

heute noch fest. Kein Mensch kann sie überzeugen, dass Christus tatsächlich ihr König und Messias ist, und dass Er lebt, so wie die Schriften es vorhergesagt haben und die Geschichte Josephs es im Vorbild klar und deutlich darstellt. Ihr Hass und ihre Bosheit sind immer noch dieselben; ihre unergründliche Abneigung gegen Christus besteht weiter. Wie wahr sind die Worte des Herrn: „Dies ist eure Stunde und die Gewalt der Finsternis“ (Lk 22,53). Dennoch haben auch viele aus den Juden an Jesus Christus geglaubt, wenn sie auch vieles um seines Namens willen leiden mussten. Auch Saulus von Tarsus war einer von ihnen und mit glühendem Hass gegen den Namen Jesus beseelt, aber später war der Apostel Paulus, wie kein anderer, mit brennender Liebe für den Herrn Jesus erfüllt.

Joseph wurde nach Ägypten an Potiphar verkauft, das war Gottes Weg. Gott blickte auf Joseph, denn „Er zieht seine Augen nicht ab von den Gerechten“ (Hiob 36,7). Wie unfassbar auch oft alles erscheinen mag; Er ist es, der Könige auf Throne setzt, der alles lenkt und wirkt. So darf auch der Gläubige rückhaltlos seinem Gott und Vater vertrauen; Er macht alles gut und bewahrt ihn mitsamt seinem Erbteil. Er belohnt Treue, Hingabe und Gottesfurcht. Die Geschichte Josephs zeigt dies klar und deutlich. Ehe wir die Betrachtung über dieses lehrreiche Kapitel schließen, wollen wir noch kurz eine allgemeine Übersicht geben, besonders über dessen prophetische Bedeutung:

Vers 1: Das erste Kommen des Christus sowie seine Verwerfung.

Vers 2: Die Geschichte Israels liegt in den Händen seines Messias⁴, Jesus Christus. Joseph, der Zeuge der Wahrheit, ist Hirte in der Mitte Israels.

Vers 3: Der Vater gibt Zeugnis, dass Christus sein geliebter Sohn ist.

Vers 4: Je länger Christus in Israel wirkt, umso größer wird die Feindschaft.

Vers 5–10: Gottes Gedanken über Christus in den Schriften.

Vers 11: Selbst Gläubige werden irre und erfassen die göttliche Wahrheit nicht.

Vers 12–24: Der persönliche Weg des Herrn Jesus und seine endgültige Verwerfung.

Vers 25: Während Christus im Grab liegt, feiern die Juden das Passah.

Vers 26–28: Christus wird den Nationen überliefert, aber Er entsteigt dem Grab, Er ist der Auferstandene.

Vers 30: Der Messias ist tot – was nun?

Vers 31–33: Verhärtung Israels – der Geist der Lüge.

Vers 34: Wie Jakob um seinen Sohn Joseph trauert, so auch die Gläubigen in den Tagen der Verwerfung des Christus. Christus tröstet die Jünger, indem Er ihnen verschiedentlich erscheint.

Vers 35: Jakob, getrennt von seinem Sohn Joseph, verweigert die Tröstungen seiner Söhne, Nacht und Dunkel in Israel.

Vers 36: Joseph und später auch das Volk Israel kommen nach Ägypten, wie auch später der Herr Jesus ebenfalls nach Ägypten kommt.

In 1. Mose 37 haben wir zusammengefasst im Vorbild das Alpha und das Omega, den Herrn Jesus. Himmel und Erde drehen sich nur um Ihn, um seinen erhabenen, herrlichen Namen.

Der Herr offenbarte nach seiner Auferstehung den Jüngern die Bedeutung der Schriften, aber die volle Offenbarung wurde ihnen erst nach Pfingsten zuteil. Ähnlich ist es in der Geschichte Josephs. Die Herzen der Jünger waren, nachdem der Herr von ihnen genommen worden war, in großer Trauer, aber ihnen wurde die große Freude durch *den* zuteil, um den sie trauerten. Er allein konnte alle Herzen füllen, darum brannten sie in Seligkeit und Glück. Welche Freude für den Herrn selbst! (Jes 43,11; Lk 24,32).

Die Anstrengungen im Fleisch

1. Mose 38

„Und es geschah zu jener Zeit, dass Juda von seinen Brüdern hinabzog und zu einem Mann von Adullam einkehrte, mit Namen Hira. Und Juda sah dort die Tochter eines kanaanitischen Mannes, mit Namen Schua; und er nahm sie und ging zu ihr ein. Und sie wurde schwanger und gebar einen Sohn, und er gab ihm den Namen Gher. Und sie wurde wiederum schwanger und gebar einen Sohn, und sie gab ihm den Namen Onan. Und wieder gebar sie einen Sohn, und sie gab ihm den Namen Schela; Juda war aber in Kesib, als sie ihn gebar. Und Juda nahm eine Frau für Gher, seinen Erstgeborenen, und ihr Name war Tamar. Und Gher, der Erstgeborene Judas, war böse in den Augen des HERRN, und der HERR tötete ihn. Da sprach Juda zu Onan: Geh ein zu der Frau deines Bruders, und leiste ihr die Schwagerpflicht und erwecke deinem Bruder Nachkommen. Da aber Onan wusste, dass der Nachkomme nicht für ihn sein sollte, so geschah es, wenn er zu der Frau seines Bruders einging, dass er den Samen zur Erde verderben ließ, um seinem Bruder keinen Nachkommen zu geben. Und es war böse in den Augen des HERRN, was er tat; und er tötete auch ihn. Da sprach Juda zu Tamar, seiner Schwiegertochter: Bleibe Witwe im Haus deines Vaters, bis mein Sohn Schela groß sein wird; denn er sagte: Dass nicht auch er sterbe wie seine Brüder! Und Tamar ging hin und blieb im Haus ihres Vaters.

Als viele Tage vergangen waren, da starb die Tochter Schuas, die Frau Judas. Und als Juda getröstet war, ging er zu seinen Schafscherern hinauf nach Timna, er und Hira, sein Freund, der Adullamiter. Und es wurde Tamar berichtet und gesagt: Siehe, dein Schwiegervater geht nach Timna hinauf, um seine Schafe zu scheren. Da legte sie die Kleider ihrer Witwenschaft von sich ab und bedeckte

sich mit einem Schleier und verhüllte sich; und sie setzte sich an den Eingang von Enaim, das am Weg nach Timna liegt; denn sie sah, dass Schela groß geworden war und sie ihm nicht zur Frau gegeben wurde. Und Juda sah sie und hielt sie für eine Hure, denn sie hatte ihr Angesicht bedeckt. Und er bog zu ihr ab in den Weg und sprach: Wohlan, lass mich zu dir eingehen!, denn er wusste nicht, dass sie seine Schwiegertochter war. Und sie sprach: Was willst du mir dafür geben, dass du zu mir eingehst? Da sprach er: Ich will dir ein Ziegenböckchen von der Herde senden. Und sie sprach: Wenn du ein Pfand gibst, bis du es sendest. Und er sprach: Was für ein Pfand soll ich dir geben? Und sie sprach: Deinen Siegelring und deine Schnur und deinen Stab, der in deiner Hand ist. Da gab er es ihr und ging zu ihr ein, und sie wurde schwanger von ihm. Und sie stand auf und ging hin, und sie legte ihren Schleier von sich ab und zog die Kleider ihrer Witwenschaft an. Und Juda sandte das Ziegenböckchen durch die Hand seines Freundes, des Adullamiters, um das Pfand aus der Hand der Frau zu nehmen; aber er fand sie nicht. Und er fragte die Leute ihres Ortes und sprach: Wo ist jene Geweihte, die bei Enaim am Weg war? Und sie sprachen: Hier ist keine Geweihte gewesen. Und er kehrte zu Juda zurück und sprach: Ich habe sie nicht gefunden, und auch sagten die Leute des Ortes: Hier ist keine Geweihte gewesen. Da sprach Juda: Sie behalte es für sich, dass wir nicht zum Gespött werden; siehe, ich habe ihr dieses Böckchen gesandt, und du hast sie ja nicht gefunden.

Und es geschah nach etwa drei Monaten, da wurde Juda berichtet und gesagt: Tamar, deine Schwiegertochter, hat gehurt, und siehe, sie ist auch schwanger von Hurerei. Da sprach Juda: Führt sie hinaus, dass sie verbrannt werde! Als sie hinausgeführt wurde, da sandte sie zu ihrem Schwiegervater und ließ ihm sagen: Von dem Mann, dem dies gehört, bin ich schwanger; und sie sprach: Erkenne doch, wem dieser Siegelring und diese Schnur und dieser Stab gehören! Und Juda erkannte es und sprach: Sie ist gerechter als ich, weil ich sie nicht meinem Sohn Schela gegeben habe. Und er erkannte sie fortan nicht mehr. Und es geschah zur Zeit, als sie gebären sollte, siehe, da waren Zwillinge in ihrem Leib. Und es geschah, während sie gebar, da streckte einer die Hand heraus, und die Hebamme nahm sie und band einen Karmesinfaden um seine Hand und sprach: Dieser ist zuerst herausgekommen. Und es geschah, als er seine Hand zurückzog, siehe, da kam sein Bruder heraus; und sie sprach: Wie bist du

durchgebrochen! Auf dir sei der Bruch! Und man gab ihm den Namen Perez. Und danach kam sein Bruder heraus, um dessen Hand der Karmesinfaden war, und man gab ihm den Namen Serach“ (38).

In diesem Kapitel wird der Name Josephs nicht erwähnt. Er war außerhalb Kanaans, dem Land der Verheißungen. „Das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst“ (Joh 1,5). Wir finden in diesem Abschnitt einerseits Juda und seine Vergehen, aber auch die Treue Gottes im Blick auf den verheißenen Nachkommen, den „Samen“.

„Und es geschah zu jener Zeit“ (V. 1), als Joseph auf den Rat seines Bruders Juda hin nach Ägypten verkauft wurde, dass Juda mit seinem besonders belasteten Gewissen von seinen Brüdern weg nach Adullam hinabzog, wo er bei einem Mann namens Hira einkehrte. Mit diesem Mann, der ohne Gott dahinlebte, knüpfte Juda Beziehungen. Da beide fleischlich lebten, halfen sie sich gegenseitig als Freunde (V. 20). Juda hatte sich in der Nähe seines Vaters und in der Nähe seiner Brüder nicht mehr wohlfühlt; aber hier bei Hira, wo niemand seine Vergangenheit und seine Umstände kannte, geriet all das Geschehene leichter in Vergessenheit (Ps 139,7–12). Die Beschäftigungen des Lebens ließen zum Grübeln und Nachdenken keine freie Zeit (V. 12). Alles ging nach Wunsch, und der Verkehr mit Hira war angenehm. Dass Juda eine Kanaaniterin zur Frau nahm, entgegen dem ausdrücklichen Gebot des Herrn, ist das erste uns in diesem Kapitel genannte Böse (siehe 1. Mo 24,3; 38,2). Seine Familie ging denselben Weg, und Sünde und Böses waren Folgen, die nicht ausblieben. Aber trotz des Ungehorsams Judas und seines Eigenwillens, kam der Ratschluss Gottes dennoch zustande. Christus, der „Same der Frau“, sollte der Schlange den Kopf zertreten, und in dieser Linie kam nach Jakob, Juda. Tamar gebar dem Juda Perez und Serach (Mt 1,3).

Was sich auch in jenen dunklen Tagen ereignete und welche Wege der Mensch auch heute gehen mag, Gottes Ratschluss ist unbereubar; er kommt trotz aller Bemühungen Satans, ihn zu vereiteln, dennoch zustande. Der Name des Christus stand und steht vor Gottes Augen, und so bleibt es.

Umsonst war hier die Absicht des Feindes, Gottes Plan zu vereiteln. Diese Absicht des Feindes sehen wir auch später, als Athalia versuchte, den ganzen königlichen Samen umzubringen. Das gleiche sehen wir im Buch Esther und im Kindermord in Bethlehem.

So versuchten auch selbstgerechte, Gott ferne Menschen mit ungläubiger Kritik, das für sie anstößige Kapitel aus der Bibel zu entfernen, aber es ist noch heute für den gläubigen Leser eine Fundgrube kostbarer Wahrheiten, da es geistlich beurteilt werden muss, um Gottes Gedanken zu erfassen und zu verstehen.

So wie Juda auf seinem bösen und unreinen Weg seinen Siegelring, seine Schnur sowie seinen Stab einbüßte, so hat das Volk Israel infolge seiner Sünden und der Verwerfung seines Retters und Messias', alles eingebüßt und verloren. Als Volk ist es kein Siegelring mehr an der Hand des Herrn und keine Schnur seines Erbteils. Außerhalb des Landes irrt es ohne Kraft und ohne Stütze, ohne Stecken und Stab in der Welt umher, losgerissen von seinem Erbteil und gelöst von Gott (Jer 22,24–28).

Später wird Israel auf dem Boden der Gnade in dem Blut des neuen Bundes wieder mit dem Herrn in Verbindung treten; es wird wieder sein Land bewohnen und ein prächtiges Diadem in der Hand Gottes sein (Hld 8,6; Jes 62,3–5).

Vers 24 zeigt uns Juda in religiösem Eifer. Tamar sollte verbrannt werden, aber in Römer 2,1 heißt es: „Denn worin du den anderen richtest, verdammt du dich selbst; denn du, der du richtest, tust dasselbe“. Nach dem später gegebenen Gesetz mussten in solchen Fällen des Ehebruchs beide sterben und gesteinigt, jedoch nicht verbrannt werden. Judas Eifer war vom Feind und nicht von Gott (vgl. auch 2. Mo 21,16; 5. Mo 24,7).

Überführt von seiner Schuld durch Tamar, musste Juda bekennen: „Sie ist gerechter als ich!“ Ja, es war so; Juda fühlte seine Sünde. Das Gesetz ist der Erzieher auf Christus hin (Gal 3,24). Dies war der erste gute Ausspruch von Juda, es war die Erkenntnis der Sünde (Röm 3,20). Juda rechtfertigte Tamar und sprach sich selbst schuldig. Doch dabei blieb es. Zu einem großen, aufrichtigen Bekenntnis, Gott und den Menschen gegenüber, kam es nicht. Er kehrte nicht von seinen bösen Wegen um, er hatte kein Interesse an dem verlorenen Erbe und keinen Sinn dafür.

Kapitel 38 endet mit einem Sieg. Perez wird von Tamar geboren. Der „Same der Frau“ bleibt Sieger, alle Fäden des Wortes laufen in Christus zusammen. So ist es auch in Bezug auf die Kirche und deren großen Verfall. Es ist ein Trost, zu wissen, dass des Hades Pforten sie nicht überwältigen werden. Das Gleiche haben wir bei Balak und Bileam, die das Volk verfluchen wollten und es segnen mussten. Christus wird immer Sieger sein!

Joseph wird versucht

1. Mose 39

„Und Joseph wurde nach Ägypten hinabgeführt. Und Potiphar, ein Hofbeamter des Pharaos, der Oberste der Leibwache, ein ägyptischer Mann, kaufte ihn aus der Hand der Ismaeliter, die ihn dorthin hinabgeführt hatten. Und der HERR war mit Joseph, und er war ein Mann, dem allesalles gelang; und er war im Haus seines Herrn, des Ägypters. Und sein Herr sah, dass der HERR mit ihm war und dass der HERR alles, was er tat, in seiner Hand gelingen ließ. Und Joseph fand Gnade in seinen Augen und diente ihm; und er bestellte ihn über sein Haus, und alles, was er hatte, gab er in seine Hand. Und es geschah, seitdem er ihn über sein Haus bestellt hatte und über alles, was er hatte, da segnete der HERR das Haus des Ägypters um Josephs willen; und der Segen des HERRN war auf allem, was er hatte, im Haus und auf dem Feld. Und er überließ alles, was er hatte, der Hand Josephs und kümmerte sich um gar nichts bei ihm, außer um das Brot, das er aß. Und Joseph war schön von Gestalt und schön von Aussehen.

Und es geschah nach diesen Dingen, da warf die Frau seines Herrn ihre Augen auf Joseph und sprach: Liege bei mir! Er aber weigerte sich und sprach zu der Frau seines Herrn: Siehe, mein Herr kümmert sich um nichts bei mir im Haus; und alles, was er hat, hat er in meine Hand gegeben. Niemand ist größer in diesem Haus als ich, und er hat mir gar nichts vorenthalten als nur dich, da du seine Frau bist; und wie sollte ich diese große Bosheit tun und gegen Gott sündigen? Und es geschah, als sie Joseph Tag für Tag ansprach und er nicht auf sie hörte, bei ihr zu liegen, bei ihr zu sein, da geschah es an einem solchen Tag, dass er ins Haus ging, um seine Arbeit zu tun, und kein Mensch von den Leuten des Hauses war dort im Haus. Und sie ergriff ihn bei seinem Gewand

und sprach: Liege bei mir! Er aber ließ sein Gewand in ihrer Hand und floh und lief hinaus. Und es geschah, als sie sah, dass er sein Gewand in ihrer Hand gelassen hatte und hinausgeflohen war, da rief sie die Leute ihres Hauses und sprach zu ihnen und sagte: Seht, er hat uns einen hebräischen Mann hergebracht, damit er Scherz mit uns treibt. Er ist zu mir gekommen, um bei mir zu liegen, und ich habe mit lauter Stimme gerufen. Und es geschah, als er hörte, dass ich meine Stimme erhob und rief, da ließ er sein Gewand neben mir und floh und lief hinaus. Und sie legte sein Gewand neben sich, bis sein Herr nach Hause kam. Und sie redete zu ihm nach diesen Worten und sprach: Der hebräische Knecht, den du uns hergebracht hast, ist zu mir gekommen, um Scherz mit mir zu treiben; und es geschah, als ich meine Stimme erhob und rief, da ließ er sein Gewand neben mir und floh hinaus.

Und es geschah, als sein Herr die Worte seiner Frau hörte, die sie zu ihm redete, indem sie sprach: Nach diesen Worten hat mir dein Knecht getan, da entbrannte sein Zorn. Und Josephs Herr nahm ihn und legte ihn ins Gefängnis, an den Ort, wo die Gefangenen des Königs gefangen lagen; und er war dort im Gefängnis. Und der HERR war mit Joseph und wandte ihm Güte zu und gab ihm Gnade in den Augen des Obersten des Gefängnisses. Und der Oberste des Gefängnisses übergab alle Gefangenen, die im Gefängnis waren, der Hand Josephs; und alles, was dort zu tun war, das tat er. Der Oberste des Gefängnisses sah nicht nach dem Geringsten, das unter seiner Hand war, weil der HERR mit ihm war; und was er tat, ließ der HERR gelingen“ (39).

Wir finden in Kapitel 37, dass Christus im Vorbild Josephs verworfen wurde. Das darauf folgende Kapitel zeigt uns, dass eben wegen dieser Verwerfung, das Volk der Juden von Gott dahingegeben worden ist, und ohne Gefühle und Gewissensbisse zu haben, steht es nun außerhalb des Bodens der Verheißungen. Es hat alle Beziehungen mit Gott abgebrochen und zeigt keinerlei Bedürfnis noch Interesse für das verlorene Erbe. Welche Verdorbenheit!

In Kapitel 39 wird nun die Geschichte Josephs wieder aufgenommen und fortgesetzt. Die Heiden gingen durch Prüfungen, und ihre Sünden und Ungerechtigkeiten wurden durch Joseph aufgedeckt, aber die Nationen wurden auch durch ihn gesegnet.

In jedem der nun folgenden Ausschnitte ist Joseph Hauptgegenstand, Mittelpunkt und Prüfstein. Christus ist der Maßstab, der Ratgeber, der Retter in Not und Bedrängnis; Er bringt allen Segen.

Zunächst ist es die Absicht des Heiligen Geistes, uns neue Schönheiten und Herrlichkeiten der Person des Herrn Jesus im Vorbild Josephs zu zeigen. Wir finden ganz neue Seiten, die auf Christus hindeuten, als Er auf der Erde war. Im dritten Buch Mose begegnet uns zuerst das Brandopfer, dann das Speisopfer – Feinmehl mit Öl gemengt – Bilder von seiner wunderbaren Person in seiner restlosen Widmung für Gott, in seiner Reinheit und Sanftmut. Alles war „zum lieblichen Geruch für den Herrn“ (3. Mo 1,9).

Wir haben in Kapitel 37 Christus als das Brandopfer gesehen, in Kapitel 39 und 40 sehen wir im Vorbild Josephs Christus mehr als das Speisopfer, der Abgesonderte, der Reine. Christus wurde in allem genauso versucht wie wir, die Sünde ausgenommen. Das Speisopfer in der Pfanne, in Stücke zerbrochen, mit Öl übergossen, ist ein wunderbares Vorbild des Gott geweihten Menschen Jesus Christus (3. Mo 2).

In kurzen Worten schildert der Heilige Geist das Verhalten Josephs als Sklave im Haus Potiphars, des Kämmerers des Pharao, des Obersten der königlichen Leibwache. Joseph hatte dort keinen leichten Stand, aber Gott war mit ihm. Er entsprach dem, was später der erste Psalm von dem Gerechten sagt (V. 1–3). Gottes Segen ruhte auf allem. Ein solcher Mann, ein solches Licht konnte nicht verborgen bleiben. Obwohl wir keine besonderen Mitteilungen darüber finden, dass Joseph über Gott *sprach*, so zeugte aber *sein Wandel* von der Treue und Furcht Gottes, die ihn leitete.

Es ist so schön, Joseph hier ebenfalls in Gemeinschaft mit Gott zu finden, der ihn auch in die Gefangenschaft begleitete. Weder klagte er über seine Lage, noch über seine Brüder, die ihn verkauft hatten. Er lebte mit Gott, und darum ließ dieser ihm alles gelingen. Wenn er gefragt wurde, bekannte Joseph, dass der Herr sein Gott sei, er hatte nichts mit den Göttern Ägyptens zu tun. Möchten wir ihn nachahmen und die weltlichen Götzen verleugnen! „Kinder, hütet euch vor den Götzen!“

Wie ermunternd ist das für alle, die an Plätzen und Orten aushalten müssen, an denen man alles Göttliche verleugnet und sogar darüber spottet. Lasst uns ausharren, bis Gott es ändert! Gott nimmt Kenntnis von allen unseren Umständen; Er wendet

sein Auge nicht ab von den Gerechten, und Er kann alles schnell und auf wunderbare Weise ändern.

Josephs Licht schien so, wie wir es in Matthäus 5,14–16 lesen, an dunklem Ort, an dem Sünde und Gewalttat herrschte. Gott aber kann das bittere Mara süß machen (2. Mo 15,25). Joseph unterwarf sich Gott (1. Pet 5,6.7; Jak 4,6.7). Gott gibt dem Demütigen Gnade, und Joseph erfuhr, dass Gott zu dem Gottesfürchtigen steht; Er ändert sich nie. Joseph wurde erhöht; er wurde Verwalter alles dessen, was Potiphar gehörte, und der Herr segnete ihn um Josephs willen (1. Mo 39,5.6).

Genauso empfangen infolge der Verwerfung des Christus durch Israel die Heiden (Nationen) den Segen durch das Evangelium (Röm 11,11–21).

Das alles erregte den Zorn Satans; er will nicht, dass die Menschen Segen empfangen. Darum suchte er auch Joseph zu Fall zu bringen (Ps 62,4). Josephs schöne Gestalt und sein gutes Aussehen wollte Satan dazu benutzen.

„Und es geschah nach diesen Dingen.“ Mit diesen Worten wird der neue Abschnitt in dem Leben Josephs eingeleitet. Eine schwere Versuchung trat an ihn heran. Bisher war alles zu seinen Gunsten verlaufen. Er befand sich in guter, freier Lebensstellung; seine Position war eine gesicherte. Er hatte die besten Aussichten auf eine gute berufliche Karriere in diesem fremden Land, in dem man weise, tüchtige Männer schätzte; die höchsten Stellen standen solchen Männern offen (Apg 7,22).

Dies alles war auch Joseph nicht unbekannt, er erfuhr es selbst, doch Gottes Gnade bewahrte ihn nach Geist, Seele und Körper. Auch in unserer Zeit wird ein Gläubiger in hoher Position durch *Gottesfurcht* vor lauernden Gefahren bewahrt (Ps 119,9; 139,23–24). In Epheser 6 lesen wir: „Deshalb nehmt die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag zu widerstehen und, nachdem ihr alles ausgerichtet habt, zu stehen vermögt. Steht nun, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit.“

Es handelt sich auch hier um eine List Satans; Mittel und Werkzeug war die Frau des Herrn und Gebieters Josephs. Aber das Herz Josephs war gegürtet mit Wahrheit und Gottesfurcht; darum war Kraft von oben da, das Böse fand keinen Eingang, keinen Anknüpfungspunkt. Joseph ging als Sieger aus der großen Versuchung hervor. Er sagte zu der Frau, die ihn versuchte: „Wie sollte ich diese große Bosheit tun und gegen Gott sündigen?“ Damit brachte er auch gleichzeitig das Gewissen der sündigen Frau in Gottes Gegenwart. Aber es war umsonst. In 2. Timotheus 2,22

lesen wir: „Die jugendlichen Begierden aber fliehe“, und in 1. Korinther 6,18 „Fliehet die Hurerei!“ Wachen und beten ist das einzige Mittel, um bewahrt zu bleiben.

In moralischer Reinheit zu wandeln, ist ein großer Segen. Wo dies nicht beachtet wird, kommen Seele und Körper zu Schaden. Möchten wir Gefäße zur Ehre des Herrn sein!

Es gelang Satan, Joseph aus dem Weg zu räumen; er kam ins Gefängnis. „Man presste seine Füße in den Stock, er kam in das Eisen“, sagt uns Psalm 105,18. Doch Gottes Wort preist die glückselig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, mag auch die Welt „alles Böse lügnerisch gegen sie reden um Jesu willen“ (Mt 5,10.11). Beides erfuhr Joseph, er kam wegen seiner Treue ins Gefängnis. Dort aber leuchtete dasselbe Licht, das wir schon im Haus Potiphars leuchten sahen, dort wo Sünde und Gewalttat herrschten. Es konnte nicht verborgen bleiben und wirkte auch auf andere. Der Psalmist bezeugt später: „Auch wenn ich wanderte im Tal des Todesschattens, fürchte ich nichts Übles, denn du bist bei mir!“ (Ps 23,4)

Einen solchen Gefangenen hatte es im ägyptischen Gefängnis noch nicht gegeben. Auch hier waren aller Augen auf Joseph gerichtet. Alles, was er tat, gelang, alle Gefangenen übergab der Oberste des Gefängnisses „der Hand Josephs“. Dies erinnert an Epheser 4,8, wo wir vom Herrn Jesus lesen, dass Er die Gefangenschaft gefangen geführt und den Menschen wunderbare Gaben ausgeteilt hat, denen, die wie Christus den Kampf siegreich weiterführen. In Kolosser 2,15 lesen wir ebenfalls von einem Triumph über die finsternen Mächte durch den großen Sieger von Golgatha in seinem Tod und in seiner Auferstehung.

So haben wir am Anfang von Kapitel 39 die Versuchung Josephs durch die Sittenlosigkeit und Verdorbenheit. Am Ende des Kapitels wurde er in einer Umgebung voller Gewalttat versucht. In beiden Fällen ging Joseph als Sieger hervor.

Zweimal lesen wir auch von Versuchungen, die durch Satan an den Herrn Jesus herantraten, einmal, als er in der Wüste, am Anfang seiner öffentlichen Laufbahn versucht wurde und später die Versuchung im Garten Gethsemane, am Ende seines Weges. In beiden Fällen erwies sich der Herr Jesus als Sieger.

Weder die Verführung zur Unabhängigkeit durch moralisch Böses, noch die Gewalttat des Teufels, als brüllender Löwe, fanden einen Anknüpfungspunkt beim Herrn Jesus. Christus verharrte im Gehorsam (Mt 4,4) und im Vertrauen (Mt 4,5–7).

Er wollte Gott nicht versuchen; Er blieb in Abhängigkeit und lehnte es deshalb ab, die Reiche der Welt aus einer anderen Hand anzunehmen, als aus der Hand des Vaters. Ihm allein wollte Er dienen; Ihn allein anbeten (Mt 4,8–10).

So wurde der Herr Jesus, genauso wie wir, in allem versucht, die Sünde ausgenommen. Das darf eine Ermunterung, aber auch eine Belehrung für uns sein. Bei der letzten Versuchung in Gethsemane fand der Teufel einen Menschen, der anders war als die übrigen. „Haut um Haut, ja, alles, was der Mensch hat, gibt er für sein Leben“ (Hiob 2,4), traf bei Ihm nicht zu. Er würde am Kreuz als Mensch unter der Macht des Todes, dem Lohn der Sünde, leiden, Er, der keine Sünde kannte und in dem keine Sünde war. Dies alles stellte Satan vor, als der Herr in „ringendem Kampf“ war, aber umsonst. Der Herr Jesus war bereit, als der gehorsame Mensch den bitteren Leidenskelch aus der Hand des Vaters zu nehmen und ihn zu trinken. Darum verließ Er als Sieger den Garten Gethsemane und war bereit, in den Tod zu gehen, aus Liebe zu Gott und zu den verlorenen Menschen.

In allem und jedem sehen wir in Ihm das vollkommene Speisopfer, einen lieblichen Geruch dem Herrn. Nie zeigte sich in seinem Leben eine Unebenheit, es war Feinmehl mit Öl gemengt, es waren ungesäuerte Fladen, gesalbt mit Öl, aufs äußerste erprobt. Als schon die Schatten des Kreuzes auf seinen Weg fielen, hören wir Ihn beten: „Herr, nicht mein Wille, sondern der deine geschehe!“ Weder Unabhängigkeit, noch moralische Verdorbenheit, noch Gewalttat konnten Ihn zu Fall bringen; nicht einen Augenblick wurde die Gemeinschaft mit Gott, die er von Mutterleib an genoss, unterbrochen.

Es wurde und musste Satan und seinen Anhängern gezeigt werden, dass Er wirklich das Speisopfer war, von dem ab 1. Mose 3 die Rede ist, der vom Himmel herabgekommene zweite Mensch (1. Kor 15,47). Christus allein konnte ein solches Werk der Erlösung vollbringen. Ruhm, Ehre, Anbetung sei seinem heiligen Namen!

Alle Ägypter, auch Potiphar und seine Frau, mussten kurz darauf dem Ruf: „Werft euch nieder!“ Folge leisten (1. Mo 41,43). Der Pharao machte Joseph zum Herrscher über alles, auch die widerspenstigsten Fürsten mussten sich beugen. Christus wird herrschen über alles, und jedes Knie wird sich vor Ihm beugen müssen. Welche wunderbare Wendung durch Gottes Fügung!

„Gott wird den Erdkreis richten in Gerechtigkeit durch einen Mann, den Er dazu bestimmt hat“ (Apg 17,31); dieser Mann ist der Mann, den wir in Psalm 105,17 finden. „Denn Gottes Zorn wird vom Himmel her offenbart über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen“ (Röm 1,18).

Beides sehen wir in der Geschichte Josephs. Abgesehen von dem wunderbaren Vorbild auf Christus bietet unser Kapitel eine Fülle von praktischen Belehrungen für Jung und Alt. Es gibt kein Leben, in dem Satan nicht durch die Welt und viele unreine Dinge den Versuch macht, den Gläubigen zu Fall zu bringen. Nur die Gottesfurcht hilft uns, in Gemeinschaft mit Gott zu wandeln und dem Bösen zu widerstehen.

Aber auch im Blick auf sonstige Prüfungen, in dunklen und schweren Tagen, in denen das Tal des Todesschattens besonders empfunden wird und in denen anscheinend die Sonne nicht mehr durch die Wolken bricht, darf das Kind Gottes der Führung seines himmlischen Vaters völlig vertrauen.

Joseph sollte nicht immer in der Grube bleiben, nicht immer Sklave in den Händen der Ismaeliter sein, nicht immer durch schwere Versuchungen und Prüfungen gehen, nicht immer im Kerker bleiben. Gott trat ins Mittel, beendete seine Leiden und veränderte seine Situation zum Guten. So wird auch Gott nicht zulassen, dass wir über Vermögen versucht werden; Er selbst schafft einen Ausgang. Er ist der Gott allen Trostes und ein Vater der Erbarmungen. Er tröstet die Seinen in jeder Not und gibt ihnen Kraft, Mut und Ausharren. Wir wollen unsere Herzen und unsere Blicke nach oben richten, wo der Herr Jesus sich als der treue Sachwalter für uns verwendet und den Seinen auf der Überfahrt an das jenseitige Ufer in Sturm und Not zuruft: „Fürchtet euch nicht! Ich bin´s.“ Außerdem ist sein Kommen nicht mehr fern und unsere Pilgerreise ist bald beendet. Dann werden alle Tränen und Versuchungen und alles Elend aufhören. Wir werden auch aus dem Machtbereich Satans entrückt werden und allezeit bei dem Herrn sein. Auf Mara folgt Elim. Auch weiß Gott, dass wir Staub sind, aber Er hat Wohlgefallen an unserem Verlangen, das Rechte zu tun. Er vergisst nicht, was aus Liebe zu Ihm getan wurde, auch nicht den Dienst an den Heiligen (Heb 6,10). Schon in dieser Zeit zeigt Gott das immer wieder, aber in vollem Maß wird es geschehen, wenn wir im Himmel mit Ihm vereint sind (Mt 25,23; 1. Pet 1,7; Off 22,17).

Joseph im Gefängnis

1. Mose 40

„Und es geschah nach diesen Dingen, da versündigten sich der Mundschenk des Königs von Ägypten und der Bäcker gegen ihren Herrn, den König von Ägypten. Und der Pharao wurde sehr zornig über seine beiden Hofbeamten, über den Obersten der Mundschenken und über den Obersten der Bäcker; und er setzte sie in Gewahrsam in das Haus des Obersten der Leibwache, ins Gefängnis, an den Ort, wo Joseph gefangen lag. Und der Oberste der Leibwache stellte ihnen Joseph zur Seite, und er diente ihnen; und sie waren eine Zeit lang in Gewahrsam.

Und sie hatten beide einen Traum, jeder seinen Traum in einer Nacht, jeder nach der Deutung seines Traumes, der Mundschenk und der Bäcker des Königs von Ägypten, die im Gefängnis gefangen lagen. Und Joseph kam am Morgen zu ihnen und sah sie, und siehe, sie waren missmutig. Und er fragte die Hofbeamten des Pharaos, die mit ihm im Haus seines Herrn in Gewahrsam waren, und sprach: Warum sind eure Angesichter heute so trübe? Und sie sprachen zu ihm: Wir haben einen Traum gehabt, und da ist niemand, der ihn deutet. Und Joseph sprach zu ihnen: Sind die Deutungen nicht Gottes? Erzählt mir doch.

Da erzählte der Oberste der Mundschenken Joseph seinen Traum und sprach zu ihm: In meinem Traum, siehe, da war ein Weinstock vor mir, und an dem Weinstock drei Reben; und sowie er Knospen trieb, schoss seine Blüte auf, seine Traubenkämme reiften zu Trauben. Und der Becher des Pharaos war in meiner Hand, und ich nahm die Trauben und presste sie aus in den Becher des Pharaos und gab den Becher in die Hand des Pharaos. Und Joseph sprach zu ihm: Dies ist seine Deutung: Die drei Reben sind drei Tage. In noch drei

Tagen wird der Pharao dein Haupt erheben und dich wieder in deine Stelle einsetzen, und du wirst den Becher des Pharaos in seine Hand geben, nach der früheren Weise, als du sein Mundschenk warst. Aber erinnere dich an mich, wenn es dir gut geht, und erweise doch Güte an mir und erwähne mich beim Pharao und bring mich aus diesem Haus heraus; denn gestohlen bin ich aus dem Land der Hebräer, und auch hier habe ich gar nichts getan, dass sie mich in den Kerker gesetzt haben.

Und der Oberste der Bäcker sah, dass er gut gedeutet hatte, und er sprach zu Joseph: auch ich sah in meinem Traum, und siehe, drei Körbe mit Weißbrot waren auf meinem Kopf, und im obersten Korb allerlei Esswaren für den Pharao, Backwerk; und die Vögel fraßen sie aus dem Korb auf meinem Kopf weg. Und Joseph antwortete und sprach: Dies ist seine Deutung: Die drei Körbe sind drei Tage. In noch drei Tagen wird der Pharao dein Haupt erheben und dich an ein Holz hängen, und die Vögel werden dein Fleisch von dir wegfressen.

Und es geschah am dritten Tag, dem Geburtstag des Pharaos, da machte er allen seinen Knechten ein Festmahl; und er erhob das Haupt des Obersten der Mundschenken und das Haupt des Obersten der Bäcker unter seinen Knechten. Und er setzte den Obersten der Mundschenken wieder in sein Schenkamt, dass er den Becher in die Hand des Pharaos gab; und den Obersten der Bäcker ließ er hängen, so wie Joseph ihnen gedeutet hatte. Aber der Oberste der Mundschenken dachte nicht mehr an Joseph und vergaß ihn“ (40).

„Und es geschah nach diesen Dingen...“ Gott griff ein, um Joseph zu befreien. Die Stunde der Trübsal war genau abgemessen, sie sollte nicht länger dauern, als Gott es bestimmte.

Zwei Hofbeamten des Königs Pharao kamen infolge ihrer Untreue ins Gefängnis, an denselben Ort, an dem Joseph gefangen war. Beide waren dem Tod verfallen, beide sollten empfangen, was ihre Taten wert waren. Joseph aber hatte nichts Ungeziemendes getan. Joseph, der Unschuldige, der Reine, war durch die Gesetzlosigkeit anderer zu den Gesetzlosen gerechnet und den Übeltätern beigezählt worden (Jes 53,12; Mk 15,28; Lk 22,37). Da fehlten Mitleid und Tröster, wie wir das auch im Blick auf den Herrn Jesus lesen (Ps 69,21). Gott aber stand im Begriff, Joseph aus seinen Leiden zu erretten, ihn die Gunst des Pharaos erfahren zu lassen und ihn als Verwalter über dessen ganzes Haus und über ganz Ägypten zu setzen (Apg 7,10).

Gott beschäftigte sich mit den beiden, dem Tod verfallenen Beamten, durch Träume. In Hiob 33,15–18 wird uns gesagt, dass Gott gerade durch Träume die Menschen warnen will, dass sie nicht wie Blinde ins Verderben rennen, sondern dass sie gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Joseph diente den beiden Gefangenen. Voll innigen Mitgefühls bemerkte er eines Morgens, dass sie missmutig waren und er fragte sie: „Warum sind eure Angesichter heute so trübe?“ (1. Mo 40,7). Beide erzählten Joseph ihre Träume. Joseph versuchte ihr Gewissen zu erreichen und brachte sie in die Gegenwart Gottes. „Sind die Deutungen nicht Gottes?“ (1. Mo 40,8). Gott allein kann uns schwachen Geschöpfen seine Gedanken mitteilen, sie uns offenbaren durch sein Wort und durch seinen Heiligen Geist; das fühlte Joseph. „Wenn aber jemand von euch Weisheit mangelt, so erbitte er sie von Gott, der allen willig gibt“ (Jak 1,5). Keiner der Gefangenen konnte die Träume deuten (V. 8). Es fehlte ihnen die Verbindung mit Gott. Nur Gläubige haben den „Sinn des Christus“ (1. Kor 2,16). Auch sie müssen immer wieder Licht und Klarheit über alle Fragen von Gott erbitten. Josephs Mitgefühl für andere war ergreifend. Vollkommenes Mitgefühl finden wir aber nur beim Herrn Jesus. Er versuchte durch Lehren, Fragen und Antworten immer, die Herzen und Gewissen der Menschen zu erreichen. Das Gewissen ist das Fenster, durch das das Licht Gottes in das Innere des Menschen dringt. Und wie hat sich der Herr der Trauernden angenommen!

Joseph teilte den beiden Gefangenen Gottes Gedanken mit: der Mundschenk würde nach drei Tagen begnadigt in sein Amt zurückkehren – der Bäcker würde nach drei Tagen an ein Holz gehängt werden (V. 22). Ähnliches sehen wir auf Golgatha. Der eine der Übeltäter tat Buße, und ihm wurde ein völliges Heil geschenkt. Er empfing nicht nur eine Verheißung, nicht ins Gericht zu kommen, sondern die feste Zusage: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein!“ Wenn jemand errettet werden will, muss er sich zuerst als verlorener Sünder erkennen und sich reumütig an den Herrn Jesus wenden, dann wird er von Ihm das ewige Leben empfangen. Niemand auf Golgatha hatte solches Interesse und Erbarmen, solche Liebe und Gnade für den reumütigen Räuber wie der Herr Jesus, den zuvor beide Übeltäter gelästert hatten. Der Herr hatte gesagt: „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht hinausstoßen“ (Joh 6,37), und diese Zusage hält der Herr heute noch aufrecht. Doch der andere Räuber wandte sich nicht zum Herrn Jesus, trotz der wunderbaren Worte, die er hörte. Die Gnadenzeit wurde von ihm nicht genutzt.

Ein ähnliches Bild haben wir in Bezug auf den Herzenszustand der beiden Gefangenen bei Joseph im Gefängnis. Beide wussten, dass ihr Todesurteil berechtigt war. Kapitel 41,9 zeigt uns klar, dass der Mundschenk seine Sünde erkannte und ein Gefühl darüber hatte, der Bäcker aber nicht. In Römer 14,10.12 und in 2. Korinther 5,10 ist vom Richterstuhl Gottes und vom Richterstuhl des Christus die Rede. Gott zeigt dem reumütigen Sünder, der zitternd an den Richterstuhl Gottes denkt, was für den Sünder am Kreuz von Golgatha geschehen ist. Er zeigt ihm den Weinstock, Christus, das Bild der wahren Frucht und Freude (Joh 15,1–2). Die drei Reben im Traum des Mundschenks weisen auf die Notwendigkeit des Todes des Christus, sowie seine siegreiche Auferstehung hin. Dass weder Joseph noch der Mundschenk an etwas Derartiges dachten, ist wohl klar, aber wir dürfen eine Anwendung machen. Der Geist Gottes weist uns auf Christus hin, auf seine Leiden und die Herrlichkeiten danach. Die Blüten der drei Reben reiften zu Traubenkämmen und zu Trauben. Dann presste der Mundschenk die Trauben in den Becher des Pharaos. Blüten, Traubenkämme, Trauben: Dürfen wir da nicht an das Leben des Herrn, sein Opfer und seinen Sieg denken? (Joh 17,4.5).

Bei dem reumütigen Räuber sehen wir die gleiche Reihenfolge: Er verurteilte sich – das ist Buße – dann rechtfertigte er Gott und nahm vertrauensvoll Zuflucht zu dem Herrn Jesus, dem Sünderheiland – das ist Glaube.

Beim Bäcker sehen wir nichts dergleichen. Er erlaubte sogar, dass die Vögel das für Pharaos bestimmte Backwerk fraßen. Er hatte kein Verantwortungsbewusstsein, und das erinnert uns an Matthäus 13,4, wo die Vögel den ausgestreuten Samen auffraßen, ein Bild von Satan und seinen Engeln, die den Samen des guten Wortes wegnehmen, so dass keine Frucht hervorgehen kann. Gottes Absicht war, den Bäcker und den Mundschenk zu retten, aber die Worte Josephs blieben ohne Einfluss auf den Bäcker. Er starb in seinen Sünden. Wie furchtbar! Aber auch der Mundschenk vergaß Joseph (V. 23). Kapitel 40,15 erinnert an die Worte des Herrn Jesus: „Wer von euch überführt mich der Sünde?“ (Joh 8,46).

Josephs Erhöhung

1. Mose 41

„Und es geschah nach Verlauf von zwei vollen Jahren, dass der Pharao träumte: Und siehe, er stand am Strom. Und siehe, aus dem Strom stiegen sieben Kühe herauf, schön von Aussehen und fett an Fleisch, und sie weideten im Riedgras. Und siehe, sieben andere Kühe stiegen nach ihnen aus dem Strom herauf, hässlich von Aussehen und mager an Fleisch, und sie standen neben den Kühen am Ufer des Stromes. Und die Kühe, die hässlich von Aussehen und mager an Fleisch waren, fraßen die sieben Kühe, die schön von Aussehen und fett waren. Und der Pharao erwachte. Und er schlief ein und träumte zum zweiten Mal: Und siehe, sieben Ähren wuchsen auf an einem Halm, fett und schön. Und siehe, sieben Ähren, mager und vom Ostwind versengt, sprossen nach ihnen auf. Und die mageren Ähren verschlangen die sieben fetten und vollen Ähren. Und der Pharao erwachte, und siehe, es war ein Traum.

Und es geschah am Morgen, da war sein Geist voll Unruhe, und er sandte hin und ließ alle Wahrsagepriester Ägyptens und alle seine Weisen rufen; und der Pharao erzählte ihnen seine Träume, aber da war keiner, der sie dem Pharao deutete.

Da redete der Oberste der Mundschenken zum Pharao und sprach: Ich erinnere mich heute an meine Sünden. Der Pharao war sehr zornig über seine Knechte und setzte mich in Gewahrsam in das Haus des Obersten der Leibwache, mich und den Obersten der Bäcker. Und wir hatten einen Traum in einer Nacht, ich und er; wir träumten jeder nach der Deutung seines Traumes. Und dort war bei uns ein hebräischer Jüngling, ein Knecht des Obersten der Leibwache, und wir erzählten es ihm; und er deutete uns unsere Träume, jedem deutete er nach

seinem Traum. Und es geschah, wie er uns deutete, so ist es geschehen: Mich hat der Pharao wieder in meine Stelle eingesetzt, und ihn hat er gehängt.

Da sandte der Pharao hin und ließ Joseph rufen; und sie holten ihn schnell aus dem Kerker. Und er schor sich und wechselte seine Kleidung und kam zum Pharao. Und der Pharao sprach zu Joseph: Ich habe einen Traum gehabt, und da ist keiner, der ihn deutet; ich habe aber von dir sagen hören, du verstehst einen Traum, ihn zu deuten. Und Joseph antwortete dem Pharao und sprach: Das steht nicht bei mir; Gott wird antworten, was dem Pharao zum Wohl dient. Da sprach der Pharao zu Joseph: In meinem Traum, siehe, da stand ich am Ufer des Stromes. Und siehe, aus dem Strom stiegen sieben Kühe herauf, fett an Fleisch und schön von Gestalt, und sie weideten im Riedgras. Und siehe, sieben andere Kühe stiegen nach ihnen herauf, dürr und sehr hässlich von Gestalt und mager an Fleisch; ich habe wie diese an Hässlichkeit keine gesehen im ganzen Land Ägypten. Und die mageren und hässlichen Kühe fraßen die sieben ersten fetten Kühe; und sie kamen in ihren Bauch, und man merkte nicht, dass sie in ihren Bauch gekommen waren, und ihr Aussehen war hässlich, wie im Anfang. Und ich erwachte. Und ich sah in meinem Traum, und siehe, sieben Ähren wuchsen auf an einem Halm, voll und schön. Und siehe, sieben Ähren, dürrtig, mager, vom Ostwind versengt, sprossen nach ihnen auf; und die mageren Ähren verschlangen die sieben schönen Ähren. Und ich habe es den Wahrsagepriestern gesagt; aber da war keiner, der es mir kundtat.

Und Joseph sprach zum Pharao: Der Traum des Pharaos ist einer; was Gott tun will, hat er dem Pharao kundgetan. Die sieben schönen Kühe sind sieben Jahre, und die sieben schönen Ähren sind sieben Jahre: Ein Traum ist es. Und die sieben mageren und hässlichen Kühe, die nach ihnen heraufstiegen, sind sieben Jahre, so auch die sieben leeren, vom Ostwind versengten Ähren: Es werden sieben Jahre der Hungersnot sein. Das ist das Wort, das ich zum Pharao geredet habe: Was Gott tun will, hat er den Pharao sehen lassen. Siehe, sieben Jahre kommen, mit großem Überfluss im ganzen Land Ägypten. Und nach ihnen werden sieben Jahre der Hungersnot entstehen, und aller Überfluss wird im Land Ägypten vergessen sein, und die Hungersnot wird das Land verzehren. Und man wird nichts mehr vom Überfluss im Land wissen wegen

dieser Hungersnot danach, denn sie wird sehr schwer sein. Und die zweimalige Wiederholung des Traumes an den Pharao bedeutet, dass die Sache vonseiten Gottes fest beschlossen ist und dass Gott eilt, sie zu tun. Und nun ersehe sich der Pharao einen verständigen und weisen Mann und setze ihn über das Land Ägypten. Dies tue der Pharao, dass er Aufseher über das Land bestelle und den Fünften vom Land Ägypten nehme in den sieben Jahren des Überflusses. Und man sammle alle Speise dieser kommenden guten Jahre und schütte Getreide auf unter der Hand des Pharaos zur Speise in den Städten, und bewahre es auf. Und die Speise sei zum Vorrat für das Land für die sieben Jahre der Hungersnot, die im Land Ägypten sein werden, damit das Land nicht vertilgt werde durch die Hungersnot.

Und das Wort war gut in den Augen des Pharaos und in den Augen aller seiner Knechte. Und der Pharao sprach zu seinen Knechten: Werden wir einen finden wie diesen, einen Mann, in dem der Geist Gottes ist? Und der Pharao sprach zu Joseph: Nachdem Gott dir dies alles kundgetan hat, ist keiner so verständig und weise wie du. Du sollst über mein Haus sein, und deinem Befehl soll mein ganzes Volk sich fügen; nur um den Thron will ich größer sein als du. Und der Pharao sprach zu Joseph: Siehe, ich habe dich über das ganze Land Ägypten gesetzt. Und der Pharao nahm seinen Siegelring von seiner Hand und tat ihn an die Hand Josephs, und er kleidete ihn in Kleider aus Byssus und legte die goldene Kette um seinen Hals. Und er ließ ihn auf dem zweiten Wagen fahren, den er hatte, und man rief vor ihm her: Werft euch nieder! – Und er setzte ihn über das ganze Land Ägypten. Und der Pharao sprach zu Joseph: Ich bin der Pharao, und ohne dich soll kein Mensch seine Hand oder seinen Fuß aufheben im ganzen Land Ägypten. Und der Pharao gab Joseph den Namen Zaphnat-Pahneach und gab ihm Asnat, die Tochter Potipheras, des Priesters von On, zur Frau. Und Joseph zog aus in das Land Ägypten. Und Joseph war dreißig Jahre alt, als er vor dem Pharao, dem König von Ägypten, stand. Und Joseph ging weg vom Pharao und zog durch das ganze Land Ägypten.

Und das Land trug in den sieben Jahren des Überflusses händevoll. Und er sammelte alle Speise der sieben Jahre, die im Land Ägypten waren, und brachte die Speise in die Städte; die Speise der Felder, die im Umkreis der Stadt waren,

brachte er dort hinein. Und Joseph schüttete Getreide auf wie Sand des Meeres, über die Maßen viel, bis man aufhörte zu zählen, denn es war ohne Zahl.

Und Joseph wurden zwei Söhne geboren, ehe das Jahr der Hungersnot kam, die Asnat ihm gebar, die Tochter Potipheras, des Priesters von On. Und Joseph gab dem Erstgeborenen den Namen Manasse: Denn Gott hat mich vergessen lassen all meine Mühsal und das ganze Haus meines Vaters. Und dem Zweiten gab er den Namen Ephraim: Denn Gott hat mich fruchtbar gemacht im Land meines Elends.

Und die sieben Jahre des Überflusses, der im Land Ägypten gewesen war, gingen zu Ende. Und die sieben Jahre der Hungersnot begannen zu kommen, so wie Joseph gesagt hatte. Und es war Hungersnot in allen Ländern, aber im ganzen Land Ägypten war Brot. Und das ganze Land Ägypten hungerte; und das Volk schrie zum Pharao um Brot. Da sprach der Pharao zu allen Ägyptern: Geht zu Joseph; tut, was er euch sagt! Und die Hungersnot war auf der ganzen Erde; und Joseph öffnete alles, worin Getreide war, und verkaufte es den Ägyptern; und die Hungersnot war stark im Land Ägypten. Und alle Welt kam nach Ägypten zu Joseph, um Getreide zu kaufen; denn die Hungersnot war stark auf der ganzen Erde“ (41).

Der Apostel Jakobus schreibt den Gläubigen: „Das Ausharren aber habe ein vollkommenes Werk“ (Jak 1,4). Gott legt großen Wert auf das Ausharren der Gläubigen. Er nennt sich in Römer 15,5 den „Gott des Ausharrens“. Nach Römer 5,3–4 bewirkt Trübsal Ausharren, Ausharren aber Bewährung. Das alles sehen wir bei Joseph, aber *vollkommen* in unserem Herrn Jesus Christus.

Zwei lange Jahre vergingen, von denen uns keinerlei Vorkommnisse mitgeteilt werden. Josephs Glaube wurde auf die Probe gestellt. Vielleicht kam die Frage, wie bei dem Psalmisten, zeitweise auch in Josephs Herzen auf, der klagt: „Warum hast du mich vergessen? Warum gehe ich trauernd umher wegen der Bedrückung des Feindes?“ (Ps 42,10).

Wieder redete Gott durch einen Traum und zwar jetzt zu Pharao selbst. Unruhe und Ratlosigkeit waren das Ergebnis. Schriftgelehrte und Weise konnten Pharaos Träume nicht deuten. Gott hat die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht, doch das Törichte Gottes ist weiser als die Menschen (1. Kor 1,20.25). Auch in späteren

Tagen werden die Menschen ratlos sein. Überall wird Unruhe und Unordnung sein, (Lk 21,25–27) was wir bereits heute schattenhaft wahrnehmen können. „Er lähmt die Hand jedes Menschen...“, „...sie können vor Finsternis nichts vorbringen...“ (Hiob 37,7.19). Jeremia sagt: „...dumm wird jeder Mensch, ohne Erkenntnis...“ (Jer 10,14).

Das Kapitel 41 handelt davon, Joseph als Herrn und Gebieter über ganz Ägypten einzusetzen. In Zeiten der Not und Ratlosigkeit sucht man einen Erretter. So wird es noch in weit größerem Maß in den Tagen des Menschensohnes sein, wie die oben angegebene Schriftstelle aus dem Lukasevangelium besagt. Alle Kunst und Weisheit der Menschen wird versagen (Off 9,6). Jede Freude und Wonne wird verschwunden sein (Off 18,21–23). Gott ruft den Menschen zu: „Lasst ab und erkennt, dass ich Gott bin“ (Ps 46,11). Der ohnmächtige Mensch muss dann seine Hände sinken lassen, seine vermeintliche Weisheit hat sich als Torheit erwiesen und den Menschen in Verderben und Untergang geführt. Wenn sie sagen: „Frieden und Sicherheit! Dann kommt ein plötzliches Verderben über sie“ (1. Thes 5,3). Die Königreiche, die sich zu diesem Zeitpunkt zusammengeschlossen haben werden, werden ins Wanken kommen, stürzen, und ihr Fall wird groß sein (Dan 2).

Sieben fette Kühe, sieben volle Ähren reden von Segen, sieben magere Kühe, sieben dürre Ähren – um mit dem Traum Pharaos zu reden – vom Gericht. Es war der Herr-Gott, der seine Gedanken offenbaren wollte. Aber nur durch Joseph sollten Licht und Klarheit, sowie Hilfe und Rettung werden. Das Bindeglied wurde jener uns bekannte Mundschenk, der vor Pharaos bezeugte: „Ich erinnere mich heute an meine Sünden“ (1. Mo 41,9). Er ist einer von denen, über die man sich im Himmel freut, die den Weg zur wahren Weisheit gefunden haben und die Gott in seinem Dienst benutzt. So wurde der durch Pharaos begnadigte Mundschenk ein wichtiges Glied in dieser Kette. Er lenkte die Blicke aller auf Joseph, den hebräischen jungen Mann, im Kerker.

„Da sandte der Pharaos hin und ließ Joseph rufen; und sie holten ihn schnell aus dem Kerker. Und er schor sich und wechselte seine Kleider und kam zum Pharaos“ (1. Mo 41,14).

Hier haben wir das Bild von der Auferstehung des Herrn Jesus, der in eigener Kraft das Grab verließ und „die Wehen des Todes auflöste, wie es denn nicht möglich war, dass er von ihm festgehalten wurde“ (Apg 2,24).

In seinem menschlichen Körper, in dem Er müde, hungrig und durstig war, litt Er bis zum Tod am Kreuz. Er verließ in der Auferstehung das Grab mit einem anderen Körper, in dem er auch erhöht und verherrlicht wurde; Er wechselte, um im Vorbild zu reden, seine Kleider. In einem Körper von Fleisch und Bein, mit dem Er durch verschlossene Türen gehen konnte, erschien Er den Jüngern, nicht als Geist, nein, als ein wahrhaftiger Mensch mit den Nägelmalen und der geöffneten Seite. Wie wunderbar! Joseph wurde aus dem Kerker gerufen und Jesus durch die Herrlichkeit des Vaters auferweckt.

Nachdem Pharaos Joseph seine Träume mitgeteilt hatte, war Joseph bemüht, die Blicke des Pharaos auf Gott zu richten. So lesen wir auch in den Evangelien von den Bemühungen des Sohnes Gottes, die Herzen der Menschen auf Gott hin zu richten. „... denn was irgend *der Vater* tut, das tut auch in gleicher Weise *der Sohn*“ (Joh 5,19). Pharaos musste bekennen, dass keiner von seinen Weisen imstande war, seinen Traum zu deuten und ihm zu erklären, was die Gedanken Gottes waren. So wird es auch, wie wir uns bereits erinnerten, in der Zukunft sein: „... die Überheblichkeit der Männer wird gebeugt werden; und der Herr wird hoch erhaben sein, er allein, an jenem Tag“ (Jes 2,11).

Pharaos teilte Joseph ausführlich seine Träume mit, und alle Blicke waren in Erwartung einer Antwort auf ihn gerichtet.

Ähnliches finden wir auch in Apostelgeschichte 2,37 und und., Joseph teilte Gottes Gedanken mit; keine Widerrede erfolgte. Gottes Geist war wirksam, in engster Verbindung mit Joseph. „Kein Hund spitzte seine Zunge gegen Israel“ (2. Mo 11,7).

Sieben fette Jahre würden kommen, danach sieben magere Jahre. Joseph beriet den Pharaos, was er in dieser schwierigen Lage tun sollte, nämlich sich nach einem weisen und verständigen Mann umzusehen, als Aufseher über Ägypten und Getreidevorräte für die sieben mageren Jahre der Hungersnot zu sammeln (1. Mo 41,36).

So hat Gott auch uns, seinen Kindern, die ganze Wahrheit, seine Gedanken und Ratschlüsse, aber auch das Zukünftige, mitgeteilt (Eph 1,9). Gott hat auch vor Abraham nicht verborgen, was Er tun wollte (1. Mo 18,17). Auch in Offenbarung 1,3 lesen wir: „Glücklich, der da liest und die da hören die Worte der Weissagung.“ „Wer ein Ohr hat, höre, was der Geist den Versammlungen sagt“ (Off 2,7).

Pharao sprach dann das bedeutungsvolle Wort: „Werden wir einen Mann finden wie diesen, in dem der Geist Gottes ist?“ (Kapitel 41,38). Lukas 4,18 zeigt uns die volle Erfüllung: Dieser *eine* Mann ist gefunden. In Apostelgeschichte 2,22 und 13,22 wird dasselbe Wort im Blick auf den Herrn Jesus gebraucht, den *einen* Mann; „... der Mann, der mein Genosse ist“ (Sach 13,7). In Psalm 89,20 finden wir das schöne Wort: „Hilfe habe ich auf einen Mächtigen gelegt, habe einen Auserwählten erhöht aus dem Volk“ (vgl. auch Jer 23,5 mit 1. Mo 41,39).

Deshalb setzte Pharao Joseph über das ganze Land Ägypten; er nahm den königlichen Siegelring und tat ihn an die Hand Josephs, das Zeichen der Vollmacht. Er kleidete ihn in Gewänder von Byssus und legte die goldene Kette um seinen Hals. Dies alles redet im Vorbild von den erworbenen Herrlichkeiten, die Christus von Gott erhielt, und der Gewalt, die Ihm im Himmel und auf der Erde verliehen ist (Mt 28,18; Off 1,18; Joh 5,22.27). Davon redet auch der Name, den Joseph vom Pharao empfing: Zaphnath-Pahneach, was bedeutet: „Retter der Welt“ oder „Erhalter des Lebens“. Welcher wunderbare und passende Name im Blick auf den Herrn Jesus!

Gott hatte im Blick auf den ersten Menschen gesagt: „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei; ich will ihm eine Hilfe machen.“ (1. Mo 2,18). Ebenso trug Pharao Sorge, dass auch für Joseph eine Hilfe gefunden wurde, die ihm dienen und alles mit ihm teilen würde. Sie war eine Heidin, namens Asnat, die Tochter Potipheras, eines Priesters von On. Diese fremde, in Verbindung mit heidnischem Götzendienst und ohne Gott dahinlebende Jungfrau, wurde aus der Finsternis des Heidentums an die Seite Josephs gebracht. Herausgenommen aus den alten Verbindungen trat sie in ein ganz neues Verhältnis ein. Welche Gnade für Asnat!

Asnat ist ein Bild von der wahren Kirche oder Versammlung des Herrn Jesus Christus, wie sie später in Herrlichkeit, mit Christus vereinigt, alles mit Ihm teilen und mit Ihm herrschen wird.

Christus, von den Juden verworfen, wie zuvor Joseph von seinen Brüdern, nahm seinen Platz im Himmel ein. Der Heilige Geist wurde gesandt, um aus Juden und Heiden eine Braut, eine Hilfe für Christus zu sammeln. Diese Auserwählten, alle Erlösten, alle wahren Gläubigen, sind dazu bestimmt, die Herrlichkeit des Herrn mit Ihm zu teilen.

Der erste Traum Josephs, der von der Erde redet und der zweite, der den Himmel zum Gegenstand hat, fanden hier ihre Erfüllung: Joseph wurde außerhalb Kanaans erhöht und verherrlicht. Bald sollten auch seine Brüder kommen, um sich vor ihm niederzubeugen. So nahm auch der Herr Jesus seinen Platz im Himmel ein, dort sieht ihn der Glaube mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt und rühmt und preist ihn (siehe Heb 1,1–3.7–10; Joh 17,1–5; Apg 3,13).

Der Name Asnat bedeutet: Verderben. Ja, aus welchem tiefen Verderben und Götzendienst war sie herausgekommen! Im heidnischen On verehrte man den Sonnengott, und On bedeutet Sonnenstadt.

An der Seite Josephs hörte sie etwas ganz Neues, da lernte sie den Herrn, den Gott Josephs, kennen. Sie lernte seine Träume und seine Geschichte kennen. Für sie allein hieß es nicht: „Werft euch nieder!“, denn sie teilte die Herrlichkeit Josephs und sie war die Herrlichkeit Josephs, ihres Mannes (1. Kor 11,7). Sie war seine Geliebte und Miterbin. Alles war Gnade, nichts aus Werken; jeder Ruhm ihrerseits war ausgeschlossen. Eine ganz neue Zeit fing für Asnat an, so wie es auch später beim Volk Israel der Fall war (siehe 2. Mo 12,2).

Joseph war dreißig Jahre alt, als er vor Pharao stand. In Lukas 3,23 wird dasselbe auch vom Herrn Jesus gesagt, auch er war dreißig Jahre alt, als Er seinen öffentlichen Dienst begann. In 4. Mose 4,3 wird ebenfalls ein Alter von dreißig Jahren bestimmt, um einen Dienst am Zelt der Zusammenkunft verrichten zu können.

Die Verse 47–49 zeigen uns Josephs Weisheit. So spricht auch Jeremia prophetisch von der Weisheit des Messias. Diese wird sich wunderbar offenbaren, wenn Er die Zügel der Regierung übernehmen wird, der Segen wird dann überströmen.

Verse 53–57 zeigen vorbildlich, dass Christus Jesus für alle Menschen reichlich Nahrung hat. Das Brot des Lebens ist in Überfluss vorhanden (Mt 11,28; Lk 15,17; Jes 55,1–5).

Weiter sehen wir Joseph als Haupt einer Familie außerhalb Kanaans. Aber trotz des Überflusses nannte er es das Land des Elends, sein Glaube war mit Kanaan verbunden (1. Mo 50,24.25). Ehe das Jahr der Hungersnot begann, war die Familie Josephs vollzählig. Dies darf man wohl auch als einen Hinweis darauf anwenden, dass die Familie der Kinder Gottes vor den Gerichten vollzählig im Himmel beim Herrn sein wird: „Siehe, ich und die Kinder, die Gott mir gegeben hat“ (Heb 2,13).

Wenn die große Zeit der Drangsal beginnen wird, werden die Kinder Gottes, die Versammlung (Gemeinde) des Herrn, im Himmel im Vaterhaus sein (Off 3,10). Der Pharao schickte alle zu Joseph und fügte hinzu: „Tut, was er euch sagt!“ (Vers 55).

„Geht zu Jesus!“ ist die Einladung, die sich auch heute an alle Menschen richtet. „Er ist der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen“ (1. Tim 2,5). Nicht nur Ägypten, sondern die ganze Welt soll und darf zu dem wahren Joseph, zu dem Herrn Jesus, kommen. Der Name Jesus soll und wird auf der ganzen Erde bekannt werden. „Tut, was Er euch sagt!“ gilt für alle, die in eine Lebensverbindung mit dem Herrn Jesus gekommen sind (Joh 14,23; 17,14).

So haben wir in unserem Kapitel drei wichtige Hinweise auf Christus:

1. Ihm ist alle Gewalt im Himmel und auf der Erde gegeben.
2. Er teilt den Platz zur Rechten Gottes mit seiner Kirche.
3. Seine Regierung und Verwaltung ist eine Segensquelle für alle Menschen auf der Erde. Christus ist der vollkommene und wahre Werkmeister Gottes (Spr 8,22–36). „Denn von ihm und durch ihn und für ihn sind alle Dinge; ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen“ (Röm 11,36).

Wie glücklich sind wir, dass uns Gott, der Vater, durch seinen Heiligen Geist alles, was mit der Person des Herrn Jesus in Verbindung steht, offenbart hat. Wir halten es im Glauben fest, wenn wir auch heute nur wenig davon verstehen und genießen können. Bald werden wir alles in Vollkommenheit erkennen.

Die Brüder vor Joseph

1. Mose 42,1–26

„Und Jakob sah, dass Getreide in Ägypten war, und Jakob sprach zu seinen Söhnen: Warum seht ihr einander an? Und er sprach: Siehe, ich habe gehört, dass Getreide in Ägypten ist; zieht hinab und kauft uns von dort Getreide, dass wir leben und nicht sterben. Und die zehn Brüder Josephs zogen hinab, um Getreide aus Ägypten zu kaufen. Aber Benjamin, Josephs Bruder, sandte Jakob nicht mit seinen Brüdern; denn er sprach: Dass ihm nicht etwa ein Unfall begegne. Und so kamen die Söhne Israels unter den Ankommenden, um Getreide zu kaufen; denn die Hungersnot war im Land Kanaan.

Und Joseph, er war der Gebieter über das Land, er verkaufte das Getreide allem Volk des Landes. Und die Brüder Josephs kamen und beugten sich vor ihm nieder, mit dem Gesicht zur Erde. Und Joseph sah seine Brüder und erkannte sie; aber er stellte sich fremd gegen sie und redete hart mit ihnen und sprach zu ihnen: Woher kommt ihr? Und sie sprachen: Aus dem Land Kanaan, um Speise zu kaufen. Und Joseph erkannte seine Brüder; sie aber erkannten ihn nicht.

Und Joseph dachte an die Träume, die er von ihnen gehabt hatte, und er sprach zu ihnen: Ihr seid Kundschafter; um zu sehen, wo das Land offen ist, seid ihr gekommen. Da sprachen sie zu ihm: Nein, mein Herr; sondern deine Knechte sind gekommen, um Speise zu kaufen. Wir alle sind die Söhne eines Mannes; wir sind redlich, deine Knechte sind keine Kundschafter. Und er sprach zu ihnen: Nein, sondern ihr seid gekommen, um zu sehen, wo das Land offen ist. Und sie sprachen: Zwölf Brüder sind wir, deine Knechte, Söhne eines Mannes im Land Kanaan; und siehe, der jüngste ist heute bei unserem Vater, und der eine ist nicht mehr. Da sprach Joseph zu ihnen: Das ist es, was ich zu euch gesagt

habe: Kundschafter seid ihr! Daran sollt ihr geprüft werden: Beim Leben des Pharaos! – Wenn ihr von hier weggeht, es sei denn, dass euer jüngster Bruder hierher komme! Sendet einen von euch hin, dass er euren Bruder hole; ihr aber bleibt gefangen, und eure Worte sollen geprüft werden, ob Wahrheit bei euch ist; und wenn nicht – beim Leben des Pharaos! –, so seid ihr Kundschafter. Und er nahm sie drei Tage zusammen in Gewahrsam.

Und am dritten Tag sprach Joseph zu ihnen: Tut dies, und ihr sollt leben; ich fürchte Gott: Wenn ihr redlich seid, so bleibe einer eurer Brüder gefangen im Haus eures Gewahrsams; ihr aber, zieht hin, bringt Getreide für den Bedarf eurer Häuser; und euren jüngsten Bruder sollt ihr zu mir bringen, damit eure Worte sich als wahr erweisen und ihr nicht sterbt. Und sie taten so. Da sprachen sie einer zum anderen: Wahrhaftig, wir sind schuldig wegen unseres Bruders, dessen Seelenangst wir sahen, als er zu uns flehte, und wir hörten nicht; darum ist diese Drangsal über uns gekommen. Und Ruben antwortete ihnen und sprach: Habe ich nicht zu euch gesprochen und gesagt: Versündigt euch nicht an dem Knaben? Aber ihr hörtet nicht; und siehe, sein Blut wird auch gefordert! Sie aber wussten nicht, dass Joseph es verstand, denn ein Dolmetscher war zwischen ihnen. Und er wandte sich von ihnen ab und weinte. Und er kehrte zu ihnen zurück und redete zu ihnen; und er nahm Simeon aus ihrer Mitte und band ihn vor ihren Augen.

Und Joseph gebot, ihre Gefäße mit Getreide zu füllen und ihr Geld zurückzugeben, jedem in seinen Sack, und ihnen Wegzehrung zu geben. Und man tat ihnen so. Und sie luden ihr Getreide auf ihre Esel und zogen davon“ (42,1–26).

Dieses Kapitel zeigt uns vorbildlich die Ereignisse, die dem zweiten Kommen des Christus vorausgehen und dasselbe vorbereiten. Gott war bemüht, die Brüder Josephs mit ihrem Bruder in Verbindung zu bringen. Der Schluss von Kapitel 41 zeigt uns den Beginn der großen Zeit der Drangsal, die Zeit der Gerichte auf der Erde. Vorher sehen wir in Asnat die Kirche, die vor dieser Zeit in Sicherheit gebracht werden wird. Das Ende des Kapitels handelt von Ägypten, wie auch von der ganzen Welt; alles sollte mit Joseph in Verbindung und Abhängigkeit gebracht werden. Das ist auch ein Vorbild der gegenwärtigen Zeit; Gott möchte so gerne alle Menschen zu dem Herrn Jesus bringen. Von Kapitel 42 an, der ersten Reise der Brüder Josephs

nach Ägypten, erkennen wir das Handeln mit Israel, mit den Juden, um sie mit Christus bekannt zu machen. Die siebzigste Jahrwoche Daniels wartet noch auf ihre Erfüllung (Dan 9).

„Und Jakob sah, dass Getreide in Ägypten war, und Jakob sprach zu seinen Söhnen: Was seht ihr einander an?“ Warum sahen sie einander an, als Jakob von Ägypten sprach? Ihr belastetes Gewissen vermied es, von Ägypten zu reden, obwohl ihnen durch andere bezeugt wurde, dass dort Getreide genug vorhanden war. Nach Ägypten waren vor dreizehn Jahren die Ismaeliter mit Joseph hinabgezogen, vielleicht lebte er dort noch als Sklave und konnte ihnen begegnen. Ihre Ungerechtigkeit würde dann aufgedeckt werden, und sie würden für ihre Sünde und Schuld die gerechte Strafe empfangen. Dass sie vermieden, über Ägypten zu sprechen, war selbst dem Vater Jakob nicht entgangen. Welche unendliche Gnade ist es doch für uns, dass alle unsere Sünden, alle unsere Übertretungen in dem kostbaren Blut unseres Erlösers getilgt sind (Ps 32,1–5; 1. Joh 1,7; Heb 10,17).

„Zieht hinab und kauft uns von dort Getreide, dass wir leben und nicht sterben“, sagte Jakob zu seinen Söhnen. Die Not drängte, es blieb kein anderer Ausweg mehr übrig, denn „alles, was der Mensch hat, gibt er für sein Leben“ (Hiob 2,4). Die Söhne Jakobs dachten wohl auch, Joseph lebe gewiss nicht mehr, er sei sicherlich tot. Zudem wollten sie ja nur friedlich in Ägypten etwas Getreide kaufen, um ihren Hunger zu stillen. Jakob ließ Benjamin nicht mit seinen Brüdern nach Ägypten ziehen. Er sprach: „Dass ihm nicht etwa ein Unfall begegne“. Jakob hatte kein Vertrauen in seine Söhne – die Sache mit Joseph stand noch frisch vor seiner Seele, die Wunde verheilte nicht. Sie mochten die Absage Jakobs tief empfinden. Benjamin war an der bösen Tat nicht beteiligt gewesen. Er war unschuldig. „Ihr werdet wieder den Unterschied sehen zwischen dem Gerechten und dem Gesetzlosen.“ (Mal 3,18). „Die Augen des Herrn sind an jedem Ort, schauen aus auf Böse und auf Gute“ (Spr 15,3). Auch die Fischer tun nur gute Fische in die Gefäße, aber die Faulen werfen sie fort (vgl. Mt 13,48).

In Ägypten angekommen, war der Weg zu dem Mann Zaphnath-Pahneach und zu den Vorrathshäusern leicht zu finden, denn alle Welt zog nach Ägypten, um Getreide zu kaufen. Um nicht erkannt zu werden, mischten sich die Söhne Jakobs unter all die Menschen, denn ihr belastetes Gewissen war auch mit nach Ägypten gezogen, und die Gefahr, erkannt zu werden, war groß. Ängstlich suchten sie die vielen,

längs des Weges arbeitenden Sklaven ab, aber Joseph war nicht unter ihnen (siehe Röm 2,15; Ps 139,7–11).

Nun kam der Augenblick, da sie mit dem Herrscher Ägyptens, der mit einem Gewand aus Byssus und mit einer goldenen Kette bekleidet war, zusammentrafen. „Werft euch nieder!“, rief man vor ihm her. Auch die Söhne Jakobs beugten sich nieder mit dem Gesicht zur Erde. Diesen Mann hatte Gott sich auserkoren und ihn mit Würde, Macht und Herrlichkeit ausgestattet. Er hatte ihm Einsicht in alles gegeben: die sieben fetten Jahre, die sieben mageren Jahre, dies alles war weit über Ägypten hinaus bekannt geworden. „Er war wie der Pharao“ (1. Mo 44,18).

Dieser hoheitsvolle Mann heftete seine Augen fest auf die Söhne Jakobs. Er hatte sie als seine schuldigen Brüder erkannt, aber er gab sich ihnen nicht zu erkennen und redete nur durch einen Dolmetscher zu ihnen. Ja, er redete hart mit ihnen und sprach zu ihnen: „Woher kommt ihr?“

Sie erzitterten schon beim Anblick dieser hoheitsvollen Person, wenn es hieß: „Werft euch nieder!“, wie viel mehr jetzt, da sie über sich selbst Auskunft geben mussten. Ja, „woher kommt ihr?“ Ihre Antwort war: „Aus dem Land Kanaan, um Speise zu kaufen“. Joseph erinnerte sich an seine Träume und redete hart mit ihnen: „Ihr seid Kundschafter; um zu sehen wo das Land offen ist, seid ihr gekommen“. Er bezeichnete sie damit als unaufrichtige Menschen mit verdeckten Plänen und Absichten. Sicher waren sie keine Spione, aber wie böse und trügerisch, wie hart und brutal hatten sie gehandelt, besonders an ihrem Bruder Joseph (siehe 1. Mo 34,25–29; 37,18–32). Sie hatten früher schon eine betrügerische Bedingung an die Männer der Stadt Sichem gestellt und waren, nachdem die Männer diese erfüllt hatten, über sie und die Bewohner der sorglosen Stadt Sichem wie wilde Tiere hergefallen, hatten geraubt und geplündert, sowie Kinder und Frauen gefangen weggeführt. Jene so schändlich hintergangenen Männer hatten vorher durch die Worte und das Benehmen der Brüder Josephs den Eindruck bekommen: „Diese Männer sind friedlich gegen uns, so mögen sie im Land wohnen und darin verkehren“ (1. Mo 34,21). Zweimal hatten die Söhne Jakobs jene Männer betrogen, um dann zu morden und zu plündern.

Joseph kannte seine gewissenlosen Brüder, und er wollte sie in das Licht Gottes führen. In Psalm 18,26.27 lesen wir: „Gegen den Gütigen erzeigst du dich gütig ...

gegen den Reinen erzeigst du dich rein, und gegen den Verkehrten erzeigst du dich entgegenstreitend“.

Der Herr Jesus redete sanfte Worte der Liebe und Gnade zu den Gebeugten, Trostbedürftigen, sowie zu solchen, die ihre Sünden fühlten, aber ernste und harte Worte zu den heuchlerischen Pharisäern und Schriftgelehrten.

„Wir alle sind die Söhne *eines* Mannes, wir sind redlich, denn deine Knechte sind keine Kundschafter“ (V. 11). Sie wollten offenbar damit sagen: Wir sind von bester Herkunft, aus guten familiären Beziehungen; wir sind in Frieden untereinander und auch mit unserem Vater. Damals hatten sie nicht daran gedacht, „Söhne eines Mannes zu sein“. „Erkenne doch, ob es das Ärmelkleid deines Sohnes ist“, so hatten sie böse und lügnerisch geredet. Joseph aber wusste, wie ihre Aufrichtigkeit aussah; sie waren noch dieselben Brüder, und darum antwortete Joseph ihnen: „Nein, sondern ihr seid gekommen, um zu sehen, wo das Land offen ist“.

Genauso entsprach es ihren Gewohnheiten, und wenn sich ihnen eine Gelegenheit bot, offenbarten sie sich als Räuber, Mörder und Sklavenhändler. Ihr wahrer Zustand hätte sich schon bald gezeigt, denn „kann ein Äthiopier seine Haut wandeln, ein Leopard seine Flecken?“ (Jer 13,23) und „was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch“ (Joh 3,6). Jetzt waren sie in innerer Not und Bedrängnis, und darum stellten sie sich fromm und sprachen von ihrer Aufrichtigkeit. Ihre trügerischen Herzen und ihre belasteten Gewissen suchten weiterhin Joseph zu täuschen: „Zwölf Brüder sind wir, deine Knechte, Söhne *eines* Mannes im Land Kanaan; und siehe, der jüngste ist heute bei unserem Vater, und der eine ist nicht mehr“.

Ihr Gewissen klagte sie an. Gott redete mit ihnen, aber sie verschwiegen ihre Sünde und Schuld und suchten sie zuzudecken (vgl. Ps 32,5). Ja, wie lieblich hätte sich das Bild von zwölf Brüdern in Verbindung und Gemeinschaft mit ihrem Vater gestalten können. Welcher Segen hätte dies für das Land Kanaan sein können! Ihr böser Herzenszustand, und ihre Sünden hatten alles verdorben. Sie wussten nur zu gut, weshalb ihr Vater Jakob ihnen seinen jüngsten Sohn nicht mitgegeben hatte. Es war nicht so, wie sie es darzustellen versuchten, als sei es liebevolle Besorgnis um den Jüngsten gewesen, dass er beim Vater geblieben war.

Joseph wiederholte zum zweiten Mal seine Beschuldigung: „Kundschafter seid ihr! Daran sollt ihr geprüft werden: Beim Leben des Pharao! – Wenn ihr von hier

weggeht, es sei denn, dass euer jüngster Bruder hierher komme! Sendet einen von euch hin, dass er euren Bruder hole; ... und eure Worte sollen geprüft werden, ob Wahrheit bei euch ist ... und er nahm sie drei Tage zusammen in Gewahrsam“.

Drei Tage hatten sie damals in Sichem gewartet, um am dritten Tag alles Männliche zu ermorden (1. Mo 34,25). Jetzt wartete auch auf sie ein verhängnisvoller dritter Tag – wahrhaftig, sie waren schuldig. Gott redete mit ihnen; aber keiner war bereit, den Weg nach Kanaan anzutreten, um Benjamin zu holen. Sie wussten nur zu gut, dass der Vater den Jüngsten keinem von ihnen anvertrauen würde, und das würde ihren Tod bedeuten.

„Beim Leben des Pharao“, hatte der alles erforschende Mann zweimal beteuert. Ihr Schweigen – keiner wollte den Weg nach Kanaan antreten –, dass sie gelogen hatten und dass man sie als Kundschafter verdächtigte, das alles belastete ihre Situation schwer. Der dritte Tag bedeutete für sie also nur den Tod. Nach dem Tod aber kommt das Gericht. Dennoch blieb der Zustand ihrer Herzen, trotz der drei Tage, in denen sie Gelegenheit zu ernstem Nachdenken hatten, unverändert.

Aber so wie Gott im Garten Eden Adam und Eva suchte, die sich nach dem Sündenfall im Dickicht der Bäume versteckt hatten, genauso machte Er auch hier den Anfang, das Verlorene und Verirrte zu suchen. So sehen wir es auch in Lukas 15, wo der Hirte dem Verlorenen nachgeht. So war Joseph hier der Schiedsmann – auch er machte den Anfang – und vermittelte (Hiob 9,33). Ja, Er liebte seine Brüder, wie Gott den Sünder liebt und nicht will, dass jemand verloren gehe.

Am dritten Tag, wie wir auch im Blick auf den gläubigen Überrest in den letzten Tagen lesen (Hos 6,2–3), wurde es Licht; anstatt des Todes erschien das Leben. Joseph griff nicht durch Gericht ein, obwohl das gerecht gewesen wäre, nein, er versuchte ihre Gewissen in Tätigkeit zu bringen. „Tut dies, und ihr sollt leben; ich fürchte Gott: Wenn ihr redlich seid, so bleibe einer eurer Brüder gefangen im Haus eures Gewahrsams; ihr aber zieht hin, bringt Getreide für den Bedarf eurer Häuser; und euren jüngsten Bruder sollt ihr zu mir bringen, damit eure Worte sich als wahr erweisen und ihr nicht sterbt“ (Verse 18–20).

Josephs Ausspruch „Ich fürchte Gott!“ brachte ihre Gewissen in die Gegenwart eines heiligen und gerechten Gottes. Es wurde Licht in ihren dunklen Seelen. Was blieb da noch von ihren frommen Redensarten übrig? Die Gnade und Barmherzigkeit

des gewaltigen Mannes, der sagte: „Bringt Getreide für den Bedarf eurer Häuser“, erinnert uns an Psalm 103,10: „Er hat uns nicht nach unseren Sünden getan, und uns nicht nach unseren Ungerechtigkeiten vergolten.“

Am dritten Schöpfungstag schuf Gott die Erde und brachte Gras, Kraut und Frucht tragende Bäume hervor; die Wasser sammelten sich an einen Ort, das Trockene und das Meer wurden gebildet.

Am dritten Tag war eine Hochzeit in der Stadt Kana und am dritten Tag erstand der Herr Jesus auf aus den Toten.

So wurde auch der dritte Tag in unserem Kapitel der Anfang einer ganz neuen Zeit. Die Brüder Josephs taten Buße, sie brachen den Stab über sich selbst. Sie fühlten, dass das Blut Josephs jetzt von ihnen gefordert wurde. Ja, die Gnade und Liebe Josephs brachten das Eis zum Schmelzen. Die Sonne durchbrach die Nacht, die eisernen Riegel wurden zerschlagen, die ehernen Herzenstüren zerbrochen (Ps 107,16). Es war der Morgen eines neuen Tages. Er bewirkte Frucht für Gott und Freude im Himmel.

„Da sprachen sie zueinander: Wahrhaftig, wir sind schuldig wegen unseres Bruders, dessen Seelenangst wir sahen, als er zu uns flehte, und wir hörten nicht; darum ist diese Drangsal über uns gekommen“ (V. 21).

Welche Worte für Joseph, der auch jetzt wieder seine Brüder suchte, wie damals in Dothan (1. Mo 37,16). Welche Freude für Gott und seine Engel, wenn ein Sünder Buße tut, und hier waren es zehn überführte Sünder! Es ist das erste Gute, was uns der Heilige Geist in Gottes Wort von den zehn Söhnen Jakobs berichtet. Es war der Hauch des beginnenden neuen Lebens, da war aufrichtige Frucht, Frucht für Gott.

Dasselbe lesen wir auch in Jesaja 53,4, als erste Antwort des späteren Überrestes im Blick auf Christus. Hiob beschreibt den wunderbaren Vorgang der Wiedergeburt mit ähnlichen Worten: „Ich hatte gesündigt und die Geradheit verkehrt, und es wurde mir nicht vergolten“ (Hiob 33,27).

Es fällt dem Menschen nicht schwer, von seinen guten Seiten und guten Werken zu reden, doch vor den Ohren anderer von seinen Sünden und Übertretungen zu sprechen, wie wir es hier bei den Brüdern Josephs finden, das kann nur die Gnade durch den Heiligen Geist und Gottes Wort bewirken. „Wahrhaftig, wir sind schuldig“,

oder „Wir sind verlorene Sünder“; dieses nach den drei Tagen im Gefängnis zu bekennen, war ein Erwachen aus dem Todesschlaf.

Neue Lebenshoffnung drang in ihre Herzen. Die Worte Josephs waren ihnen wie Himmelmusik, ein Sonnenstrahl der Gnade, des Lichtes und der Liebe. Sie waren bereit, den Weg zu gehen, der ihnen geraten wurde.

Freilich wird diese schöne Szene ein wenig getrübt durch die Worte Rubens: „Habe ich nicht zu euch gesprochen und gesagt: Versündigt euch nicht an dem Knaben? Aber ihr hörtet nicht; und siehe, sein Blut wird auch gefordert!“. An seine persönlichen Sünden dachte er nicht. Er gleicht dem Pharisäer in Lukas 18,11, denn Ruben war mitschuldig. Andererseits verschärft Ruben das Urteil über sie alle und schließt sich mit ein: „sein Blut wird auch gefordert“ (Vers 22). Es blieb nur noch die Gnade übrig.

Der Dolmetscher ist wohl ein Bild vom Heiligen Geist; er ist der Vermittler der Gedanken und Reden.

Von den Jüngern auf dem Weg nach Emmaus lesen wir auch: „Ihre Augen wurden gehalten, so dass sie ihn nicht erkannten“ (Lk 24,16). So erkannten auch die Söhne Jakobs ihren Bruder nicht. „Und er, Joseph, wandte sich von ihnen ab und weinte“ (V. 24). Bis Kapitel 50 wird siebenmal von Joseph gesagt, dass er weinte; hier zum ersten Mal. In Hosea 11,8 lesen wir prophetisch vom Herrn in Bezug auf das Volk Israel fast dasselbe Wort: „Mein Herz hat sich in mir umgewendet, erregt sind alle meine Erbarmungen.“ Und vorher sagt Gott in Vers 4: „Mit Menschenbanden zog ich sie, mit Seilen der Liebe.“

Wie ganz anders als die Menschen, fühlt und handelt doch Gott! Wie nimmt Er Kenntnis, wenn sich irgendwelche Zeichen der Buße zeigen! Wie entspricht auch Joseph so eindrucksvoll der viel späteren Belehrung des Apostels Paulus an die Gläubigen in Korinth: „Die Liebe rechnet das Böse nicht zu, sie lässt sich nicht erbittern, sie sucht nicht das Ihre.“

Es ist auffallend, dass wir bei Joseph nicht ein einziges Wort finden, das nicht in Einklang stünde mit der Gesinnung unseres Herrn Jesus Christus. Da ist kein Reden von sich, keine Anklage gegen seine Brüder, keine Erwähnung dessen, wie sie an ihm gehandelt und ihm Unrecht getan hatten, und dass Gott sie nun bestrafe, obwohl dies alles natürlich stimmte. Der Heilige Geist wachte darüber, wie auch

Gott selbst, dass das Vorbild auf Christus hin durch nichts getrübt wurde. Dies ist die eine Seite, die andere Seite ist die, dass Joseph *praktisch* in der Gegenwart Gottes lebte und sein Fleisch nicht wirken ließ. Doch war die Stunde für Joseph noch nicht gekommen, um sich seinen Brüdern völlig zu offenbaren. So ist auch im Blick auf die Wiederherstellung Israels die Stunde des Herrn, des Messias, noch nicht gekommen (Joh 2,4).

„Und er nahm Simeon aus ihrer Mitte und band ihn vor ihren Augen“ (V. 24), um ihn als Pfand und Geißel zurückzubehalten. Warum Simeon? Ohne Frage geschah dies nicht willkürlich, denn: „Sollte der Richter der ganzen Erde nicht Recht üben?“ (1. Mo 18,25). „Simeon und Levi sind Brüder, Werkzeuge der Gewalttat ihre Waffen“ (1. Mo 49,5). Die besondere Schuld, die auf ihnen lag, haben wir bereits erwähnt. Vielleicht war Simeon besonders beteiligt gewesen bei der bösen, gewalttätigen, grausamen Handlung mit Joseph. Vom Herrn Jesus als König wird gesagt: „Er wird verständig handeln und Recht und Gerechtigkeit üben im Land“ (Jer 23,5).

Im Anschluss daran sehen wir wieder Gnade, Liebe und Erbarmen: Alle Gefäße wurden mit Getreide gefüllt, alles umsonst, ohne Geld und ohne Kaufpreis; denn ihr Geld fand sich im Sack eines jeden wieder. „Sanft gegen sie, gab ich ihnen Nahrung“ (Hos 11,4). So luden sie ihr Getreide auf ihre Esel und zogen davon.

Im Blick auf den Überrest Israels in den letzten Tagen finden wir von Vers 21 an sein Erwachen. Er wird seine Schuld und Sünde in der Verwerfung seines Königs und Messias erkennen und mit Ernst Buße tun. „Wahrhaftig“, sagten die Brüder Josephs. Sie begannen ihre Schuld einzusehen, so ähnlich wird auch der Überrest, auf die Frage seines irdischen Bundesvolkes hin, sprechen. Diese Menschen werden mehr und mehr verstehen, wer Christus ist, Er, der durch sie verworfen wurde.

Neue Prüfung

1. Mose 42,27–38

„Und einer öffnete seinen Sack, um seinem Esel in der Herberge Futter zu geben; und er sah sein Geld, und siehe, es war oben in seinem Sack. Und er sprach zu seinen Brüdern: Mein Geld ist mir zurückgegeben worden, und siehe, es ist sogar in meinem Sack. Da entfiel ihnen das Herz, und sie sahen einander erschrocken an und sprachen: Was hat Gott uns da getan!

Und sie kamen in das Land Kanaan zu ihrem Vater Jakob und berichteten ihm alles, was ihnen widerfahren war, und sprachen: Der Mann, der Herr des Landes, redete hart mit uns und behandelte uns wie Kundschafter des Landes. Und wir sprachen zu ihm: Wir sind redlich, wir sind keine Kundschafter; zwölf Brüder sind wir, Söhne unseres Vaters; der eine ist nicht mehr, und der jüngste ist heute bei unserem Vater im Land Kanaan. Und der Mann, der Herr des Landes, sprach zu uns: Daran werde ich erkennen, dass ihr redlich seid: Einen eurer Brüder lasst bei mir, und nehmt den Bedarf eurer Häuser und zieht hin; und bringt ihr euren jüngsten Bruder zu mir, so werde ich erkennen, dass ihr keine Kundschafter, sondern redlich seid; euren Bruder werde ich euch zurückgeben, und ihr dürft im Land verkehren. Und es geschah, als sie ihre Säcke leerten, siehe, da hatte jeder sein Geldbündel in seinem Sack; und sie sahen ihre Geldbündel, sie und ihr Vater, und sie fürchteten sich.

Und ihr Vater Jakob sprach zu ihnen: Ihr habt mich der Kinder beraubt: Joseph ist nicht mehr, und Simeon ist nicht mehr; und Benjamin wollt ihr nehmen! Dies alles kommt über mich! Und Ruben sprach zu seinem Vater und sagte: Meine beiden Söhne darfst du töten, wenn ich ihn nicht zu dir zurückbringe. Gib ihn in meine Hand, und ich werde ihn zu dir zurückbringen. Er aber sprach: Mein Sohn soll nicht mit euch hinabziehen; denn sein Bruder ist tot,

und er allein ist übrig geblieben, und begegnete ihm ein Unfall auf dem Weg, auf dem ihr zieht, so würdet ihr mein graues Haar mit Kummer hinabbringen in den Scheol“ (42,27–38).

In der Herberge kam eine neue Bestürzung über die Söhne Jakobs. Sie öffneten ihre Säcke, um ihren Eseln Futter zu geben, und siehe, ihr Geld war oben in den Säcken! „Da entfiel ihnen das Herz“ ... „Was hat Gott uns da getan?“ (Vers 28). Zum ersten Mal sprachen sie den Namen Gottes aus. Ihr Gewissen war erwacht. Es trat in Tätigkeit und klagte sie an. Sie verstanden, dass sie es mit Gott zu tun hatten. Wie würde das alles enden? Ihre Herzen waren verzweifelt.

Zu Hause angekommen, berichteten sie ihrem Vater Jakob alles – doch von ihrem Gespräch im Gefängnis (1. Mo 42,21) erwähnten sie nichts. Es erging ihnen wie später dem Psalmisten: „Als ich schwieg, verzehrten sich meine Gebeine durch mein Gestöhn den ganzen Tag. Denn Tag und Nacht lastete auf mir deine Hand; verwandelt wurde mein Saft in Sommerdürre“ (Ps 32,3.4).

Sie waren wieder die alten, unaufrichtigen Söhne Jakobs. Sie belogen ihren Vater: „Der eine ist nicht mehr“, sagten sie auch hier, statt offen und ehrlich ihre Sünde und Schuld zu bekennen; ihre heuchlerischen Tröstungen zu verurteilen und die Sache mit dem Ärmelkleid freimütig zu bekennen. Sie wiederholten: „Wir sind redlich, wir sind keine Kundschafter“. Ja, der Mann hatte hart mit ihnen geredet und sie zu Unrecht beschuldigt, erklärten sie ihrem Vater.

Ihr Vater Jakob nahm diese Beteuerungen wahrscheinlich nicht ernst, denn er erwiderte kein Wort zu ihrer Rechtfertigung und Entlastung. Er schwieg. Selbst im Blick auf Simeon, der gefangen in Ägypten zurückgehalten wurde, lesen wir kein Wort des Tadels oder der Verurteilung hinsichtlich des Handelns des Gewaltigen in Ägypten. Dass sie das Geld in den Säcken wiedergefunden hatten, verschwiegen sie ebenfalls, obwohl sie sich deshalb fürchteten. Doch Jakob hatte ein gutes Gewissen; seine Seele hatte nach wie vor keine Verbindung und Gemeinschaft mit seinen Söhnen. Ja, er redete hart mit ihnen: „Ihr habt mich der Kinder beraubt: Joseph ist nicht mehr und Simeon ist nicht mehr; und Benjamin wollt ihr nehmen! Dies alles kommt über mich!“ (1. Mo 42,36).

Zum ersten Mal wird seit vielen Jahren im Haus Jakobs der Name Joseph genannt. Die Wunde über Joseph war nicht verheilt, sie blutete noch, ja Jakob hatte Joseph

mit Recht lieber gehabt als alle seine Söhne. Welche berechtigte Anklage Jakobs! Wie werden die Söhne gezittert haben unter den mächtigen Hammerschlägen des Wortes Gottes, geredet durch Jakob! Doch zu einem offenen Bekenntnis kamen sie nicht.

Solche Seelenübungen findet man bei Gläubigen, die Sünde in ihrem Leben haben, aber deren belastetes Gewissen in Tätigkeit kommt, immer wieder. Wir sehen, wie Satan die Herzen der Menschen erst verführt und dann einzuschüchtern sucht. Er will sie in der Sünde festbinden, in Ungerechtigkeit und in der Welt. Wie langmütig ist Gott! Der gute Hirte ermüdet nicht, dem Verirrten nachzugehen, bis Er es findet.

Viermal muss Gott zu Israel in Amos 4 sagen: „Ihr seid nicht bis zu mir umgekehrt!“ Ebenso fordert der Heilige Geist in den Sendschreiben an die Versammlungen die Gläubigen auf, Buße zu tun (Off 2 und 3).

Jakob beugte sich in Demut unter Gottes allmächtige Hand. „Dies alles kommt über mich!“ Welche wunderbare Szene, die eine Auswirkung auf seine Söhne hätte haben müssen, die in ihrer Schuld vor ihrem Vater standen! Aber leider vergeblich, obwohl der Heilige Geist ihnen die Worte sozusagen in den Mund legt (Hos 14,2,3).

Das Angebot Rubens war fleischlich und befriedigte Jakob nicht. Ruben erkannte später, dass Jakob ihm unmöglich Benjamin anvertrauen konnte. Für Ruben wäre es besser gewesen, er hätte seine im Gefängnis geredeten Worte hier wiederholt (1. Joh 1,8,9). Vor Gott ist ein „zerbrochener Geist“ und ein „zerschlagenes Herz“ angenehmer als alle Opfer (Ps 51,18,19; 1. Kor 13,3). „Mein Sohn soll nicht mit euch hinabziehen; denn sein Bruder ist tot; und er allein ist übrig geblieben, und begegnete ihm ein Unfall auf dem Weg, auf dem ihr zieht, so würdet ihr mein graues Haar mit Kummer hinabbringen in den Scheol“ (1. Mo 42,38).

Welche Anklage! Welches berechtigte Misstrauen! Wie ist hier Jakob der Mund Gottes! Er zeigte ihnen ihren breiten Weg, der zur Verdammnis führte, „auf dem Weg, auf dem ihr zieht“. Welcher scharfe Trennungsstrich zwischen Jakob und seinen Söhnen. Jakob redete nur noch von Benjamin, als allein übrig geblieben. Jakob erkannte die Übrigen nicht an, „...denn der Herr kennt den Weg der Gerechten, aber der Weg der Gottlosen wird vergehen“ (Ps 1,6).

Diese ernste Familienszene im Haus Jakobs ist für uns alle, besonders aber für gläubige Eltern, eine ernste Belehrung. Wo Sünde sich zeigt, sei es in der Familie

oder unter den Gläubigen, da gilt es, immer auf Gottes Seite zu stehen, wenn es auch, wie bei Jakob, damit verbunden war, dass er sich vor Gott beugte und demütigte. Dem Demütigen schenkt Gott Gnade. Wie viele Kinder haben ihren Eltern ein frühes Grab bereitet und ihnen Kummer gemacht. Wie ernst für alle Kinder, wenn durch ihr Verhalten der Segen Gottes zurückgehalten wird. Gott segnete Jakob und belohnte ihn.

Eine Antwort von Seiten der Söhne Jakobs erfolgte nicht. Selbst Ruben verstummte. Alles blieb wie es war. Nur Jakob stand auf der Seite Gottes. Er trauerte um Simeon, wie verfehlt auch sein Leben gewesen sein mochte; auch band Gott sich nicht an das vermessene Angebot Rubens. „Keineswegs vermag jemand seinen Bruder zu erlösen, nicht kann er Gott sein Lösegeld geben“ (Ps 49,8).

Wie mag Jakob zu Gott gerufen haben, da die Dunkelheit und auch die Macht des Feindes zuzunehmen schienen. Er stand ganz allein. Gott griff nicht ein und zeigte sich nicht. Dennoch war Gott nicht gegen ihn; Er hatte für Jakob inniges Mitgefühl, wie Er es auch uns gegenüber hat. Er sah das Ende von allem und hielt den alten Pilger und Patriarchen aufrecht. Gott wollte auch im Blick auf seine Söhne noch alles gut machen, und sein Mund sollte noch voll Lachen und seine Zunge voll Jubel sein. Er wollte ihm ein „Elim“ bereiten. „Harre auf Gott, denn ich werde Ihn noch preisen, der die Rettung meines Angesichts und mein Gott ist“ (Ps 43,5).

Benjamin

1. Mose 43

„Und die Hungersnot war schwer im Land. Und es geschah, als sie das Getreide aufgezehrt hatten, das sie aus Ägypten gebracht hatten, da sprach ihr Vater zu ihnen: Zieht wieder hin, kauft uns ein wenig Speise. Und Juda sprach zu ihm und sagte: Der Mann hat uns ernstlich gewarnt und gesagt: Ihr sollt mein Angesicht nicht sehen, außer wenn euer Bruder bei euch ist. Wenn du unseren Bruder mit uns senden willst, so wollen wir hinabziehen und dir Speise kaufen; wenn du ihn aber nicht sendest, so werden wir nicht hinabziehen; denn der Mann hat zu uns gesagt: Ihr sollt mein Angesicht nicht sehen, außer wenn euer Bruder bei euch ist. Da sprach Israel: Warum habt ihr mir das Leid angetan, dem Mann mitzuteilen, dass ihr noch einen Bruder habt? Und sie sprachen: Der Mann erkundigte sich genau nach uns und unserer Verwandtschaft und sprach: Lebt euer Vater noch? Habt ihr noch einen Bruder? Und wir teilten es ihm mit nach diesen Worten. Konnten wir denn wissen, dass er sagen würde: Bringt euren Bruder herab? Und Juda sprach zu Israel, seinem Vater: Sende den Knaben mit mir, und wir wollen uns aufmachen und ziehen, dass wir leben und nicht sterben, sowohl wir als du, als auch unsere kleinen Kinder. Ich will Bürge für ihn sein, von meiner Hand sollst du ihn fordern; wenn ich ihn nicht zu dir bringe und ihn vor dein Angesicht stelle, so will ich alle Tage gegen dich gesündigt haben; denn hätten wir nicht gezögert, gewiss, wir wären jetzt schon zweimal zurückgekehrt. Und Israel, ihr Vater, sprach zu ihnen: Wenn es denn so ist, so tut dieses: Nehmt vom Besten des Landes in eure Gefäße und bringt dem Mann ein Geschenk hinab: ein wenig Balsam und ein wenig Honig, Tragant und Ladanum, Pistazien und Mandeln. Und nehmt doppeltes Geld in eure Hand, und bringt das Geld, das euch oben in euren Säcken zurückgegeben worden ist, in eurer Hand zurück; vielleicht ist es

ein Irrtum. Und nehmt euren Bruder und macht euch auf, kehrt zu dem Mann zurück. Und Gott, der Allmächtige, gebe euch Barmherzigkeit vor dem Mann, dass er euch euren anderen Bruder und Benjamin freilasse. Und ich, wenn ich der Kinder beraubt bin, so bin ich der Kinder beraubt! Da nahmen die Männer dieses Geschenk und nahmen doppeltes Geld in ihre Hand und Benjamin und machten sich auf und zogen nach Ägypten hinab. Und sie traten vor Joseph.

Und als Joseph Benjamin bei ihnen sah, sprach er zu dem, der über sein Haus war: Führe die Männer ins Haus und schlachte Schlachtvieh und richte zu; denn die Männer sollen mit mir zu Mittag essen. Und der Mann tat, wie Joseph gesagt hatte; und der Mann führte die Männer in das Haus Josephs. Da fürchteten sich die Männer, dass sie in das Haus Josephs geführt wurden, und sprachen: Wegen des Geldes, das im Anfang wieder in unsere Säcke gekommen ist, werden wir hineingeführt, dass man über uns herstürze und über uns herfalle und uns zu Knechten nehme, samt unseren Eseln.

Und sie traten zu dem Mann, der über das Haus Josephs war, und redeten zu ihm am Eingang des Hauses und sprachen: Bitte, mein Herr! Wir sind im Anfang herabgezogen, um Speise zu kaufen. Und es geschah, als wir in die Herberge kamen und unsere Säcke öffneten, siehe, da war eines jeden Geld oben in seinem Sack, unser Geld nach seinem Gewicht; und wir haben es in unserer Hand zurückgebracht. Und anderes Geld haben wir in unserer Hand herabgebracht, um Speise zu kaufen. Wir wissen nicht, wer unser Geld in unsere Säcke gelegt hat. Und er sprach: Friede euch! Fürchtet euch nicht! Euer Gott und der Gott eures Vaters hat euch einen Schatz in eure Säcke gegeben; euer Geld ist mir zugekommen. Und er führte Simeon zu ihnen heraus. Und der Mann führte die Männer in das Haus Josephs und gab ihnen Wasser, und sie wuschen sich die Füße; und er gab ihren Eseln Futter. Und sie bereiteten das Geschenk zu, bis Joseph am Mittag kam; denn sie hatten gehört, dass sie dort essen sollten.

Als Joseph nach Hause kam, da brachten sie ihm das Geschenk, das in ihrer Hand war, ins Haus und beugten sich vor ihm nieder zur Erde. Und er fragte nach ihrem Wohlergehen und sprach: Geht es eurem alten Vater gut, von dem ihr gesprochen habt? Lebt er noch? Da sprachen sie: Es geht deinem Knecht, unserem Vater, gut; er lebt noch. Und sie verneigten sich und beugten sich

nieder. Und er erhob seine Augen und sah seinen Bruder Benjamin, den Sohn seiner Mutter, und sprach: Ist das euer jüngster Bruder, von dem ihr zu mir gesprochen habt? Und er sprach: Gott sei dir gnädig, mein Sohn! Und Joseph eilte (denn sein Innerstes wurde erregt wegen seines Bruders) und suchte einen Ort, um zu weinen; und er ging in das innere Gemach und weinte dort. Und er wusch sein Gesicht und kam heraus und bezwang sich und sprach: Tragt Speise auf! Und man trug für ihn besonders auf, und für sie besonders, und für die Ägypter, die mit ihm aßen, besonders; denn die Ägypter dürfen nicht mit den Hebräern essen, denn das ist den Ägyptern ein Gräuel. Und sie saßen vor ihm, der Erstgeborene nach seiner Erstgeburt und der Jüngste nach seiner Jugend; und die Männer sahen einander staunend an. Und man trug Ehrengerichte von ihm zu ihnen; und das Ehrengericht Benjamins war fünfmal größer als die Ehrengerichte von ihnen allen. Und sie tranken und tranken sich fröhlich mit ihm“ (43).

„Und die Hungersnot war schwer im Land“ (V. 1). Mit diesen Worten leitet der Heilige Geist einen wichtigen Abschnitt im Blick auf die Brüder Josephs, wie auch auf das ganze Haus Jakobs ein. Die Not wurde immer größer und der Weg war mit Dornen verzaunt (Hos 2,8). Aber trotz aller äußeren Not, war in den Herzen der Söhne Jakobs kein gottgemäßer, gebahnter Weg zu erkennen (Ps 84,6). „Du hieltest meine Augenlider offen; ich war voller Unruhe und redete nicht“ (Ps 77,5). Sie hatten, da ihr Gewissen erwacht war, ihre Schuld *erkannt*, aber sie weder vor Gott noch vor Menschen *bekannt* und *gerichtet*. Ihre Sünde und Ungerechtigkeit war nicht zugedeckt (Ps 32,1.2). „Arglistig ist das Herz“ (Jer 17,9.10). „Denn meine Augen sind auf alle ihre Wege gerichtet; sie sind vor mir nicht verborgen, und ihre Ungerechtigkeit ist nicht verhüllt vor meinen Augen“ (Jer 16,17).

Die äußere Lage wurde immer schwerer, die Not stieg aufs höchste. Der einzige Ausweg war Ägypten, wo es Brot und Korn in Fülle gab. Aber keiner von den Söhnen Jakobs wagte davon zu reden, auch war die Reise ohne Benjamin zwecklos, er war die Schlüsselfigur, er allein konnte sie vor dem völligen Untergang retten. Dies hatte auch Jakob verstanden, und er wusste, dass er das Liebste hergeben, das Liebste würde opfern müssen. Damals war der Vater Abraham auch völlig willig gewesen, das Wertvollste seines Herzens dahinzugeben. Benjamin weigerte sich nicht, das Opfer für seine Brüder zu bringen. Welcher liebevolle Hinweis auf den

Herrn Jesus, der, vom Vater gesandt, herabkam um sich freiwillig als Opferlamm für die Sünde dahinzugeben, und zu erretten, was verloren war (Lk 19,10).

Juda wurde benutzt, um den Vater Jakob umzustimmen und ihn willig zu machen, das Opfer zu bringen. Seine Worte bezeugen, dass er ein anderer geworden war. Gott hatte das steinerne Herz in ein neues Herz umgewandelt; ein neuer Geist zeigte sich bei Juda (vgl. Hes 36,26). Dies wird sich auch später bei dem jüdischen Überrest zeigen, genauso wie zu allen Zeiten, wenn eine wahre Wiedergeburt stattgefunden hat.

„Ich will Bürge für ihn sein, von meiner Hand sollst du ihn fordern.“ Welche wunderbaren Worte! Es war etwas Neues; das Alte war vergangen. „Wer den Bruder nicht liebt, bleibt in dem Tod“ (1. Joh 3,14). Das war eine andere Sprache, als die Rubens. Juda wollte Bürge sein; er machte sich völlig eins mit Benjamin, wie auch mit dem Vater. „Wenn ich ihn nicht zu dir bringe und ihn vor dein Angesicht stelle, so will ich alle Tage gegen dich gesündigt haben“ (V. 9). Solche Worte waren bisher im Haus Jakobs nicht geredet worden. Das war himmlische Musik für die Ohren und das Herz des tief gebeugten Vaters. Er fühlte jetzt eine innere Verbindung mit Juda. Diese war von Gott; Balsam für die zerschlagene Seele Jakobs. Ein Licht der Hoffnung ging auf, und der alte Gotteskämpfer „Israel“ – nicht Jakob – sprach: „Wenn es denn so ist, so tut dieses: Nehmt vom Besten des Landes in eure Gefäße und bringt dem Mann ein Geschenk hinab: ein wenig Balsam und ein wenig Traubenhonig, Tragant und Ladanum, Pistazien und Mandeln.“ Das waren sechs Früchte oder Erzeugnisse des Landes Kanaan, er fühlte sich angezogen durch die seinem Haus vonseiten Josephs erwiesene Gnade. Jakob gab mit dieser Gabe seiner Ehrerbietung und Huldigung dem Mann gegenüber Ausdruck, von dem seine Söhne ihm erzählt hatten. Es war ja wenig, was er ihm anbieten konnte, doch seine Seele war ganz erfüllt von diesem Mann. Aber welchen Wert diese geringen Gaben für das Herz Josephs haben würden, das konnte Jakob zu dieser Stunde noch nicht ahnen. Es waren Früchte aus Kanaan, gesandt von Josephs Vater.

So wird allezeit das Herz des Herrn Jesus und das Herz Gottes des Vaters erfreut, wenn sich Früchte des neuen Lebens, als „Frucht des Geistes“ zeigen, wie gering und klein diese auch in unseren oder den Augen anderer sein mögen (Mt 25,40; 1. Thes 3,12; 1. Kor 13,13).

Wie wird später Gottes Herz erfreut sein, wenn sich bei seinem irdischen Volk die ersten kleinen Früchte der Buße und Sinnesänderung zeigen werden, wie wir es hier bei Juda sehen! Neues Leben wird sich zeigen. „Die Blumen erscheinen im Land ... Der Feigenbaum rötet seine Feigen, und die Weinstöcke sind in der Blüte“ (Hld 2,12.13).

Feigenbaum und Weinstock sind die bekannten Symbole für das Volk Israel. Aufrichtigkeit und Gerechtigkeit kennzeichnete nun das ganze Haus Jakob. Das, worauf sie nicht Anspruch zu haben glaubten, sollte zurückgegeben werden, „vielleicht ist es ein Irrtum“. Wie zart, wie rührend ist jetzt die Sprache Israels (V. 12). Benjamin wurde für die Reise freigegeben; Jakob hatte sich selbst aufgegeben. Er beugte sich unter Gottes Willen und Zulassung. „Und Gott, der Allmächtige, gebe euch Barmherzigkeit vor dem Mann, dass er euch euren anderen Bruder und Benjamin freilasse.“

Im Jakobusbrief lesen wir: „Die Barmherzigkeit rühmt sich gegen das Gericht“ (Jak 2,13) und im Propheten Jesaja: „Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum, und bei dem, der zerschlagenen und gebeugten Geistes ist“ (Jes 57,15). Aber dass Jakob von *Gott, dem Allmächtigen*, sprach, hatte für ihn eine besondere Bedeutung, im Gegensatz zu seinen Söhnen, da er ein gutes Gewissen hatte und mit Barmherzigkeit rechnen konnte, sie aber nicht. Sie hatten an Joseph keine Barmherzigkeit geübt. „Denn das Gericht wird ohne Barmherzigkeit sein gegen den, der keine Barmherzigkeit geübt hat“ (Jak 2,13), aber „glückselig die Barmherzigen, denn ihnen wird Barmherzigkeit zuteilwerden“ (Mt 5,7).

Hinzu kam noch, dass sie eine große Verantwortlichkeit hinsichtlich Benjamins übernahmen. Sie konnten nur noch auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit rechnen, ein Hoffnungsstrahl in einer trostlosen, finsternen Nacht. Vielleicht gab es für sie auch noch Barmherzigkeit vor dem Mann, den sie so sehr fürchteten. Hatte er sich doch, trotz des ernsten Verhörs, teilnehmend erkundigt nach ihrer Verwandtschaft und gefragt: „Lebt euer Vater noch?“ (1. Mo 43,7). Das war eigentlich nicht die Art der Pharaonen und ägyptischen Machthaber.

So zogen sie nach Ägypten und traten vor Joseph. Diesmal allein, nicht wie beim ersten Mal mit den Ankommenden. Auch wussten sie, dass vor Zaphnat-Pahneach, der sie erwartete, eine Aussprache notwendig war. Wie würde alles werden? Es war nur gut, dass sie Benjamin bei sich hatten, das war die Bedingung. Auch hatten

sie doppeltes Geld mitgebracht; alles dieses würde wohl zu ihren Gunsten sprechen, und der Verdacht, dass sie Kundschafter seien, dürfte wohl kaum mehr aufkommen.

Als nun Joseph Benjamin sah, erfolgte weder die gefürchtete Ansprache, noch irgendwelche Verhöre, wie bei ihrem ersten Besuch, sondern „er sprach zu dem, der über sein Haus war: Führe die Männer ins Haus und schlachte Schlachtvieh und richte zu; denn die Männer sollen mit mir zu Mittag essen“ (V. 16). Das war Gnade, unumschränkte Gnade. Die Brüder Josephs standen auf einem ganz neuen Boden, denn es zeigte sich Aufrichtigkeit bei ihnen. Es war in der Tat Barmherzigkeit, die so handelte. Wohl fehlte noch vieles, und sie mussten noch weitergeführt werden; es galt, in der Gnade zu wachsen. Ja, Gott ist gnädig, barmherzig, langsam zum Zorn, und groß an Güte. „Kommt her, frühstückt!“ sagte der Herr Jesus zu seinen Jüngern in Johannes 21, und danach stellte Er Petrus wieder ganz her.

Doch die Söhne Jakobs fürchteten sich und sprachen unter sich: „Wegen des Geldes, das im Anfang wieder in unsere Säcke gekommen ist, werden wir hineingeführt, dass man über uns hersturze und über uns herfalle und uns zu Knechten nehme“ (V. 18).

Genauso hatten sie es in Kapitel 34 gemacht, erst Hinterlistigkeit und dann Gewalttat. Wie waren sie in Dothan über Joseph hergefallen! Darum standen sie nun mit Furcht und Zittern am Eingang des Hauses. „Mit welchem Maß ihr messt, wird euch zugemessen werden“ (Mt 7,2). Im Blick auf ihre Sünden und Gewalttaten hatten sie auch nichts anderes zu erwarten, und das ganz besonders wegen Joseph. Sie urteilten richtig: „Siehe, sein Blut wird auch gefordert“ (1. Mo 42,22).

In ihrer Not und Angst wandten sie sich an den Mann, der über das Haus war: „Bitte, mein Herr!“, und gaben Aufschluss über das Geld, das sie – allerdings ohne Grund – beunruhigte. Im Blick auf den späteren Überrest lesen wir ähnliches: „Herr, in der Bedrängnis haben sie dich gesucht ... flehten sie mit flüsterndem Gebet“ (Jes 26,16).

Neues Geld war in ihrer Hand; doch sie hatten noch nicht verstanden, dass sie auch jetzt kein Getreide kaufen konnten, denn alles, alles sollte Gnade sein und nichts aus Werken oder Verdienst. Worte der Gnade waren aus dem Mund Josephs hervorgegangen und Barmherzigkeit sollte ihnen zugewandt werden. Damit hatte ihr Vater Jakob auch gerechnet.

In der Hand des zurückgekehrten Sohnes in Lukas 15,19 war sozusagen auch anderes Geld, als er sagte: „... mache mich wie einen deiner Tagelöhner“. Doch durch Gnade wird der Sünder gerettet, nicht aus Werken, damit sich vor Gott kein Fleisch rühme. Der Mann, der über das Haus war, ein Bild des Heiligen Geistes, sagte zu ihnen: „Friede euch! Fürchtet euch nicht!“ Kostbare Worte!

Dann werden ihre Herzen und Blicke auf ihren Gott und den Gott ihres Vaters gelenkt. „Euer Gott und der Gott eures Vaters hat euch einen Schatz in eure Säcke gegeben; euer Geld ist mir zugekommen“, erklärte der Mann. Alles war rechtmäßig bezahlt, *durch einen anderen*. Das waren wieder Worte der Gnade, Huld und Liebe, köstlicher und wertvoller als ihr mitgebrachtes Geld. Ruhe war in die mit Frucht erfüllten Herzen eingekehrt. Die dunklen Wolken wichen, um dem Morgen eines neuen Tages Platz zu machen. So wird der Heilige Geist den Überrest am Ende der Tage zubereiten und ihre Blicke auf ihren Messias und Heiland richten, der für die Schuld anderer eingetreten ist (Jes 53,5.6). „Euer Geld ist mir zugekommen.“ „Erlöse ihn, dass er nicht in die Grube hinabfahre, ich habe eine Sühnung gefunden!“ (Hiob 33,24). So redet der heilige und gerechte Gott im Blick auf Christus und das Erlösungswerk am Kreuz von Golgatha. Dahin lenkt der Heilige Geist den Blick des bußfertigen Sünders.

Simeon wurde aus dem Gefängnis herausgeführt. So wird auch Gott später die Gefangenschaft Judas und die Gefangenschaft Israels wenden (Jer 33,7). Wie hier der Mann den Söhnen Jakobs Wasser gab, um ihre Füße zu waschen (V. 24), so wird der Heilige Geist sich durch Gottes Wort, wovon das Wasser ein Bild ist, mit dem Volk Israel beschäftigen, um es von seiner Ungerechtigkeit und Unreinheit zu reinigen (Jer 33,8; Hes 36,25.26; Ps 51,4).

Auch die Esel wurden mit Futter versorgt, denn „der Gerechte erbarmt sich seines Viehs“, und in Psalm 147,9 lesen wir, dass Gott „dem Vieh sein Futter gibt“. Die Söhne Jakobs hatten gewiss in ihrer früheren Hartherzigkeit auch darin oft gefehlt.

Alle diese Vorgänge gaben den Söhnen Jakobs die Gewissheit, dass man sie nicht zu Knechten machen wollte; denn Sklaven gab man kein Wasser für die Füße und diese wurden auch nicht in das Haus Zaphnat-Pahneachs geführt, um mit ihm zu Mittag zu essen – sie gehörten damit zur Familie des Herrschers von ganz Ägypten.

„Und sie bereiteten das Geschenk zu, bis Joseph am Mittag kam; denn sie hatten gehört, dass sie dort essen sollten“ (V. 25). Auch Gott wird später, wenn die Drangsal am Ende der Tage am größten sein wird, eine Erquickung und einen Ruheort für den Überrest bereiten (Hld 1,7; Ps 46,5.6; Ps 65,5). Die Söhne Jakobs hatten ihr Geld mitgebracht, und auch von den duftenden Erzeugnissen des Landes Kanaan, wertvoll und kostbar für Joseph.

Nun lesen wir zum zweiten Mal, dass sie sich zur Erde niederbeugten. Joseph fragte nach ihrem Wohlergehen und sprach: „Geht es eurem alten Vater gut, von dem ihr gesprochen habt? Lebt er noch?“ (V. 27). Welche Worte der Gnade, Liebe und des Erbarmens. Auch Sacharja berichtet, dass Gott „gütige, tröstliche Worte“ zu dem Überrest redet; genauso wie Hesekiel: „...ich will nach meinen Schafen fragen und mich ihrer annehmen. Wie ein Hirte sich seiner Herde annimmt an dem Tag, da er unter seinen versprengten Schafen ist, so werde ich mich meiner Schafe annehmen und werde sie erretten...“

Ihre Antwort lautete: „Es geht deinem Knecht, unserem Vater, gut; er lebt noch. Und sie verneigten sich und beugten sich nieder“ (V. 28). Aber jetzt war es mehr ein Niederbeugen im Blick auf die Herrlichkeit der Gnade und Liebe, die sie, besonders nach dem vorangegangenen Gespräch, anzog und überwältigte. Die Herrlichkeit der Gnade und Liebe Gottes, offenbart in Christus Jesus, zieht den Sünder hin zu Ihm, dem Mittler, „den Gott dargestellt hat als ein Sühnmittel durch den Glauben an sein Blut“ (Röm 3,25). Wie schön ist es, in dem Vorbild von Joseph so viele wunderbare Züge und Herrlichkeiten zu finden, die unsere Blicke auf unseren Herrn und Heiland hinlenken.

Joseph war durch seine Fragen bemüht, seine Brüder auf sein Interesse an ihnen aufmerksam zu machen, so wie auch damals ihr Vater Jakob und ihr Bruder Joseph um ihr Wohlergehen besorgt gewesen waren (1. Mo 37,14). Sie hatten die Liebe beider verachtet und mit Füßen getreten. Obwohl sie Joseph, ihren Bruder, so schändlich behandelt hatten, war Joseph doch derselbe geblieben; er fragte *wieder* nach ihrem Wohlergehen.

Dann erblickte Joseph Benjamin, den Sohn seiner Mutter, und sprach: „Ist das euer jüngster Bruder, von dem ihr zu mir gesprochen habt?“ Und er sprach: „Gott sei dir gnädig, mein Sohn!“ – Doch den Erstgeborenen in Bethlehem verwarf Israel. Aber Er wird wiederkommen und ein treuer Überrest wird Ihm huldigen!

Welche Worte der Gnade und der Liebe! „Und Joseph eilte, (denn sein Innerstes wurde erregt wegen seines Bruders) und suchte einen Ort, um zu weinen; und er ging in das innere Gemach und weinte dort. So lesen wir auch in Hosea 11,8: „Mein Herz hat sich in mir umgewendet, erregt sind alle meine Erbarmungen.“ So wird später Christus, der Messias, im inneren Gemach im Himmel voll Erbarmen, Liebe und Mitgefühl für sein irdisches Volk tätig sein, und die himmlischen Heiligen werden daran teilnehmen (Off 5,8; 8,3.4).

„Und er wusch sein Gesicht und kam heraus und bezwang sich und sprach: Tragt Speise auf.“ Obwohl sein Herz sich danach sehnte, sich den Brüdern zu erkennen zu geben, war doch dieser Zeitpunkt noch nicht gekommen. Im Neuen Testament lesen wir von „dem Ausharren des Christus“, dem „Ausharren in Jesus“ und von dem „Wort seines Ausharrens“. Das alles weist uns auf die lebendige Erwartung des Herrn hin, seine Brautgemeinde heimzuholen, sowie das messianische Friedensreich aufzurichten.

Es folgte das Gastmahl; doch saßen die Brüder Josephs getrennt von den Ägyptern. So wird auch später das Volk Israel getrennt von den Nationen, abgesondert von den Völkern, gesehen werden (Off 7,1–8). Joseph nahm einen besonderen Platz ein. „Sie saßen vor ihm, der Erstgeborene nach seiner Erstgeburt, und der Jüngste nach seiner Jugend; und die Männer sahen einander staunend an.“ Auf dem Brustschild des Hohenpriesters waren später zwölf Edelsteine nach den zwölf Namen der Söhne Israels, nach ihrer Geburtsfolge, angeordnet (2. Mo 28,10) und nicht danach, wie würdig sie waren. So saßen auch hier die Brüder Josephs vor ihm. Dies alles erinnert an die Gnade! Jeder eigene Ruhm ist ausgeschaltet. „Die Männer sahen einander staunend an.“ „Forscht nach im Buch des Herrn und lest! Es fehlt nicht eins von diesen, keins vermisst das andere. Denn mein Mund hat geredet, er hat es geboten; und sein Geist, er hat sie zusammengebracht; und er hat ihnen das Los geworfen, und seine Hand hat es ihnen zuteilt mit der Mess-Schnur.“ So schildert der Prophet Jesaja die Herrlichkeit des Reiches (Jes 34,16.17). So war es auch hier beim Gastmahl Josephs. Welche wunderbare Übereinstimmung im Wort Gottes!

„Und man trug Ehrengerichte von ihm zu ihnen.“ Womit hatten sie das verdient? „Das Ehrengericht Benjamins war fünfmal größer als die Ehrengerichte von ihnen allen“ (V. 34). Dennoch war kein Neid gegenüber Benjamin da – der Becher aller floss über. So wird es auch im Blick auf jeden einzelnen Gläubigen Unterschiede

bezüglich der Ehre und der Belohnung geben, wenn Christus erscheinen wird (Dan 12,3; Lk 19,15–26). Joseph war mitten unter seinen Brüdern. Welcher Anblick! „Siehe, wie gut und wie lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig beieinander wohnen!“ (Ps 133,1). Wie schön sagt es der Prophet Zephanja: „Der Herr, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein rettender Held. Er freut sich über dich mit Wonne; er schweigt in seiner Liebe, frohlockt über dich mit Jubel“ (Zeph 3,17). Das Wort in Psalm 22,22: „Verkündigen will ich deinen Namen meinen Brüdern: inmitten der Versammlung (Gemeinde) will ich dich loben“, wird dann voll und ganz erfüllt sein.

Am Schluss von 1. Mose 43 haben wir eine Schilderung von Freude und Segen, wie sie auch dem späteren Überrest im Reich zuteilwerden wird, und im Blick auf alles das, was ihn dort erwarten wird, wird er ausharren. In 1. Petrus 1 lesen wir im Hinblick auf unsere Prüfungen, welche Bedeutung das Ausharren hat. Gott wird alles herrlich hinausführen.

Wie Benjamin einen besonderen Platz im Herzen Josephs hatte, so sehen wir dasselbe auch beim Herrn Jesus, als Er auf der Erde lebte. Johannes war der Jünger, den Jesus liebte, wie schon früher Abraham, Mose, Daniel usw. in besonderer Weise die Gunst des Herrn genossen.

Joseph weinte. Auch den Herrn Jesus sehen wir bei verschiedenen Gelegenheiten weinen (Lk 19,42; Joh 11,35; Heb 5,7).

Wie alle Brüder Josephs Ehrengerichte empfangen und das angesichts der stolzen Ägypter, denen die Hebräer ein Gräuel waren, so wird das heute noch verachtete und geschmähte Volk der Juden später erhoben und geehrt sein (Jes 49,22.23; Sach 8,13–23). Alles wird nach Gottes Gedanken in wunderbarer Harmonie sein, und Jesus Christus wird der Mittelpunkt aller Segnungen sein! Friede, Freude und Segen werden den Erdkreis erfüllen.

Das Bekenntnis des Juda

1. Mose 44

„Und er gebot dem, der über sein Haus war, und sprach: Fülle die Säcke der Männer mit Speise, so viel sie tragen können, und lege das Geld eines jeden oben in seinen Sack. Und meinen Kelch, den silbernen Kelch, sollst du oben in den Sack des Jüngsten legen mit dem Geld für sein Getreide. Und er tat nach dem Wort Josephs, das er geredet hatte. Als der Morgen anbrach, da wurden die Männer entlassen, sie und ihre Esel. Sie waren eben zur Stadt hinausgegangen, sie waren noch nicht weit, da sprach Joseph zu dem, der über sein Haus war: Mach dich auf, jage den Männern nach, und hast du sie erreicht, so sage zu ihnen: Warum habt ihr Böses für Gutes vergolten? Ist es nicht der, aus dem mein Herr trinkt und aus dem er zu weissagen pflegt? Ihr habt übel getan, was ihr getan habt! Und er erreichte sie und redete diese Worte zu ihnen. Und sie sprachen zu ihm: Warum redet mein Herr solche Worte? Fern sei es von deinen Knechten, so etwas zu tun! Siehe, das Geld, das wir oben in unseren Säcken fanden, haben wir dir aus dem Land Kanaan zurückgebracht, und wie sollten wir aus dem Haus deines Herrn Silber oder Gold stehlen? Bei wem von deinen Knechten er gefunden wird, der sterbe; und dazu wollen wir meinem Herrn zu Knechten sein. Da sprach er: Nun, nach euren Worten, so sei es auch: Bei wem er gefunden wird, der sei mein Knecht, ihr aber sollt schuldlos sein. Und sie beeilten sich und hoben jeder seinen Sack auf die Erde herab und öffneten jeder seinen Sack. Und er durchsuchte: Beim Ältesten fing er an, und beim Jüngsten hörte er auf; und der Kelch fand sich im Sack Benjamins. Da zerrissen sie ihre Kleider, und jeder belud seinen Esel, und sie kehrten in die Stadt zurück.

Und Juda und seine Brüder kamen in das Haus Josephs; und er war noch dort, und sie fielen vor ihm nieder zur Erde. Und Joseph sprach zu ihnen: Was ist das für eine Tat, die ihr getan habt! Wusstet ihr nicht, dass solch ein Mann wie ich weissagen kann? Und Juda sprach: Was sollen wir meinem Herrn sagen? Was sollen wir reden und wie uns rechtfertigen? Gott hat die Ungerechtigkeit deiner Knechte gefunden; siehe, wir sind die Knechte meines Herrn, sowohl wir als auch der, in dessen Hand der Kelch gefunden worden ist. Und er sprach: Fern sei es von mir, dies zu tun! Der Mann, in dessen Hand der Kelch gefunden worden ist, der soll mein Knecht sein; und ihr, zieht in Frieden hinauf zu eurem Vater.

Da trat Juda zu ihm und sprach: Bitte, mein Herr, lass doch deinen Knecht ein Wort reden zu den Ohren meines Herrn, und es entbrenne nicht dein Zorn gegen deinen Knecht, denn du bist wie der Pharao. Mein Herr fragte seine Knechte und sprach: Habt ihr noch einen Vater oder einen Bruder? Und wir sprachen zu meinem Herrn: Wir haben einen alten Vater und einen jungen Knaben, der ihm im Alter geboren wurde; und dessen Bruder ist tot, und er allein ist von seiner Mutter übrig geblieben, und sein Vater hat ihn lieb. Und du sprachst zu deinen Knechten: Bringt ihn zu mir herab, dass ich mein Auge auf ihn richte. Und wir sprachen zu meinem Herrn: Der Knabe kann seinen Vater nicht verlassen; verliesse er seinen Vater, so würde er sterben. Da sprachst du zu deinen Knechten: Wenn euer jüngster Bruder nicht mit euch herabkommt, sollt ihr mein Angesicht nicht mehr sehen. Und es geschah, als wir hinaufgezogen waren zu deinem Knecht, meinem Vater, da berichteten wir ihm die Worte meines Herrn. Und unser Vater sprach: Zieht wieder hin, kauft uns ein wenig Speise. Wir aber sprachen: Wir können nicht hinabziehen. Wenn unser jüngster Bruder bei uns ist, so wollen wir hinabziehen; denn wir dürfen das Angesicht des Mannes nicht sehen, wenn unser jüngster Bruder nicht bei uns ist. Und dein Knecht, mein Vater, sprach zu uns: Ihr wisst, dass meine Frau mir zwei geboren hat; und der eine ist von mir weggegangen, und ich sprach: Gewiss, er ist zerrissen worden; und ich habe ihn nicht mehr gesehen bis jetzt. Und nehmt ihr auch diesen von mir weg, und es begegnet ihm ein Unfall, so werdet ihr mein graues Haar mit Unglück hinabbringen in den Scheol. Und nun, wenn ich zu deinem Knecht, meinem Vater, komme, und der Knabe ist nicht bei uns – und seine Seele hängt an dessen Seele –, so wird

es geschehen, dass er stirbt, wenn er sieht, dass der Knabe nicht da ist; und deine Knechte werden das graue Haar deines Knechtes, unseres Vaters, mit Kummer hinabbringen in den Scheol. Denn dein Knecht ist für den Knaben Bürge geworden bei meinem Vater, indem ich sprach: Wenn ich ihn nicht zu dir bringe, so will ich alle Tage gegen meinen Vater gesündigt haben. Und nun, lass doch deinen Knecht anstatt des Knaben bleiben, als Knecht meines Herrn, und der Knabe ziehe hinauf mit seinen Brüdern; denn wie sollte ich zu meinem Vater hinaufziehen, wenn der Knabe nicht bei mir wäre? – dass ich nicht das Unglück ansehen müsse, das meinen Vater treffen würde!“ (44).

Kapitel 44 ist keine Fortsetzung des Vorhergehenden; es macht uns vielmehr bekannt mit den Bemühungen Josephs, alles noch Fehlende bei seinen Brüdern zu erreichen. So wird sich auch der Herr um den Überrest Israels bemühen.

Zum zweiten Mal traten die Söhne Jakobs die Rückreise an, versorgt mit Speise, so viel ihre Esel tragen konnten. Wieder erhielten sie alles ohne Geld und ohne Kaufpreis. Erleichtert und mit ganz anderen Gefühlen als auf der Hinreise, kehrten sie zurück. Simeon, und vor allem Benjamin, waren bei ihnen; die Bürgschaft Judas war gar nicht nötig geworden. Es lag aber noch eine Decke auf ihren Augen, obwohl der so gefürchtete Mann sich ihnen gegenüber so freundlich gezeigt und sogar mit ihnen gegessen hatte.

So zogen sie, als der Tag anbrach, ihres Weges. Aber im Sack des Jüngsten war oben, neben seinem Geld, auch der Kelch Josephs. Kaum waren sie außerhalb der Tore der Stadt, jagte ihnen die Leibgarde Josephs nach. Der Oberste machte ihnen folgenden Vorwurf: „Warum habt ihr Böses für Gutes vergolten? Ist es nicht der, aus dem mein Herr trinkt, und aus dem er zu weissagen pflegt? Ihr habt übel getan, was ihr getan habt.“

Welche Verlegenheit bei den Söhnen Jakobs, die sich nichts Unrechtes hatten zu Schulden kommen lassen. Sie beendeten ihre Entschuldigung mit den Worten: „Bei wem von deinen Knechten er gefunden wird, der sterbe; und dazu wollen wir meinem Herrn zu Knechten sein.“

Die Untersuchung fing beim Ältesten an und hörte beim Jüngsten auf. Erleichtert nahmen alle wahr, dass in keinem ihrer Säcke der in Frage kommende Kelch gefunden wurde; denn Benjamin kam für sie nicht in Betracht. Aber, o Schreck!

Der Kelch fand sich in dem Sack Benjamins. Da zerrissen sie ihre Kleider, beluden ihre Esel wieder mit ihren Säcken und kehrten in die Stadt zurück. Wir vernehmen keine Worte der Rechtfertigung, doch aus der Tiefe ihrer Herzen werden sie zu Gott geschrien haben. „Aus den Tiefen rufe ich zu dir, Herr“, sagt der Psalmist. Benjamin, der Jüngste und Unschuldigste unter ihnen, war nach ihren eigenen Worten dem Tod verfallen. „Er sterbe“, hatten sie gesagt.

Zitternd standen die Söhne Jakobs vor Joseph. Juda wird zuerst genannt; er hatte sich ja als Bürge eingesetzt.

Joseph sprach zu ihnen: „Was ist das für eine Tat, die ihr getan habt? Wusstet ihr nicht, dass solch ein Mann, wie ich, weissagen kann?“ Juda sprach: „Was sollen wir reden und wie uns rechtfertigen? Gott hat die Ungerechtigkeit deiner Knechte gefunden; siehe, wir sind die Knechte meines Herrn, sowohl wir, als auch der, in dessen Hand der Kelch gefunden worden ist.“

In Psalm 90,8 lesen wir im Blick auf den jüdischen Überrest: „Du hast unsere Ungerechtigkeiten vor dich gestellt, unser verborgenes Tun vor das Licht deines Angesichts.“ Ebenso redete Juda hier für alle. In Psalm 65,4 benutzt Gott ebenfalls Ungerechtigkeiten von außen, um Israel zum Bekenntnis seiner Sünde und Schuld zu bringen.

Joseph bestand darauf, dass nur der Schuldige als Knecht zurückbleiben müsse und dass die anderen in Frieden hinaufziehen sollten zu ihrem Vater. Von Benjamin hören wir kein Wort, er war unschuldig und litt für andere. Er hatte „kein Unrecht begangen und kein Trug ist in seinem Mund gewesen“ (Jes 53,9). Benjamin litt um seiner Gerechtigkeit willen, musste für die Ungerechtigkeit seiner schuldigen Brüder leiden, das erkannten und fühlten seine Brüder; denn ihre Ungerechtigkeit war ihre Sünde an Joseph. Gott hatte diese jetzt an ihnen gefunden, so urteilte Juda im Licht Gottes für alle. An dem Diebstahl des Bechers waren sie unschuldig. Aber vor Jahren hatte ein Unschuldiger – Joseph – den bitteren Kelch der Leiden trinken müssen, so wie Benjamin jetzt. Damals wurde Joseph als Sklave für zwanzig Silberstücke verkauft, jetzt traf Benjamin das gleiche Los.

Ja, jener silberne Becher, aus dem der Herr des Landes alles sehen und erkennen konnte, redete eine sehr ernste Sprache. Durch ihn war Benjamin in diese Situation gekommen, in der er auch ein Bild von dem Herrn Jesus ist. Allerdings

verstanden dies weder Joseph noch Benjamin. Josephs Absicht war es, auf diesem außergewöhnlichen Weg die Herzen seiner Brüder auf ihre Ungerechtigkeit ihm gegenüber hinzulenken und sie diesbezüglich zur Selbsterkenntnis, zum Bekenntnis und zur Buße zu führen. Es musste sich nun zeigen, ob sie fähig waren, in Frieden ohne Benjamin zu ihrem Vater hinaufzuziehen.

Früher hatten sie genug Gefühllosigkeit gehabt, um sich in Frieden niederzusetzen, als wenn nichts geschehen wäre (1. Mo 37,25), während Joseph flehend voll Seelenangst in der Grube gewesen war. Joseph benutzte das Wort „Frieden“ als Prüfstein, und auch als Erinnerung an ihren damaligen Herzenszustand.

So wird der Heilige Geist durch das Wort Gottes – man denke an Jesaja 53 und viele Psalmen – den Überrest der letzten Tage belehren, dass ein Unschuldiger und Reiner den bitteren Weg des Leides gegangen ist und den Kelch des Zornes Gottes und des Todes geschmeckt und getrunken hat. Es war Benjamin, an dessen Seele die Seele ihres Vaters Jakob hing (Vers 30).

Das Wort „Seele“ benutzte Juda, um gerade auf die inneren Empfindungen hinzuweisen. Der Prophet Jesaja redet auch von diesen tiefen Seelenübungen des Christus. „In all ihrer Bedrängnis war er bedrängt“ (Jes 63,9).

So wird später der Überrest immer mehr und mehr durch die Heiligen Schriften verstehen lernen, dass es ihr Messias war, dessen Verräter und Mörder sie geworden sind (vgl. Apg 7,52; Ps 2,1–3). Das wird eine tiefe Buße und ein starkes Verlangen nach ihrem Messias hervorrufen.

Auch wird dieser gläubige Überrest um seiner Gerechtigkeit willen leiden (Ps 10). Er unterwirft sich den Forderungen des Antichristen nicht, wird aber in Liebe füreinander besorgt sein (vgl. Mt 5,10.11).

Die ergreifenden Worte Judas zeigen deutlich, dass er ein anderer geworden war (1. Mo 37,26.27). Er sprach hier im Namen aller und lieferte sie der Gnade oder Ungnade Josephs aus. Er berichtete, dass Benjamins Bruder tot sei. Achtmal benutzte Juda das Wort „Knabe“, und dreimal gebrauchte er für Benjamin das Wort „jüngster Bruder“. Schließlich bot Juda sich als kräftiger Mann, anstelle Benjamins, als Sklave an. „Hieran haben wir die Liebe erkannt, dass *er* für uns sein Leben hingegeben

hat; auch wir sind schuldig, für die Brüder das Leben hinzugeben“ (1. Joh 3,16). Das tat Juda für Benjamin.

Judas ergreifende Rede endete mit den wunderbaren Worten: „Denn wie sollte ich zu meinem Vater hinaufziehen, wenn der Knabe nicht bei mir wäre? – dass ich nicht das Unglück ansehen müsse, das meinen Vater treffen würde!“ (V. 34). „Wenn wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und uns reinigt von aller Ungerechtigkeit“ (1. Joh 1,9). „Ich wohne in der Höhe und im Heiligtum, und bei dem, der zerschlagenen und gebeugten Geistes ist“ (Jes 57,15). „Aber auf diesen will ich blicken: auf den Elenden und auf den, der zerschlagenen Geistes ist und der da zittert vor meinem Wort“ (Jes 66,2). So innerlich zerschlagen stand auch Juda vor Joseph.

Das tiefe Bekenntnis und die Zerknirschung Judas erinnert an das ergreifende Bekenntnis Davids in Psalm 51. Beides erwähnt der Heilige Geist in ausführlicher Weise. Es steht im Alten Testament für sich allein, da es sich um persönliche Schuld und Buße handelt, obwohl beide auf Israel hinweisen. Gott belehrt uns anhand dieser Beispiele, denn auch im Leben der Kinder Gottes tritt immer wieder Sünde auf (Jes 1,18).

Von jetzt an wird nicht mehr von der großen Sünde Judas gesprochen. Gott hatte sie vergeben und in die Tiefe des Meeres geworfen. Es ist nicht mehr von Sünde, sondern von Segen die Rede. Aber ohne Bekenntnis hätte von Segen keine Rede sein können, denn Gott ist Licht und gar keine Finsternis ist in Ihm.

Wie fehlt es unter den Kindern Gottes oft an einem ernststen Bekenntnis, wenn man gesündigt hat; Härte und unversöhnlicher Geist sind oft ein Hindernis. Wo aber ein freimütiges Bekenntnis ist, ist Gott „reich an Vergebung“ und hat Geduld mit unserer menschlichen Schwachheit.

Man beugt sich tief, man beugt sich gern
in der Stille vor dem Herrn.

Lasst uns das mehr zur Ehre des Herrn verwirklichen!

Joseph offenbart sich seinen Brüdern

1. Mose 45

„Da konnte Joseph sich nicht mehr bezwingen vor allen, die um ihn standen, und er rief: Lasst jedermann von mir hinausgehen! Und es stand niemand bei ihm, als Joseph sich seinen Brüdern zu erkennen gab. Und er erhob seine Stimme mit Weinen; und die Ägypter hörten es, und das Haus des Pharaos hörte es. Und Joseph sprach zu seinen Brüdern: Ich bin Joseph. Lebt mein Vater noch? Und seine Brüder konnten ihm nicht antworten, denn sie waren bestürzt vor ihm. Da sprach Joseph zu seinen Brüdern: Tretet doch zu mir her! Und sie traten herzu. Und er sprach: Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr nach Ägypten verkauft habt. Und nun betrübt euch nicht, und zürnt nicht über euch selbst, dass ihr mich hierher verkauft habt; denn zur Erhaltung des Lebens hat Gott mich vor euch hergesandt. Denn schon zwei Jahre ist die Hungersnot im Land, und noch sind fünf Jahre, in denen es weder Pflügen noch Ernten geben wird. Und Gott hat mich vor euch hergesandt, um euch einen Überrest zu setzen auf der Erde und euch am Leben zu erhalten für eine große Errettung. Und nun, nicht ihr habt mich hierher gesandt, sondern Gott; und er hat mich zum Vater des Pharaos gemacht und zum Herrn seines ganzen Hauses und zum Herrscher über das ganze Land Ägypten. Eilt und zieht hinauf zu meinem Vater und sprecht zu ihm: So spricht dein Sohn Joseph: Gott hat mich zum Herrn von ganz Ägypten gemacht; komm zu mir herab, zögere nicht! Und du sollst im Land Gosen wohnen und nahe bei mir sein, du und deine Söhne und die Söhne deiner Söhne und dein Kleinvieh und deine Rinder und alles, was du hast. Und ich will dich dort versorgen – denn noch fünf Jahre ist Hungersnot –, damit du nicht verarmst, du und dein Haus und alles, was du hast. Und siehe, eure Augen sehen es und die Augen meines Bruders Benjamin, dass es mein Mund ist, der zu euch redet. Und berichtet meinem Vater alle meine

Herrlichkeit in Ägypten und alles, was ihr gesehen habt; und eilt und bringt meinen Vater hierher herab. Und er fiel seinem Bruder Benjamin um den Hals und weinte; und Benjamin weinte an seinem Hals. Und er küsste alle seine Brüder und weinte an ihnen; und danach redeten seine Brüder mit ihm.

Und die Kunde wurde im Haus des Pharaos gehört, indem man sprach: Josephs Brüder sind gekommen! Und es war gut in den Augen des Pharaos und in den Augen seiner Knechte. Und der Pharao sprach zu Joseph: Sage deinen Brüdern: Tut dies: Beladet eure Tiere und zieht hin, geht in das Land Kanaan, und nehmt euren Vater und eure Familien und kommt zu mir; und ich will euch das Beste des Landes Ägypten geben, und ihr sollt das Fett des Landes essen. Und du bist beauftragt zu sagen: Tut dies: Nehmt euch aus dem Land Ägypten Wagen für eure kleinen Kinder und für eure Frauen, und holt euren Vater und kommt. Euer Auge sehe nicht mit Bedauern auf euren Hausrat, denn das Beste des ganzen Landes Ägypten soll euer sein.

Und die Söhne Israels taten so, und Joseph gab ihnen Wagen nach dem Befehl des Pharaos, und gab ihnen Wegzehrung. Er gab ihnen allen, einem jeden, Wechselkleider, und Benjamin gab er dreihundert Silberstücke und fünf Wechselkleider. Und seinem Vater sandte er dies: Zehn Esel, beladen mit dem Besten Ägyptens, und zehn Eselinnen, beladen mit Getreide und Brot und Nahrung für seinen Vater auf den Weg. Und er entließ seine Brüder, und sie zogen hin; und er sprach zu ihnen: Erzürnt euch nicht auf dem Weg!

Und sie zogen aus Ägypten hinauf und kamen in das Land Kanaan zu ihrem Vater Jakob. Und sie berichteten ihm und sprachen: Joseph lebt noch, und er ist Herrscher über das ganze Land Ägypten. Da erstarrte sein Herz, denn er glaubte ihnen nicht. Und sie redeten zu ihm alle Worte Josephs, die er zu ihnen geredet hatte; und er sah die Wagen, die Joseph gesandt hatte, um ihn zu holen. Und der Geist ihres Vaters Jakob lebte auf; und Israel sprach: Genug! Joseph, mein Sohn, lebt noch! Ich will hinziehen und ihn sehen, ehe ich sterbe“ (45).

„Da konnte Joseph sich nicht mehr bezwingen vor allen, die um ihn standen, und er rief: Lasst jedermann von mir hinausgehen! Und es stand niemand bei ihm, als Joseph sich seinen Brüdern zu erkennen gab. Und er erhob seine Stimme mit

Weinen; und die Ägypter hörten es, und das Haus des Pharaos hörte es. Und Joseph sprach zu seinen Brüdern: Ich bin Joseph. Lebt mein Vater noch?“

Wunderbarer, lang ersehnter Augenblick für Joseph, sich seinen Brüdern nicht nur in Herrlichkeit, sondern in Gnade und Liebe offenbaren zu können. Nun konnte er mit ihnen von Mund zu Mund, ohne Dolmetscher, in ihrer Muttersprache reden. Seine Brüder brachten vor lauter Bestürzung kein Wort über ihre Lippen; doch die Tränen Josephs zeugten von seinem Mitgefühl und seiner unwandelbaren Liebe zu seinen Brüdern.

Dies zeigt uns prophetisch die Zuneigungen des Herrn und Messias Jesus Christus zu seinem Volk (Jer 31,3–5; 5. Mo 33,27; Hld 8,7). „Jesus Christus ist derselbe gestern und heute und in Ewigkeit“ (Heb 13,8). Wie kostbar und tröstlich ist dies für uns alle!

„Da er die Seinen, die in der Welt waren, geliebt hatte, liebte Er sie bis ans Ende“ (Joh 13,1). Auch werden wir durch diese Begebenheit an die Fußwaschung erinnert, die der Herr an seinen Jüngern ausführte.

Die Herzen und Gewissen der Brüder Josephs waren erreicht und überströmende Gnade und Liebe brachten die überführten Gewissen zur Ruhe: „Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr nach Ägypten verkauft habt.“ Bei dieser Szene war kein Ägypter anwesend. „Ich bin Joseph“ – dieses Wort allein hätte die Brüder erschreckt und erschüttert, und so folgte sofort die Frage: „Lebt mein Vater noch?“

Joseph wusste ja bereits, dass der Vater noch lebte, aber er wollte seine Brüder an das alte familiäre Verhältnis zu ihnen und zum Vater erinnern. Welche zarte Liebe!

Im Blick auf Israel lesen wir ebenfalls: „Und sie werden zittern und beben über all das Gute und über all den Frieden, den ich ihr angedeihen lasse“ (Jer 33,9). Die Brüder konnten Joseph nicht antworten, denn „sie waren bestürzt vor ihm“ (1. Mo 45,3). Ähnlich erging es den Jüngern, als der auferstandene Herr ihnen erschien (Lk 24,25–35).

So werden auch die Not und Drangsale des gläubigen, jüdischen Überrestes so groß sein, dass sie zunächst nicht glauben können, dass es wirklich ihr Retter und Messias ist, wenn der Herr Jesus plötzlich in ihre Mitte treten wird, nach dem sie ja längst ausgeschaut und um dessen Ankunft sie gefleht und gebetet haben werden.

„Ich bin Joseph“, sagte er zu seinen Brüdern. Diese freilich hatten das nicht erwartet, denn sie hielten ihn ja für tot, aber in ihrem Gewissen lebte er weiter, und wie gerne hätten sie dies alles geordnet gewusst. Sie hatten Joseph ihre Ungerechtigkeit bekannt, wie wir gesehen haben, und dieser sagte zu ihnen: „Tretet doch zu mir her! Und sie traten herzu“ (V. 4). So sagte auch der Auferstandene zu den Jüngern, als Er bei verschlossener Tür in ihre Mitte trat: „Betastet mich und seht, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Gebein, wie ihr seht, dass ich habe.“ Und zu Thomas sprach Er: „Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite ... Thomas antwortete und sprach zu Ihm: Mein Herr und mein Gott!“ (Joh 20,27.28). Ein schönes Abbild von dem Überrest in den letzten Tagen, wenn er seinen Herrn und Messias erkennen und Ihm zujubeln wird (Ps 87,5.6).

„Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr nach Ägypten verkauft habt“ (V. 4). Welche tiefen Gefühle der Reue erweckte dies in den Herzen und Gewissen der Brüder! Aber sofort fügte Joseph hinzu: „Und nun betrübt euch nicht, und zürnt nicht über euch selbst, dass ihr mich hierher verkauft habt; denn zur Erhaltung des Lebens hat Gott mich vor euch hergesandt“. Dreimal erwähnte Joseph diese Tatsache. Wie offenbarte sich darin die Liebe und das Zartgefühl für seine Brüder! (vgl. Ps 105,17). So hat Gott auch seinen Sohn, Jesus Christus, vor uns her gesandt, um uns zu erretten und uns das ewige Leben zu schenken (Joh 3,16).

„Und nun, nicht ihr habt mich hierher gesandt, sondern Gott; und er hat mich zum Vater des Pharao gemacht und zum Herrn seines ganzen Hauses und zum Herrscher über das ganze Land Ägypten“ (V. 8). So lesen wir auch in der Apostelgeschichte 2,36: „Das ganze Haus Israel wisse nun zuverlässig, dass Gott ihn (Jesus) sowohl zum Herrn als auch zum Christus gemacht hat, diesen Jesus, den *ihr* gekreuzigt habt“.

Endlich fiel die Decke von ihren Augen: „Und siehe, eure Augen sehen es und die Augen meines Bruders Benjamin, dass es mein Mund ist, der zu euch redet“ (V. 12). Dann sandte Joseph seine Brüder unverzüglich zu seinem Vater mit der glücklich machenden Botschaft: „So spricht dein Sohn Joseph...“ (V. 9), „...berichtet meinem Vater alle meine Herrlichkeit in Ägypten, und alles, was ihr gesehen habt; und eilt und bringt meinen Vater hierher herab“ (V. 13). Hier finden wir Joseph, den Sohn, seinen Vater und seine Brüder, sowie Josephs Herrlichkeit. Im Evangelium Johannes finden wir ebenfalls den Herrn Jesus in der Mitte seiner Jünger, die Er

seine Brüder nennt. „Geh aber hin zu meinen Brüdern“, sagt der Auferstandene zu Maria Magdalene, „und sprich zu ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater und meinem Gott und eurem Gott“. Maria Magdalene verkündigte darauf den Jüngern die frohe Botschaft, „dass sie den Herrn gesehen und er dies zu ihr gesagt habe“ (Joh 20,17.18). So haben auch wir, die Gläubigen, den Auftrag, das Heil in Christus allen Menschen zu verkündigen. Welches große Vorrecht! Wie erfreut es das Herz des Vaters, wie auch unseres Herrn und Heilandes, wenn wir durch den Heiligen Geist die Verherrlichung des Namens Jesu suchen und in Hingabe und Treue dieser erhabenen Aufgabe nachkommen. Wie gesegnet wird doch solches Zeugnis sein; lasst uns darum im öffentlichen Dienst nicht müde werden und das Wort des Herrn verkündigen!

Für die Brüder Josephs war es ein überwältigender Augenblick. Ihre Herzen wurden weit und brennend.

Psalm 45 zeigt uns diese Gefühle: „Es wallt mein Herz von gutem Wort. Ich sage: Meine Gedichte dem König! Meine Zunge sei der Griffel eines fertigen Schreibers!“

„Und er fiel seinem Bruder Benjamin um den Hals und weinte...“ (V. 14). Welche schmerzlichen Stunden hatte Joseph durchgestanden. Alles war seinerzeit so merkwürdig und unerklärlich gewesen, aber keine Widerrede und kein Murren waren über seine Lippen gekommen. Still wartete er auf die Rettung des Herrn; er wusste: „...du wirst es aber nachher verstehen“ (Joh 13,7). Auch Benjamin weinte an seinem Hals. Welche innige Verbindung und Gemeinschaft! Wir finden sie auch bei den Gläubigen, wenn die Liebe des Christus die Herzen verbindet (vgl. 1. Sam 20,17.41; Apg 20,36.37; 2. Tim 1,4.5).

„Und er küsste alle seine Brüder und weinte an ihnen; und danach redeten seine Brüder mit ihm“ (1. Mo 45,15). Im Blick auf Josephs Brüder finden wir nicht die gleichen Gefühle und Beweggründe wie bei Benjamin, wenn auch Joseph keinen Unterschied machte. Der Heilige Geist teilt uns nicht mit, was die Brüder mit Joseph redeten; aber es wird wohl der Ausdruck tiefer Dankbarkeit ihm gegenüber gewesen sein. Ihre Zungen waren nun umgewandelt in den „Griffel eines fertigen Schreibers“ (Ps 45,1). Alles war neu geworden!

Nun kam alles an die Öffentlichkeit und wurde auch dem Pharao berichtet. „Er (Christus) wird kommen, um an jenem Tag verherrlicht zu werden in seinen

Heiligen“ (2. Thes 1,10). Pharao gab Anweisung, dass das ganze Haus Jakobs nach Ägypten kommen sollte, und Micha, der Prophet, sagt uns: „Wie in den Tagen, als du aus dem Land Ägypten zogst, werde ich es Wunder sehen lassen. Die Nationen werden es sehen und beschämt werden über all ihre Macht: Sie werden die Hand auf den Mund legen, ihre Ohren werden taub werden...“ (Mich 7,15.16). „Und ich werde sie reinigen von all ihrer Ungerechtigkeit, womit sie gegen mich gesündigt haben, und ich werde alle ihre Ungerechtigkeiten vergeben, womit sie gegen mich gesündigt haben und womit sie von mir abgefallen sind. Und sie soll mir zum Freudenamen, zum Ruhm und zum Schmuck sein bei allen Nationen der Erde, die all das Gute hören werden, das ich ihnen tue. Und sie werden zittern und beben über all das Gute und über all den Frieden, den ich ihr (Jerusalem) angedeihen lasse“ (Jer 33,8.9). So redet Gott im Blick auf den Überrest am Ende der Tage. „Siehe, ich und die Kinder, die Gott mir gegeben hat“ lesen wir im Alten und Neuen Testament (Jes 8,18; Heb 2,13). Es ist der „Anbruch eines Morgens ohne Wolken“ (2. Sam 23,4).

Joseph schämte sich nicht, die verachteten Hebräer seine Brüder zu nennen, und in Apostelgeschichte 3,17 sagt Petrus: „Und jetzt, Brüder, ich weiß, dass ihr in Unwissenheit gehandelt habt ... Gott aber hat so erfüllt, was Er durch den Mund aller Propheten zuvor verkündigt hat, dass sein Christus leiden sollte“. Im Propheten Jeremia lesen wir: „... zu jener Zeit, spricht der Herr, wird Israels Ungerechtigkeit gesucht werden, und sie wird nicht da sein, und die Sünden Judas, und sie werden nicht gefunden werden; denn ich will denen vergeben, die ich übrig lasse“ (Jer 50,20). Wir können uns des Eindrucks beim Lesen dieser wunderbaren Szene nicht verschließen, dass Joseph der Glücklichste war; sein Wunsch und sein Verlangen waren nun gestillt. Gott ließ ihn in der Mitte seiner Brüder die Mühsal seiner Seele vergessen und ihre Gemeinschaft genießen. Es ist im Vorbild etwas von dem, was schon die Propheten Micha und Zephanja ausdrücken: „Wer ist ein Gott wie du, der die Ungerechtigkeit vergibt und die Übertretungen des Überrestes seines Erbteils übersieht? Er behält seinen Zorn nicht auf ewig, denn er hat Gefallen an Güte. Er wird sich unser wieder erbarmen, wird unsere Ungerechtigkeiten niedertreten; und du wirst alle ihre Sünden in die Tiefen des Meeres werfen. Du wirst an Jakob Treue, an Abraham Güte erweisen, die du von den Tagen der Vorzeit her unseren Vätern geschworen hast“ (Mich 7,18–20). „Der Herr, dein Gott, ist in deiner Mitte, ein rettender Held. Er freut sich über dich mit Wonne, er schweigt in seiner Liebe, frohlockt über dich mit Jubel“ (Zeph 3,17).

Die Brüder Josephs bekamen alle Wechselkleider, so gehörte es sich, denn so war es nach dem Herzen Josephs. Jesaja sagt: „Hoch erfreue ich mich in dem Herrn; meine Seele soll frohlocken in meinem Gott! Denn Er hat mich bekleidet mit Kleidern des Heils, den Mantel der Gerechtigkeit mir umgetan. . . “ (Jes 61,10) Auch Sacharja schreibt: „Zieht ihm die schmutzigen Kleider aus. . . Siehe ich habe deine Ungerechtigkeit von dir weggenommen, und ich kleide dich in Feierkleider.“ (Sach 3,4) In Offenbarung 1,5,6 schreibt Johannes: „Dem, der uns liebt und uns von unseren Sünden gewaschen hat in seinem Blut. . . Ihm sei die Herrlichkeit und die Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit!“, und in Kapitel 4,4 sehen wir die Gläubigen im Himmel auf Thronen sitzen, bekleidet mit weißen Kleidern und auf ihren Häuptern goldene Kronen.

Benjamin wurde wieder besonders bedacht. Seinem Vater sandte Joseph dieses: Zehn Esel beladen mit dem Besten Ägyptens, und zehn Eselinnen, beladen mit Getreide und Brot und Nahrung für seinen Vater auf den Weg. Welches schöne Vorbild von der Fürsorge Gottes hinsichtlich unseres Weges dem Herrn entgegen! Der Tod des Christus am Kreuz bewirkte für uns eine ewige Erlösung, und durch seinen Dienst beim Vater im Himmel werden wir bis ans Ziel erhalten und bewahrt werden.

Das ganze Haus Jakob sollte nach Ägypten kommen, und darum sandte Joseph ihnen Wagen, um sie zu holen. Jakob wurde von Joseph eine wunderbare Nachricht gesandt. Seine verirrtten Söhne waren geheilt und zurechtgebracht. Auch waren sie mit Fest- oder Wechselkleidern bekleidet. Benjamin wurde besonders beschenkt. Die Augen der Ägypter und selbst des Pharaos waren auf sie gerichtet.

Joseph entließ seine Brüder, und sie zogen heimwärts. Welche Gefühle mögen ihre Herzen erfüllt haben; Gefühle der Freude und des Glücks besonders darüber, dass der Herrscher und Gebieter über ganz Ägypten ihr Bruder war. Er hatte ihnen alles vergeben und sie so reich beschenkt, und vor allem Benjamin zog mit ihnen.

Joseph gab seinen Brüdern ein wichtiges Wort mit auf den Weg: „Erzürnt euch nicht auf dem Weg!“ (V. 24). Wie leicht hätten sie sich gegenseitig beschuldigen, oder sich Vorhaltungen wegen ihres begangenen Unrechts und des Verkaufs von Joseph machen können. Satan war der Friede unter den Brüdern verhasst. Wie leicht hätte das alte Übel, der Neid im Blick auf den besser gestellten Benjamin wiederkehren können, oder Juda hätte sich rühmen, seine eigene Ehre suchen und

sein Eintreten für Benjamin hervorheben können usw. Doch die ihnen widerfahrene Gnade, die Liebe Josephs, seine Herrlichkeit, seine Fürsorge für sie alle und dass sie zu ihm ziehen sollten, das war Grund genug, sich zu freuen. „... wenn ein Glied verherrlicht wird, so freuen sich alle Glieder mit“ (1. Kor 12,26). Es gilt, sich nicht über andere zu erheben, sondern in Demut einer den anderen höher zu achten als sich selbst. Wie viel Streit haben Neid und Eifersucht schon in Familien und Versammlungen gebracht. Selbst die von Gott gegebenen Gaben benutzt der Feind, um sich über andere zu erheben. Paulus schreibt an die Philipper: „Ein jeder nicht auf das seine sehend, sondern ein jeder auch auf das der anderen.“ In dieser Hinsicht gibt es im Neuen Testament viele Ermahnungen: „Seid in Frieden untereinander“ (Mk 9,50). „Redet nicht gegeneinander“ (Jak 4,11). „Seufzt nicht gegeneinander“ (Jak 5,9). „Bewahre deine Zunge vor Bösem und deine Lippen, dass sie nicht Trug reden“ (Ps 34,14). In Korinth waren Ohrenbläserei sowie Verleumdungen zusätzlich zu den fleischlichen Sünden an der Tagesordnung. Wie nötig ist Josephs Ermahnung auch für uns alle, die wir auch zu solchen Dingen fähig sind. Oft dauert es lange Zeit, um zerstörte oder gelockerte Beziehungen wieder in Ordnung zu bringen. Ohne Liebe und Frieden untereinander gibt es keine Auferbauung, kein Wachstum und auch keine Anbetung.

Sollten Josephs Brüder nicht mit dem ihnen gegebenen Auftrag an den Vater daheim beschäftigt sein? Sollte dessen Freude und Glück nicht auch ihre Freude und ihr Glück sein? Es war ein ganz neues Verhältnis entstanden. Dieses sollte bewahrt und nicht getrübt werden. Josephs Liebe verband die Herzen, und die Liebe ist das Band der Vollkommenheit. Sie *erbaut* und denkt nicht an sich selbst, sondern an andere. Die Liebe ist aus Gott. Der Wandel im Licht bewahrt, reinigt, macht demütig und bringt Segen für sich und andere.

Wo die Liebe wirksam ist, denkt man an die Verherrlichung des Herrn. „Denn aus der Fülle des Herzens redet der Mund“ (Mt 12,34). So war es bei den Brüdern Josephs.

Sie kamen zu ihrem Vater mit der Botschaft: „Joseph lebt noch!“ Wie schnell mag diese Botschaft von Zelt zu Zelt, von Mund zu Mund gegangen sein. „Unmöglich!“ werden viele Herzen gedacht haben. Jakobs Herz erstarrte, denn er glaubte der Botschaft nicht. Es war unfassbar, und noch dazu kannte er seine Söhne nur nach ihrem früheren Wesen, wie sollte er ihnen jetzt vertrauen? Doch seine von Schuld

befreiten Söhne berichteten ihm alles, was Joseph gesagt hatte, auch von dem Auftrag, Jakob nach Ägypten zu holen. „Und der Geist ihres Vaters Jakob lebte auf; und Israel sprach: Genug! Joseph, mein Sohn, lebt noch! Ich will hinziehen und ihn sehen, ehe ich sterbe.“

Welch liebliche Szene! Der Becher Jakobs floss über, und sein Haupt wurde mit Öl gesalbt. Es war ein Erwachen nach langer, dunkler Nacht. Ein neuer Morgen war angebrochen. Das bittere „Mara“ wurde zum süßen „Elim“. Welche Freude und welche Erquickung für den alten Pilger! Der Name Israel wurde ihm in Erinnerung gebracht, der Name, den Gott ihm gegeben hatte; sein Herz wurde weit und bebte (vgl. Jes 60,1–10). Joseph lebte, und zu ihm wollte Jakob ziehen; das war jetzt sein größtes Anliegen.

So wird später der Geist des ganzen Überrestes Israels aufleben. Die Botschaft vom Messias wird durch alle Lande dringen. Er wird Gegenstand und Mittelpunkt sein. Seine Liebe und Gnade und Herrlichkeit werden alle mächtig anziehen. Jeder wird Ihm huldigen.

„Denn es wird einen Tag geben, an dem die Wächter auf dem Gebirge Ephraim rufen werden: Macht euch auf und lasst uns nach Zion hinaufziehen zu dem Herrn, unserem Gott! Denn so spricht der Herr: Jubelt über Jakob mit Freuden und jauchzt an der Spitze der Nationen! Lobsingt laut und sprecht: Rette dein Volk, Herr, den Überrest Israels! Siehe, ich bringe sie aus dem Land des Nordens und sammle sie vom äußersten Ende der Erde. . . und ich will ihre Trauer in Freude verwandeln und sie trösten, und will sie erfreuen, indem ich sie von ihrem Kummer befreie . . . und mein Volk wird sich an meinen Gütern sättigen, spricht der Herr“ (Jer 31,6–14). Welcher Wechsel! „Ich, der Herr, werde es zu seiner Zeit rasch ausführen“ (Jes 60,22).

Welche Freude löste am Auferstehungstag des Herrn Jesus das Wort aus: „Jesus lebt!“ Wie verschwand auch da, wie bei Jakob, aller Zweifel, obwohl man es zunächst noch nicht glauben wollte. Aber am Abend desselben Tages hieß es: „Der Herr ist wirklich auferweckt worden!“ Bald danach trat Er selbst in die Mitte der Jünger. Da wurde es Licht in den bekümmerten Herzen; ihr bedrückter Geist lebte wieder auf, und in Jerusalem war eine große Freude unter der gläubigen Schar. Auch dort hieß es: „Geht eilends hin und sagt seinen Jüngern, dass er von den Toten auferstanden ist . . . Und sie gingen eilends von der Gruft hinweg mit Furcht und großer Freude“ (Mt 28,7.8).

„Jesus lebt!“, welches kostbare Wort für Jakob! Jesus lebt! Welches Wort der Kraft, der Freude und des Trostes für die Erlösten des Herrn zu allen Zeiten!

Jesus lebt! Er hat gesiegt;
Wer kann seinen Ruhm verkünden?
Meine Sünd' im Grabe liegt,
Keine Schuld ist mehr zu finden.
Ja, Er lebt, ich sterbe nicht,
Denn sein Tod war mein Gericht.

Auch wir sind wie Jakob auf dem Weg, um Ihn, unseren Herrn, zu sehen. An Zusicherungen, sowie sichtbaren Beweisen seiner Liebe und Treue fehlt es auch uns nicht. Möchte deshalb der Zuruf: „Jesus lebt!“ uns zu eifrigerem Dienst und größerer Hingabe ermuntern!

„Euer Auge sehe nicht mit Bedauern auf euren Hausrat“, hatte ihnen Joseph sagen lassen. Ja, wie oft ist der Hausrat ein Hindernis gewesen, um einen Segen zu empfangen, sei es für uns selbst oder für andere! Der Prophet Haggai sagt: „Ist es für euch selbst Zeit, in euren getäfelten Häusern zu wohnen, während dieses Haus (das Haus des Herrn) wüst liegt?“ (Hag 1,4).

„Das Beste des ganzen Landes Ägypten soll euer sein“, ließ Joseph, im Auftrag Pharaos, Jakob und seinem Haus sagen. Wir kennen den Ruf: „Siehe, der Bräutigam!“ Was hat er bis heute bei uns bewirkt? Sind unsere Herzen gelöst von allem, was in der Gegenwart des bald kommenden Herrn nicht bestehen kann?

Israel zieht nach Ägypten

1. Mose 46

„Und Israel brach auf und alles, was er hatte, und kam nach Beerseba; und er opferte Schlachtopfer dem Gott seines Vaters Isaak. Und Gott redete zu Israel in den Gesichtern der Nacht und sprach: Jakob! Jakob! Und er sprach: Hier bin ich. Und er sprach: Ich bin Gott, der Gott deines Vaters; fürchte dich nicht, nach Ägypten hinabzuziehen; denn zu einer großen Nation will ich dich dort machen. Ich will mit dir nach Ägypten hinabziehen, und ich will dich auch gewiss heraufführen; und Joseph soll seine Hand auf deine Augen legen. Da machte sich Jakob von Beerseba auf, und die Söhne Israels führten Jakob, ihren Vater, und ihre kleinen Kinder und ihre Frauen auf den Wagen, die der Pharao gesandt hatte, um ihn zu holen. Und sie nahmen ihr Vieh und ihre Habe, die sie im Land Kanaan erworben hatten, und kamen nach Ägypten, Jakob und alle seine Nachkommen mit ihm: Seine Söhne und die Söhne seiner Söhne mit ihm, seine Töchter und die Töchter seiner Söhne, und alle seine Nachkommen brachte er mit sich nach Ägypten.

Und dies sind die Namen der Söhne Israels, die nach Ägypten kamen: Jakob und seine Söhne; der Erstgeborene Jakobs: Ruben. Und die Söhne Rubens: Hanok und Pallu und Hezron und Karmi. Und die Söhne Simeons: Jemuel und Jamin und Ohad und Jakin und Zochar und Saul, der Sohn der Kanaaniterin. Und die Söhne Levis: Gerson, Kehat und Merari. Und die Söhne Judas: Gher und Onan und Schela und Perez und Serach; Gher und Onan aber starben im Land Kanaan. Und die Söhne des Perez waren Hezron und Hamul. Und die Söhne Issaschars: Tola und Puwa und Job und Schimron. Und die Söhne Sebulons: Sered und Elon und Jachleel. Das sind die Söhne Leas, die sie Jakob

in Paddan-Aram gebar, und Dina, seine Tochter. Alle Seelen seiner Söhne und seiner Töchter waren dreiunddreißig.

Und die Söhne Gads: Ziphjon und Haggi, Schuni und Ezbon, Eri und Arodi und Areli. Und die Söhne Asers: Jimna und Jischwa und Jischwi und Beria, und Serach, ihre Schwester. Und die Söhne Berias: Heber und Malkiel. Das sind die Söhne Silpas, die Laban seiner Tochter Lea gab; und sie gebar diese dem Jakob, sechzehn Seelen.

Die Söhne Rahels, der Frau Jakobs: Joseph und Benjamin. Und Joseph wurden im Land Ägypten Manasse und Ephraim geboren, die Asnat ihm gebar, die Tochter Potipheras, des Priesters von On. Und die Söhne Benjamins: Bela und Beker und Aschbel, Gera und Naaman, Echi und Rosch, Muppim und Huppim und Ard. Das sind die Söhne Rahels, die dem Jakob geboren wurden; alle Seelen waren vierzehn.

Und die Söhne Dans: Huschim. Und die Söhne Naphtalis: Jachzeel und Guni und Jezer und Schillem. Das sind die Söhne Bilhas, die Laban seiner Tochter Rahel gab; und sie gebar diese dem Jakob; alle Seelen waren sieben.

Alle dem Jakob angehörenden Seelen, die nach Ägypten kamen, die aus seinen Lenden hervorgegangen waren, ausgenommen die Frauen der Söhne Jakobs, alle Seelen waren sechsundsechzig. Und die Söhne Josephs, die ihm in Ägypten geboren wurden, waren zwei Seelen. Alle Seelen des Hauses Jakob, die nach Ägypten kamen, waren siebzig.

Und er sandte Juda vor sich hin zu Joseph, um vor ihm her zu weisen nach Gosen; und sie kamen in das Land Gosen. Da spannte Joseph seinen Wagen an und zog hinauf, seinem Vater Israel entgegen nach Gosen; und als er ihn sah, fiel er ihm um den Hals und weinte lange an seinem Hals. Und Israel sprach zu Joseph: Nun kann ich sterben, nachdem ich dein Angesicht gesehen habe, dass du noch lebst!

Und Joseph sprach zu seinen Brüdern und zum Haus seines Vaters: Ich will hinaufziehen und dem Pharao berichten und zu ihm sagen: Meine Brüder und das Haus meines Vaters, die im Land Kanaan waren, sind zu mir gekommen. Und die Männer sind Schafhirten, denn sie haben Viehzucht betrieben; und sie haben ihr Kleinvieh und ihre Rinder und alles, was sie haben, mitgebracht.

Und geschieht es, dass der Pharao euch ruft und spricht: Was ist eure Tätigkeit?, so sagt: Deine Knechte haben Viehzucht betrieben, von Jugend auf bis jetzt, sowohl wir als auch unsere Väter – damit ihr im Land Gosen wohnen dürft; denn alle Schafhirten sind den Ägyptern ein Gräuel“ (46).

„Und Israel brach auf und alles, was er hatte, und kam nach Beerseba“ (V. 1). Das erinnert uns an das Wort Jesajas: „Wer sind diese, die wie eine Wolke geflogen kommen, und gleich Tauben zu ihren Schlägen? ... die Tarsis-Schiffe ziehen voran, um deine Kinder aus der Ferne zu bringen und ihr Silber und ihr Gold mit ihnen, zu dem Namen des Herrn, deines Gottes, und zu dem Heiligen Israels, weil er dich herrlich gemacht hat“ (Jes 60,8.9). Das Volk Israel wird sich in seinem Land sammeln.

Beerseba – welche Erinnerungsstätte für Jakob (vgl. 1. Mo 22,19; 26,23)! „... und er opferte Schlachtopfer dem Gott seines Vaters Isaak“ (V. 1). Jakob hatte gelernt, nicht mehr auf Fleisch zu vertrauen; er war mit *seinen* Plänen und mit *seinen eigenen* Wegen zu Ende gekommen. In seinem Herzen entstanden Fragen, ob es nach den Gedanken Gottes sei, nach Ägypten hinabzuziehen. Er opferte Schlachtopfer und erwartete von Gott, dem er sich nahte, eine Antwort. „Und Gott redete zu Israel in den Gesichtern der Nacht und sagte: Jakob! Jakob! Und er sprach: Hier bin ich!“ Nun erfolgte eine ermutigende Zustimmung und Jakob vernahm Gottes feierliche Zusicherung: „Ich bin Gott, der Gott deines Vaters; fürchte dich nicht, nach Ägypten hinabzuziehen,... Ich will mit dir hinabziehen.“ Diese Zusicherung reichte vollkommen, um Jakob zu beruhigen. Dass Jakob dem Gott seines Vaters opferte, zeigte, dass er seine ganze Ohnmacht fühlte. Er rechnete nur mit der Verheißung Gottes. Dass Gott zweimal „Jakob, Jakob!“ rief, deutet an, in welche Tiefe Gottes Gnade und Erbarmen hinabgestiegen war.

„Alle Seelen des Hauses Jakob, die nach Ägypten kamen, waren siebzig“ (Vers 27). Juda wurde von Jakob zum Führer bestimmt. Welche Gnade, die Juda als Wegweiser bestimmte. Hier ist Juda aber auch ein Bild vom Herrn Jesus. So wird am Ende der Tage dasselbe Volk, das den Herrn Jesus verwarf, Ihm als ihrem neuen und rechten Führer folgen. Dann wird das ganze Haus Jakob mit dem Messias in Verbindung stehen, wie auch hier Juda die Söhne Jakobs mit Joseph verband. Keiner war dafür so geeignet wie Juda. Er war in schwerer Stunde persönlich für alle eingetreten und hatte dadurch die Befreiung bewirkt.

Dann folgte die ergreifende Szene des Wiedersehens Josephs mit seinem Vater Jakob. Alles ist hier so natürlich und doch so ergreifend geschildert. Welches Wiedersehen nach langem Dunkel und langer Ungewissheit!

Wie ermunternd ist dies besonders für Gläubige, die durch schwere Übungen und Prüfungen zu gehen haben. Es ist gut und gesegnet, Gott völlig zu vertrauen. Er hat in allen Führungen seine weise Hand (Ps 62,6; 42,12) und zudem wissen wir, dass die Zeit der Leiden nur kurz ist. Bald sind wir am Ziel, daheim bei Christus im Vaterhaus!

Danach teilte Joseph seinen Brüdern und dem ganzen Haus seines Vaters mit: „Ich will ... dem Pharao berichten und zu ihm sagen: Meine Brüder und das Haus meines Vaters, die im Land Kanaan waren, sind zu mir gekommen.“ In Psalm 22,23 redet der Heilige Geist prophetisch von Christus: „Verkündigen will ich deinen Namen meinen Brüdern.“ Und in Johannes 20,17 sagt der Herr Jesus: „Ich fahre auf zu meinem Vater und eurem Vater und meinem Gott und eurem Gott.“ Auch Joseph schämte sich hier nicht, von seinen Brüdern zu reden, von den in Ägypten so verachteten Schafhirten (V. 34). Auch der Hebräerbrief zeigt uns, dass der Herr Jesus sich nicht schämt, uns seine Brüder zu nennen. Welche Herablassung! Welche Liebe!

Joseph und seine Brüder und das ganze Haus seines Vaters bildeten fortan ein Ganzes. Aber die ganze Familie blieb abgesondert, getrennt von Ägypten; nur als *Fremde* blieben sie in ihrer Mitte, genauso wie Joseph.

Unser Herr hat uns über unsere Stellung in dieser Welt nicht im Unklaren gelassen; auch die Apostel betonten immer wieder, dass wir als Gläubige Fremde hier auf der Erde sind. (Vergl. Joh 15,18–19; Joh 17,14.16.) Dennoch zeigt sich bei den Gläubigen so oft die Neigung zur Welt, was immer mehr den Zerfall der Christenheit fördert.

Diener des Pharao

1. Mose 47

„Und Joseph kam und berichtete dem Pharao und sprach: Mein Vater und meine Brüder und ihr Kleinvieh und ihre Rinder und alles, was sie haben, sind aus dem Land Kanaan gekommen; und siehe, sie sind im Land Gosen. Und er nahm aus der Gesamtheit seiner Brüder fünf Männer und stellte sie vor den Pharao. Und der Pharao sprach zu seinen Brüdern: Was ist eure Tätigkeit? Und sie sprachen zum Pharao: Deine Knechte sind Schafhirten, sowohl wir als auch unsere Väter. Und sie sprachen zum Pharao: Wir sind gekommen, um uns im Land aufzuhalten; denn es gibt keine Weide für das Kleinvieh, das deine Knechte haben, denn die Hungersnot ist schwer im Land Kanaan; und nun lass doch deine Knechte im Land Gosen wohnen. Da sprach der Pharao zu Joseph und sagte: Dein Vater und deine Brüder sind zu dir gekommen. Das Land Ägypten ist vor dir: Lass deinen Vater und deine Brüder im besten Teil des Landes wohnen; sie mögen wohnen im Land Gosen. Und wenn du weißt, dass tüchtige Männer unter ihnen sind, so setze sie als Aufseher über das Vieh, das ich habe.

Und Joseph brachte seinen Vater Jakob und stellte ihn dem Pharao vor. Und Jakob segnete den Pharao. Und der Pharao sprach zu Jakob: Wie viele sind die Tage deiner Lebensjahre? Und Jakob sprach zum Pharao: Die Tage der Jahre meiner Fremdlingschaft sind 130 Jahre; wenig und böse waren die Tage meiner Lebensjahre, und sie haben die Tage der Lebensjahre meiner Väter in den Tagen ihrer Fremdlingschaft nicht erreicht. Und Jakob segnete den Pharao und ging vom Pharao hinaus.

Und Joseph siedelte seinen Vater und seine Brüder an und gab ihnen ein Besitztum im Land Ägypten, im besten Teil des Landes, im Land Raemeses, so

wie der Pharao geboten hatte. Und Joseph versorgte seinen Vater und seine Brüder und das ganze Haus seines Vaters mit Brot, nach der Zahl der Kinder.

Und es war kein Brot im ganzen Land, denn die Hungersnot war sehr schwer; und das Land Ägypten und das Land Kanaan verschmachteten vor Hunger. Und Joseph brachte alles Geld zusammen, das sich im Land Ägypten und im Land Kanaan vorfand, für das Getreide, das man kaufte; und Joseph brachte das Geld in das Haus des Pharaos. Und als das Geld im Land Ägypten und im Land Kanaan ausging, da kamen alle Ägypter zu Joseph und sprachen: Gib uns Brot! Warum sollen wir denn vor dir sterben? Denn das Geld ist zu Ende. Und Joseph sprach: Gebt euer Vieh her, und ich will euch Brot geben um euer Vieh, wenn das Geld zu Ende ist. Da brachten sie ihr Vieh zu Joseph, und Joseph gab ihnen Brot um die Pferde und um das Kleinvieh und um das Rindvieh und um die Esel; und so ernährte er sie mit Brot um all ihr Vieh in jenem Jahr.

Als jenes Jahr zu Ende war, da kamen sie im zweiten Jahr zu ihm und sprachen zu ihm: Wir wollen es meinem Herrn nicht verhehlen, dass, da das Geld ausgegangen ist und der Viehbestand an meinen Herrn gekommen ist, nichts mehr übrig bleibt vor meinem Herrn, als nur unser Leib und unser Land. Warum sollen wir vor deinen Augen sterben, sowohl wir als auch unser Land? Kaufe uns und unser Land für Brot, so wollen wir und unser Land Knechte des Pharaos sein; und gib Saatkorn, dass wir leben und nicht sterben und das Land nicht wüst werde! Und Joseph kaufte das ganze Land Ägypten für den Pharao; denn die Ägypter verkauften jeder sein Feld, weil der Hunger sie drängte. Und so kam das Land an den Pharao. Und das Volk, das versetzte er in die verschiedenen Städte, von einem Ende der Grenze Ägyptens bis zu ihrem anderen Ende. Nur das Land der Priester kaufte er nicht; denn die Priester hatten ein Bestimmtes vom Pharao, und sie aßen ihr Bestimmtes, das der Pharao ihnen gab; deshalb verkauften sie ihr Land nicht. Und Joseph sprach zum Volk: Siehe, ich habe euch und euer Land heute für den Pharao gekauft; siehe, da ist Saatkorn für euch, und besät das Land. Und es soll geschehen mit dem Ertrag, dass ihr ein Fünftel dem Pharao gebt, und die vier Teile sollen für euch sein zur Saat des Feldes und zur Speise für euch und für die, die in euren Häusern sind, und zur Speise für eure Kinder. Und sie sprachen: Du hast uns

am Leben erhalten; mögen wir Gnade finden in den Augen meines Herrn, so wollen wir Knechte des Pharaos sein. Und Joseph legte es dem Land Ägypten bis auf diesen Tag als Satzung auf, dass dem Pharao der fünfte Teil gehört. Nur das Land der Priester allein kam nicht an den Pharao.

Und Israel wohnte im Land Ägypten, im Land Gosen; und sie machten sich darin ansässig und waren fruchtbar und mehrten sich sehr. Und Jakob lebte 17 Jahre im Land Ägypten; und die Tage Jakobs, die Jahre seines Lebens, waren 147 Jahre. Und als die Tage Israels herannahten, dass er sterben sollte, da rief er seinen Sohn Joseph und sprach zu ihm: Wenn ich denn Gnade gefunden habe in deinen Augen, so lege doch deine Hand unter meine Hüfte, und erweise Güte und Treue an mir; begrabe mich doch nicht in Ägypten! Wenn ich bei meinen Vätern liegen werde, so führe mich aus Ägypten und begrabe mich in ihrem Grab. Und er sprach: Ich werde tun nach deinem Wort. Da sprach er: Schwöre mir! Und er schwor ihm. Und Israel betete an am Kopfende des Bettes“ (47).

Obwohl Joseph Herrscher und Gebieter über das ganze Land Ägypten war, blieb er doch der *Diener* des Pharao. Er handelte nicht eigenmächtig, sondern wartete auf die Anweisung des Königs. Fünf seiner Brüder stellte er vor Pharao (V. 2), und sie erklärten ihm, dass sie Schafhirten waren, und sich in Ägypten aufhalten wollten. Die Zahl „fünf“ ist das Symbol für Bedürftigkeit und Abhängigkeit. Pharao und Joseph waren gleicher Meinung und gaben ihnen den besten Teil Ägyptens, das Land Gosen, um dort zu wohnen. „Ich und der Vater sind eins“, sagt der Herr Jesus (Joh 10,30). „Denn der Vater selbst hat euch lieb, weil ihr mich geliebt...“ (Joh 16,27). Das beste Land, das es gibt – das Vaterhaus im Himmel – ist unser ewiges Teil (Joh 14,2–4; 17,22–24).

Tüchtige Männer sollten als Aufseher gewählt werden (V. 6). Auch in unseren Tagen brauchen wir „treue Männer, die tüchtig sind, auch andere zu lehren“. Wie gut, dass der Herr selbst alle notwendigen Gaben zur Vollendung der Heiligen, für das Werk des Dienstes und für die Auferbauung des Leibes Jesu Christi gibt. Er selbst sorgt auch heute dafür, dass die Versammlung, die Er sich „erworben hat durch das Blut seines Eigenen“, sowohl gehütet, als auch erbaut wird (siehe 2. Tim 2,2; Eph 2,7–13; Apg 20,28 u. a. m.).

Joseph schaffte seinem Vater und seinen Brüdern Wohnungen (V. 11). Auch unser Herr Jesus ist hingegangen, um für uns alle im Vaterhaus eine Stätte zu bereiten (Joh 14,1–3).

Joseph versorgte seinen Vater, seine Brüder und das ganze Haus Jakobs mit Brot, nach der Zahl der Kinder. So versorgt der Herr auch die Seinen mit dem „Brot des Lebens“. Er trägt Sorge für alle und alles. Alle Namen der Heiligen sind im Himmel angeschrieben. Er kennt seine Schafe mit Namen.

Alle Einwohner des Landes *mussten* aufgrund der Hungernot mit Joseph in Verbindung treten; sie baten: „Gib uns Brot!“ (V. 15). So wird auch nach der Entrückung der Gläubigen Gott alles unterworfen sein (Eph 1,9.10; Ps 2,12; 22,29). Aber auch heute dürfen hungernde und dürstende Seelen zu dem Herrn Jesus kommen; sie finden bei Ihm Brot und Wasser des Lebens umsonst.

Joseph unterwarf alles dem Pharao, und vom Herrn Jesus lesen wir, dass Er Gott, dem Vater alles übergeben wird (1. Kor 15,24–28). Jakob segnete den Pharao, was zum Ausdruck bringt, dass er als ein Gläubiger vor Gott stand, was bei Pharao, trotz seiner irdischen Erhabenheit und seines Reichtums, nicht der Fall war. Jakob war der Höherstehende. Er war damals 130 Jahre alt – ein hohes Alter, aber dennoch grünte und blühte er auch im Greisenalter (Ps 92,14.15). Er bezeugte vor Pharao, dass er ein Fremder war, doch wagte er keinen Vergleich mit seinen Vätern. Ähnlich redete David (2. Sam 23,5). Die Herrlichkeit des Glaubens erstrahlte auch hier im Palast Pharaos. Jakob war der Glückliche. In der Apostelgeschichte 26,26–29 sehen wir Ähnliches. Paulus stand vor dem König Agrippa und vor seinen Richtern, und er war auch der Glücklichere.

Aber wir sehen noch andere Herrlichkeiten. Jakobs Herz weilte vor seinem Ende im Land der Verheißung, in Kanaan. Dort wollte er im Begräbnis der Väter begraben sein, um die Erfüllung der Verheißungen in der Auferstehung im Land mit Abraham und Isaak teilen zu können. Er ließ Joseph deswegen schwören (Heb 11,22). Joseph schwur ihm, und Jakob betete an. Er war mit dem Verheißenen – mit Christus – beschäftigt, und damit schließt unser Kapitel. Es enthält vorbildlich eine Schilderung des Reiches. Alles wurde Joseph unterstellt; er verwaltete alles im Interesse Pharaos, so wie es später durch den Herrn Jesus in vollkommener Weise geschehen wird. Die Geschichte Jakobs beginnt und schließt mit Joseph.

Die Herrlichkeit der Gnade zeigte sich bei Jakob in besonderer Weise – alles, was wir von Kapitel 37 an lesen, ist ohne Schatten, alles ist lieblich und anziehend im Leben des alten Jakob. Möchte die Liebe Gottes und die Person des Christus auch unsere Herzen mehr ausfüllen, damit wir, seine Herrlichkeit anschauend, mehr und mehr „verwandelt werden nach demselben Bild von Herrlichkeit zu Herrlichkeit, als durch den Herrn, den Geist“ (2. Kor 3,18).

In der Geschichte Josephs, wie sie uns im Wort Gottes erzählt wird, finden wir sehr oft das Wort „Brüder“. In Verbindung mit Joseph kommt es etwa neunzig Mal vor. Besonders oft finden wir es in den Kapiteln 43 und 44. Dies enthält eine wichtige Belehrung für uns alle. Man kann nicht an die Brüder denken, ohne von Liebe erfüllt zu sein. In dem Brief an die Epheser finden wir das Wort *Liebe* in jedem Kapitel. Die Liebe, die alles für uns gab, sollte nun unter uns gefunden werden.

Jakobs Glauben

1. Mose 48

„Und es geschah nach diesen Dingen, dass man Joseph sagte: Siehe, dein Vater ist krank. Und er nahm seine beiden Söhne, Manasse und Ephraim, mit sich. Und man berichtete Jakob und sprach: Siehe, dein Sohn Joseph kommt zu dir. Und Israel machte sich stark und setzte sich auf im Bett. Und Jakob sprach zu Joseph: Gott, der Allmächtige, erschien mir in Lus im Land Kanaan, und er segnete mich und sprach zu mir: Siehe, ich will dich fruchtbar machen und dich mehren und dich zu einer Schar von Völkern machen, und ich will dieses Land deinen Nachkommen nach dir zum ewigen Besitztum geben. Und nun, deine beiden Söhne, die dir im Land Ägypten geboren worden sind, ehe ich zu dir nach Ägypten kam, sollen mein sein; Ephraim und Manasse sollen mein sein wie Ruben und Simeon. Aber deine Nachkommen, die du nach ihnen gezeugt hast, sollen dein sein; nach dem Namen ihrer Brüder sollen sie genannt werden in ihrem Erbteil. Denn ich – als ich aus Paddan kam, starb Rahel bei mir im Land Kanaan auf dem Weg, als noch eine Strecke Landes war, um nach Ephrat zu kommen; und ich begrub sie dort auf dem Weg nach Ephrat, das ist Bethlehem.

Und Israel sah die Söhne Josephs und sprach: Wer sind diese? Und Joseph sprach zu seinem Vater: Das sind meine Söhne, die Gott mir hier gegeben hat. Da sprach er: Bring sie doch zu mir her, dass ich sie segne! Die Augen Israels aber waren schwer vor Alter, er konnte nicht sehen. Und er führte sie näher zu ihm, und er küsste sie und umarmte sie. Und Israel sprach zu Joseph: Ich hatte nicht gedacht, dein Angesicht zu sehen, und siehe, Gott hat mich sogar deine Nachkommen sehen lassen! Und Joseph führte sie von seinen Knien weg und beugte sich auf sein Gesicht zur Erde nieder. Und Joseph nahm

sie beide, Ephraim mit seiner Rechten, zur Linken Israels, und Manasse mit seiner Linken, zur Rechten Israels, und führte sie näher zu ihm. Und Israel streckte seine Rechte aus und legte sie auf das Haupt Ephraims – er war aber der Jüngere – und seine Linke auf das Haupt Manasses; er legte seine Hände absichtlich so, denn Manasse war der Erstgeborene. Und er segnete Joseph und sprach: Der Gott, vor dessen Angesicht meine Väter, Abraham und Isaak, gewandelt sind, der Gott, der mich geweidet hat, seitdem ich bin bis auf diesen Tag, der Engel, der mich erlöst hat von allem Bösen, segne die Knaben; und in ihnen werde mein Name genannt und der Name meiner Väter, Abraham und Isaak, und sie sollen sich mehren zu einer Menge inmitten des Landes!

Und als Joseph sah, dass sein Vater seine rechte Hand auf das Haupt Ephraims legte, war es übel in seinen Augen; und er fasste die Hand seines Vaters, um sie vom Haupt Ephraims wegzutun auf das Haupt Manasses. Und Joseph sprach zu seinem Vater: Nicht so, mein Vater! Denn dieser ist der Erstgeborene; lege deine Rechte auf sein Haupt. Aber sein Vater weigerte sich und sprach: Ich weiß es, mein Sohn, ich weiß es. Auch er wird zu einem Volk werden, und auch er wird groß sein; aber doch wird sein jüngerer Bruder größer sein als er, und seine Nachkommenschaft wird eine Fülle von Nationen werden. Und er segnete sie an jenem Tag und sprach: In dir wird Israel segnen und sprechen: Gott mache dich wie Ephraim und wie Manasse! Und er setzte Ephraim vor Manasse. Und Israel sprach zu Joseph: Siehe, ich sterbe; und Gott wird mit euch sein und euch in das Land eurer Väter zurückbringen. Und ich gebe dir einen Landstrich über deine Brüder hinaus, den ich aus der Hand der Amoriter genommen habe mit meinem Schwert und mit meinem Bogen“ (48).

Der Hauptinhalt dieses Kapitels wird uns in Hebräer 11,21 in wenigen Worten geschildert. Dort heißt es: „Durch Glauben segnete Jakob sterbend jeden der Söhne Josephs und betete an über der Spitze seines Stabes“, d. h. sich über denselben beugend. Jakob war mit den Verheißungen beschäftigt. Nicht der Erstgeborene empfing den Segen. Ruben hatte ihn infolge seiner Sünde verloren (1. Chr 5,1). Auch Manasse, obwohl er der Erstgeborene war, empfing den Segen der Erstgeburt nicht, sondern Ephraim (Verse 13.14). Alles wurde nach dem Grundsatz der Gnade entschieden. Gott band sich nicht an den Erstgeborenen, damit sich kein Fleisch rühmen konnte (z. B. Kain, Ismael und auch die ältesten Söhne Isais wurden

verworfen, aber der Jüngste, David, wurde erwählt.). Saul wurde vom Volk als König gewählt, aber von Gott verworfen.

In diesem Kapitel finden wir Jakobs schöne, demütige Gesinnung, sowie auch die passenden Gefühle über seinen Weg. Er wagte keinen Vergleich mit Abraham und seinem Vater Isaak anzustellen, die vor Gott gelebt hatten. Aber er rühmte bewegt die Treue Gottes, die ihn geweidet hatte, und redete von dem Engel, der ihn von allem Übel erlöst hatte. Dies alles ist ergreifend und wunderbar. Jakob sah auf seinem ganzen Weg nur Gnade und rühmte sie. Wir können dieses auch mit den Wegen Gottes mit dem Volk Israel am Ende der Tage in Verbindung bringen, wenn Gott sie durch seine Treue zurechtbringen und erretten wird. Es wird dann Christus sein, der sie segnen wird und den sie rühmen werden. Es ist so schön, feststellen zu dürfen, dass Gott sich mit Vorliebe der „Gott Jakobs“ – der „Gott der Schwachen“ – nennt.

Zuletzt sah Jakob die endgültige Zurückführung des Volkes in das Land der Verheißung, obwohl die Erfüllung vierhundert Jahre auf sich warten ließ.

Möchte auch bei uns diese demütige Gesinnung gefunden werden, da auch wir vielfach mehr die Spuren eines Jakob und nicht eines Abrahams und Isaaks in unserem Glaubensleben hinterlassen. Dennoch war das Ende Jakobs ein gesegnetes. Zum Schluss gab Jakob seinem Sohn Joseph einen Landstrich, den er mit seinem Schwert zurückerobert hatte. Dasselbst begrub man später die Gebeine Josephs (Jos 24,32). Viele Jahrhunderte später saß in der Nähe dieses Feldes der wahre Joseph, Jesus Christus, ermüdet von der Reise, an der Quelle, um auszuruhen und sich zu erfrischen (Joh 4).

Prophetischer Ausblick

1. Mose 49

„Und Jakob rief seine Söhne und sprach:

Versammelt euch, und ich will euch verkünden, was euch begegnen wird in künftigen Tagen. Kommt zusammen und hört, ihr Söhne Jakobs, und hört auf Israel, euren Vater!

Ruben, mein Erstgeborener bist du, meine Kraft und der Erstling meiner Stärke! Vorzug an Hoheit und Vorzug an Macht! Überwallend wie die Wasser, sollst du keinen Vorzug haben, denn du hast das Lager deines Vaters bestiegen; da hast du es entweiht. Mein Bett hat er bestiegen!

Simeon und Levi sind Brüder, Werkzeuge der Gewalttat ihre Waffen. Meine Seele komme nicht in ihren geheimen Rat, meine Ehre vereinige sich nicht mit ihrer Versammlung! Denn in ihrem Zorn haben sie den Mann erschlagen und in ihrem Mutwillen den Stier gelähmt. Verflucht sei ihr Zorn, denn er war gewalttätig, und ihr Grimm, denn er war grausam! Ich werde sie verteilen in Jakob und sie zerstreuen in Israel.

Dich, Juda, dich werden deine Brüder preisen; deine Hand wird auf dem Nacken deiner Feinde sein, vor dir werden sich niederbeugen die Söhne deines Vaters. Juda ist ein junger Löwe; vom Raub, mein Sohn, bist du emporgestiegen. Er duckt sich, er legt sich nieder wie ein Löwe und wie eine Löwin; wer will ihn aufreizen? Nicht weichen wird das Zepter von Juda, noch der Herrscherstab zwischen seinen Füßen weg, bis Schilo kommt, und ihm werden die Völker gehorchen. Er bindet an den Weinstock sein Eselsfohlen und an die Edelrebe das Junge seiner Eselin; er wäscht im Wein sein Kleid und im Blut der Trauben sein Gewand; die Augen sind trübe von Wein, und weiß die Zähne von Milch.

Sebulon, am Gestade der Meere wird er wohnen, und am Gestade der Schiffe wird er sein, und seine Seite gegen Sidon hin.

Issaschar ist ein knochiger Esel, der sich lagert zwischen den Hürden. Und er sieht, dass die Ruhe gut und dass das Land lieblich ist; und er beugt seine Schulter zum Lasttragen und wird zum fronpflichtigen Knecht.

Dan wird sein Volk richten, wie einer der Stämme Israels. Dan wird eine Schlange sein am Weg, eine Hornotter am Pfad, die in die Fersen des Rosses beißt, und rücklings fällt sein Reiter.

Auf deine Rettung harre ich, HERR!

Gad, Scharen werden ihn drängen, und er, er wird ihnen nachdrängen auf der Ferse.

Von Aser kommt Fettes, sein Brot; und er, königliche Leckerbissen wird er geben.

Naphtali ist eine losgelassene Hirschkuh; er, der schöne Worte gibt.

Sohn eines Fruchtbaumes ist Joseph, Sohn eines Fruchtbaumes am Quell; die Schösslinge treiben über die Mauer. Und es reizen ihn und schießen, und es bekämpfen ihn die Bogenschützen; aber sein Bogen bleibt fest, und gelenkig sind die Arme seiner Hände durch die Hände des Mächtigen Jakobs. Von dort ist der Hirte, der Stein Israels: von dem Gott deines Vaters, und er wird dir helfen, und dem Allmächtigen, und er wird dich segnen mit Segnungen des Himmels droben, mit Segnungen der Tiefe, die unten liegt, mit Segnungen der Brüste und des Mutterleibes. Die Segnungen deines Vaters überragen die Segnungen meiner Voreltern bis zur Grenze der ewigen Hügel. Sie werden sein auf dem Haupt Josephs und auf dem Scheitel des Abgesonderten unter seinen Brüdern.

Benjamin ist ein Wolf, der zerreißt; am Morgen verzehrt er Raub, und am Abend verteilt er Beute.

Alle diese sind die zwölf Stämme Israels, und das ist es, was ihr Vater zu ihnen redete und womit er sie segnete; jeden nach seinem Segen segnete er sie. Und er gebot ihnen und sprach zu ihnen: Bin ich versammelt zu meinem

Volk, so begrabt mich bei meinen Vätern in der Höhle, die im Feld Ephrons, des Hethiters, ist, in der Höhle, die im Feld Machpela vor Mamre ist, im Land Kanaan, die Abraham samt dem Feld von Ephron, dem Hethiter, zum Erbbegräbnis gekauft hat. Dort haben sie Abraham begraben und seine Frau Sara; dort haben sie Isaak begraben und seine Frau Rebekka; und dort habe ich Lea begraben; das Feld und die Höhle, die darin ist, sind gekauft von den Kindern Heth. Und als Jakob geendet hatte, seinen Söhnen Befehle zu geben, zog er seine Füße auf das Bett herauf und verschied und wurde versammelt zu seinen Völkern“ (49).

„Und Jakob rief seine Söhne und sprach: Versammelt euch, und ich will euch verkünden, was euch begeben wird in künftigen Tagen. Kommt zusammen und hört, ihr Söhne Jakobs, auf Israel, euren Vater!“ (V. 1). Hier haben wir eine wunderbare prophetische Schilderung von Israels Geschichte. Alle Söhne waren um den Vater geschart; er allein redete. Es gab keine Unterbrechung noch einen Einwand durch die Söhne Jakobs. Gott benutzte Jakob, um seine Gedanken mitzuteilen. Er verband den erworbenen Namen Israel, der ihm von Gott im Blick auf die Verheißungen gegeben worden war, mit seinem persönlichen Namen. Später benutzte Gott hinsichtlich des Volkes ebenso oft beide Namen. So gibt es auch im Leben der Gläubigen eine Seite der persönlichen Verantwortlichkeit, wie auch die Seite der Gnade Gottes.

Die Geschichte der verantwortlichen Führer und Leiter bildet einen Teil der Prophezeiung.

Bei *Ruben* sehen wir Verdorbenheit, schreckliche Sünden, die nach dem später gegebenen Gesetz den Tod zur Folge hatten. Rubens Erstgeburtsrecht ging verloren, und es wurde den Söhnen Josephs übertragen (1. Chr 5,1–2). Ebenso ging auch das Erstgeburtsrecht des Volkes Israel – seine bevorzugte Stellung unter den Völkern – verloren. Infolge seiner schrecklichen Sünden und wegen des Abfalls von dem Herrn, wurde es von Gott als Volk beiseite gesetzt und hat in dieser gegenwärtigen Zeit der Gnade keinen Vorzug mehr.

Bei *Simeon und Levi* sehen wir eine andere Seite der Sünde: die Gewalttat. Sie hielten geheimen Rat, ohne nach dem Herrn zu fragen. Jakob hatte darin keine Gemeinschaft mit ihnen. „Meine Ehre vereinige sich nicht mit ihrer Versammlung!“

Denn in ihrem Zorn haben sie den Mann erschlagen, und in ihrem Mutwillen den Stier gelähmt“ (V. 6; 1. Mo 34,25–31).

So hat man später den „Mann“, Christus, erschlagen. Er wurde durch die religiösen Führer getötet. „Sie beratschlagten miteinander, um Jesus mit List zu greifen und zu töten“ (Mt 26,3–5). Auch wurde das Zeugnis des Heiligen Geistes verworfen, indem man Stephanus, „einen Mann voll Gnade und Kraft“, der große Wunder und Zeichen unter dem Volk tat, steinigte (Apg 6,8–7,60). Jakob sagte: „Verflucht sei ihr Zorn, denn er war gewalttätig, und ihr Grimm, denn er war grausam! Ich werde sie verteilen in Jakob und sie zerstreuen in Israel.“ (V. 7). So ist es geschehen. Das Erbteil Simeons wurde ihm später innerhalb des Erbteils Judas zugeteilt. Levi hingegen erwarb sich durch seine spätere Entschiedenheit einen besonderen Dienst, aber er erhielt als Stamm kein Erbe. Auch ist der spätere Tempeldienst nicht geblieben. Das ganze Volk ist heute noch unter die Nationen zerstreut, obwohl es Anzeichen dafür gibt, dass das Volk sich wieder sammelt. Noch ist Israel ohne Tempel, ohne Opfer, ohne Gottesdienst. Simeons und Levis Verdorbenheit und Gewalttat sind zwei Charakterzüge der Sünde. Beides sehen wir in den Nachkommen Jakobs, wie Gottes Wort uns an vielen Stellen mitteilt.

Bei *Juda* – sein Name bedeutet Lobpreisung – wird von Sieg über die Sünde Judas geredet. Wir finden hier einen sehr klaren Hinweis auf Christus. Dreimal wird das Wort „Löwe“ und dreimal das Wort „Juda“ gebraucht. Seine Hand wird auf dem Nacken seiner Feinde sein, und niemand wird vor ihm bestehen können. Dann wird das Zepter in der Hand des Messias sein, es wird nicht mehr weichen, wie es infolge der Verwerfung des Herrn und der Verwerfung des Christus von Juda gewichen war. Selbst in den Tagen des Herrn Jesus regierte Herodes, der nicht einmal ein echter Jude war. Doch wird der einst verworfene Messias alle Feinde niederwerfen und als „Schilo“, der Ruhebringende, im Charakter Davids und Salomos den reichen Segen herbeiführen (V. 10). Alle Prophezeiungen werden dann erfüllt sein (V. 11.12). Die Edelrebe ist der gläubige Überrest. Durch ihn allein kann und wird der Segen kommen. Es wird große Freude und Frieden im Himmel und auf der Erde sein. Auch in Offenbarung 5 sehen wir den Herrn Jesus als den Löwen von Juda; der Löwe, der als der große Sieger von Golgatha überwunden hat. Juda ist ein Bild von der Macht, der Würde und der Herrschaft, die man im Reich unter dem Zepter des Herrn Jesus finden wird. Bei Juda ist nicht die Rede von Sünde und Schuld – alles ist gerichtet

und hinweggetan. So wird es auch im Reich sein, der „Unflat der Tochter Zion“ wird beseitigt sein.

Bei *Sebulon* sehen wir die Folgen der Verwerfung des Christus. Israel ist unter die Nationen zerstreut worden. Sebulon verfolgte nur irdische Interessen. Wo Handel und Gewerbe blüht, da finden wir auch den Juden. Aber „seine Seite ist gegen Sidon hin“, eine Anspielung auf die kommenden Gerichte.

Bei *Issaschar* sehen wir die Ausdauer im Bild des knöchigen Esels. Da gibt es etwas zu verdienen. Der geübte Scharfblick findet die Plätze, wo man zwischen den Hürden lagern kann. Der Psalmist sagt: „Wenn ihr zwischen den Hürden lagert, werdet ihr sein wie die Flügel einer Taube, die überzogen sind mit Silber, und ihre Schwingen mit grüngelbem Gold.“ (Ps 68,14) „Er sieht, dass die Ruhe gut und das Land lieblich ist“ (V. 15). Es ist ihm einerlei, wo er lagert; er hat kein Bedürfnis, in die wahre, dem Volk verheißene Ruhe einzugehen, in das liebe Land, welches er verloren hat. Er ist Lastträger irdischer Dinge geworden und steht im Dienst Pharaos, der ein Bild des Gottes dieser Welt ist. Issaschar ist fronpflichtiger, abhängiger Knecht geworden; er muss anderen dienen, anstatt von ihnen bedient zu werden, wie es im messianischen Reich der Fall sein wird (Jes 61,5; 60,10). Darum wird er auch das herannahende Gericht nicht sehen, das als Folge seiner irdischen Gesinnung und seiner vorherrschenden finanziellen Machtstellung über ihn hereinbrechen wird.

Bei *Dan* sehen wir das Volk im Gericht. Gott wird es zulassen. Der Reiter auf schnellem Ross zeigt an, wie schnell man Macht erlangen, aber auch ebenso schnell von dem Gericht weggerafft werden kann. Die Hornotter am Weg weist auf den Antichristen hin. Sie beißt in die Fersen des Rosses, und sein Reiter fällt rückwärts. Die satanisch-antichristliche Herrschaft wird ein furchtbares, jähes Ende finden. Unterstützt durch andere himmlische und irdische, gottfeindliche Mächte, werden sowohl seine religiöse, als auch weltliche Machtstellung und seine Führerschaft, plötzlich beendet sein (Hes 21,30–32; Sach 11,16–17). „Der Fallstrick wird seine Ferse erfassen, die Schlinge ihn ergreifen“ (Hiob 18,9). „Der Herr Jesus wird ihn verzehren durch den Hauch seines Mundes und vernichten durch die Erscheinung seiner Ankunft“ (2. Thes 2,8).

Wir finden in jenen Tagen im Volk Israel zwei Gruppen; der erste, größere Teil wird dem Antichristen folgen und mit ihm in den Gerichten umkommen. Der andere, kleinere Teil, der gläubige, fromme Überrest, der in Verbindung mit dem wahren

Messias stehen wird, wird in die Segnungen und Wohltaten des Reiches eingehen. Sein Rufen: „Auf deine Rettung harre ich, Herr!“ (V. 18) wird in der dann so dunklen und schweren Zeit Erhöhung finden (Jes 25,9; 26,8–13).

Bei *Gad* sehen wir den gläubigen Überrest, verfolgt und in Bedrängnis, aber auch er wird von allen seinen Feinden befreit werden. Christus wird alle seine Feinde auf die Knie zwingen und über seine Widersacher herrschen (Ps 110,1); der gläubige Überrest wird die Macht empfangen (Sach 12,6).

Aser teilt Segen aus der göttlichen, unerschöpflichen Fülle aus. Auch wir sind berufen, Segen zu vermitteln und im Dienst zur Auferbauung der Gemeinde des Herrn eifrig zu sein. Wer segensreich sät, wird auch segensreich ernten. „Königliche Leckerbissen“ sagen uns, wie süß und kostbar das göttliche Wort ist.

Bei *Naphtali* sehen wir die Befreiung. Die Ketten Satans, die uns fesselten, sind gesprengt. Der Befreier Jesus Christus empfängt Lob und Anbetung. Die „schönen Worte“ versinnbildlichen ein mündliches Zeugnis über den Herrn. Der Psalmist sagt: „Meine Zunge sei der Griffel eines fertigen Schreibers“ (Ps 45,2).

Bei *Joseph* – sein Name bedeutet: „Er füge hinzu“ – sehen wir die volle Erfüllung aller Verheißungen; seine Schösslinge treiben über die Mauer, d. h. die Segnungen des Reiches werden auch den Nationen zugutekommen. Wohl wurde Christus auf der Erde „bekämpft und durch die Bogenschützen verwundet“ (Vers 23); Er ging in den Tod, aber sein Bogen blieb und bleibt fest in Ewigkeit (Röm 1,4). Auch wird Er der „Hirte“ genannt. Als solcher hat Er sich in alten Zeiten in Bezug auf sein irdisches Bundesvolk Israel erwiesen; Er ist der Mächtige Jakobs. Als der „gute Hirte“ hat Er sein Leben dahingegeben, und als der „große Hirte der Schafe“ pflegt und weidet Er jetzt die Seinen (Hes 34,23–31; Ps 23; 77,21). Er wird der „Stein Israels“ genannt, obwohl damals verworfen, ist Er jetzt zum Eckstein für sein Volk geworden (Eph 2,20; 1. Pet 2,4). Alles kommt von dem Allmächtigen, der uns hilft und uns himmlische wie auch irdische Segnungen gibt und geben wird. Diese werden in wunderbarer Harmonie weit über das Reich hinaus bis zur „Grenze der ewigen Hügel“ reichen (V. 26); es wird nie enden (Off 21)! „Die Segnungen werden sein auf dem Haupt Josephs...“ (V. 26). Joseph ist hier ein treffliches Vorbild auf den Herrn Jesus. In Christus ist alles befestigt und gesichert, in Ihm, dem im Himmel für ewig Gekrönten und Verherrlichten. Er ist jetzt verherrlicht im Himmel, und Er wird

auf der Erde verherrlicht werden. Beide Träume Josephs werden dann erfüllt sein, Himmel und Erde werden Ihn anerkennen und Ihm huldigen.

Welches große Vorrecht ist es, Ihn schon jetzt zu ehren und Ihm heute schon Lob und Preis und Ehre darbringen zu dürfen! Ja, wir lieben Ihn und dürfen Ihn außerdem mit glücklichem Herzen aus dem Himmel erwarten, von wo Er kommen wird, um seine Kirche, seine Gemeinde, heimzuholen, dass sie für immer bei Ihm sei.

Bei *Benjamin* – sein Name bedeutet „Sohn der Rechten“ – sehen wir Christus, unseren Herrn, der am Morgen des neuen Tages, am Anfang des Reiches, alle Feinde niederwerfen und „mit Gewaltigen die Beute teilen“ wird. Das wird die Antwort auf das Rufen des jüdischen Überrestes sein, wie wir es in Psalm 80,17 finden: „Deine Hand sei auf dem Mann deiner Rechten, auf dem Menschensohn, den du dir gestärkt hast“. Am Abend jenes langen Tages des Segens, wird Satan aus dem Abgrund, wo er gebunden war, wieder losgelassen werden und eine ungeheure Zahl von Anhängern gewinnen, danach wird Christus den völligen und auch endgültigen Sieg herbeiführen (Off 20,7–10). Mose nennt Benjamin den „Liebling des Herrn“ (5. Mo 33,12). So ist auch er ein Vorbild von Christus, und zwar als dem Richter.

Damit schließt der Heilige Geist diese wunderbare prophetische Schilderung der Geschichte des Volkes Israel. Es sind die Worte, die Jakob zu seinen Söhnen redete und womit er sie segnete. Wir finden also zwei Betrachtungsweisen: Erstens die *persönliche Darstellung*, je nach dem Wandel und der Gesinnung jedes einzelnen, und zweitens das daraus hervorgehende *prophetische Bild* dessen, was in späteren Tagen geschehen wird.

Anfang, Ende und Mittelpunkt der Geschichte Jakobs ist Joseph, wie wir immer wieder gesehen haben, das Bild von Christus. Jakob sieht in Ihm das Herannahen jener herrlichen Zeit, in der der Fluch von der Erde weggenommen sein wird. Christus wird regieren, und das wird Segen bedeuten. Dann werden auch alle Verheißungen im Blick auf die *zwölf* Stämme Israels erfüllt sein. Wir stehen heute ganz nah davor. Dann wird es tief empfunden werden: „Seine Güte währt ewiglich!“ Alle Wege Gottes werden in dieser kostbaren Wahrheit und Tatsache ihr herrliches Ziel erreicht haben. Christus ist das Alpha und das Omega, der Anfang und das Ende.

So sehen wir Jakob am Ende seines Weges mit Christus beschäftigt. Es war sein letzter Wunsch, in der Höhle im Feld Machpela vor Mamre im Land Kanaan begraben zu werden; dort wollte er auf die Auferstehung warten. Den Lebensabend verbrachte er in Ägypten, der Tod brachte ihn wieder in das Land der Verheißung, nach Kanaan, zurück.

Jakob nannte die Namen aller, die bereits in jener Höhle beigesetzt waren. Er hatte dort auch Lea begraben (1. Mo 49,31), die Juda geboren hatte. Auch er verschied und wurde zu seinen Völkern versammelt (V. 33), zu denen, die im Glauben gestorben waren, aber die Verheißung noch nicht empfangen hatten, sondern sie von fern sahen und begrüßten und die bekannten, dass sie Fremde und ohne Bürgerrecht auf der Erde seien (Heb 11,13).

Die Gnade Gottes

1. Mose 50,1–21

„Und Joseph fiel auf das Angesicht seines Vaters und weinte über ihm und küsste ihn. Und Joseph befahl seinen Knechten, den Ärzten, seinen Vater einzubalsamieren. Und die Ärzte balsamierten Israel ein. Und es wurden vierzig Tage für ihn erfüllt, denn so werden die Tage des Einbalsamierens erfüllt. Und die Ägypter beweinten ihn siebenzig Tage. Und als die Tage seines Beweinens vorüber waren, da redete Joseph zum Haus des Pharaos und sprach: Wenn ich denn Gnade gefunden habe in euren Augen, so redet doch vor den Ohren des Pharaos und sagt: Mein Vater hat mich schwören lassen und gesagt: Siehe, ich sterbe; in meinem Grab, das ich mir im Land Kanaan gegraben habe, dort sollst du mich begraben. Und nun lass mich doch hinaufziehen, dass ich meinen Vater begrabe und zurückkomme. Und der Pharao sprach: Zieh hinauf und begrabe deinen Vater, so wie er dich hat schwören lassen.

Und Joseph zog hinauf, um seinen Vater zu begraben; und mit ihm zogen hinauf alle Knechte des Pharaos, die Ältesten seines Hauses und alle Ältesten des Landes Ägypten und das ganze Haus Josephs und seine Brüder und das Haus seines Vaters; nur ihre kleinen Kinder und ihr Kleinvieh und ihre Rinder ließen sie im Land Gosen zurück. Auch zogen sowohl Wagen als Reiter mit ihm hinauf, und der Zug war sehr groß. Und sie kamen bis zur Tenne Atad, die jenseits des Jordan liegt, und sie hielten dort eine sehr große und schwere Klage; und er hielt für seinen Vater eine Trauer von sieben Tagen. Und die Bewohner des Landes, die Kanaaniter, sahen die Trauer bei der Tenne Atad, und sie sprachen: Das ist eine schwere Trauer der Ägypter; daher gab man ihr den Namen Avel-Mizraim, die jenseits des Jordan liegt. Und seine Söhne taten ihm, so wie er ihnen geboten hatte; und seine Söhne führten ihn in das Land

Kanaan und begruben ihn in der Höhle des Feldes Machpela, die Abraham samt dem Feld zum Erbbegräbnis gekauft hatte von Ephron, dem Hethiter, vor Mamre. Und Joseph kehrte, nachdem er seinen Vater begraben hatte, wieder nach Ägypten zurück, er und seine Brüder und alle, die mit ihm hinaufgezogen waren, um seinen Vater zu begraben.

Und als die Brüder Josephs sahen, dass ihr Vater gestorben war, da sprachen sie: Wenn nun Joseph uns anfeindete und uns all das Böse vergälte, das wir ihm angetan haben! Und sie sandten zu Joseph und ließen ihm sagen: Dein Vater hat vor seinem Tod befohlen und gesagt: So sollt ihr zu Joseph sprechen: Ach, vergib doch die Übertretung deiner Brüder und ihre Sünde! Denn sie haben dir Böses angetan. Und nun vergib doch die Übertretung der Knechte des Gottes deines Vaters! Und Joseph weinte, als sie zu ihm redeten. Und auch seine Brüder kamen und fielen vor ihm nieder und sprachen: Siehe, wir sind deine Knechte. Da sprach Joseph zu ihnen: Fürchtet euch nicht; denn bin ich an Gottes statt? Ihr zwar hattet Böses gegen mich im Sinn; Gott aber hatte im Sinn, es gut zu machen, damit er täte, wie es an diesem Tag ist, um ein großes Volk am Leben zu erhalten. Und nun, fürchtet euch nicht; ich werde euch und eure Kinder versorgen. Und er tröstete sie und redete zu ihrem Herzen“ (50,1–21).

„Und Joseph fiel auf das Angesicht seines Vaters und weinte über ihm und küsste ihn“ (V. 1). Welches ergreifende Bild! Welcher schöne Beweis für das gute Verhältnis Josephs zu seinem Vater. Seine Einstellung und seine Gefühle zu seinem Vater waren noch immer dieselben, die wir zu Anfang gesehen haben. Es war ein Verhältnis nach den göttlichen Gedanken, wie wir es beim Herrn Jesus, seinen Eltern gegenüber, auch wahrnehmen (Lk 2,51). Die anderen Söhne Jakobs standen nicht in solchem Verhältnis zu ihrem Vater wie Joseph, es wird uns von ihnen diesbezüglich nichts mitgeteilt.

Nachdem Jakob gestorben war, trug Joseph Sorge für ein würdiges und ehrenvolles Begräbnis. Er setzte sich mit Pharao in Verbindung, um dessen Zustimmung für dieses Begräbnis zu erhalten. Jakobs Leiche wurde auf seinem Weg aus Ägypten nach Kanaan wie die eines Fürsten begleitet, ein „Staatsbegräbnis“ würden wir heute sagen. Auf der Tenne von Atad fand auf Anordnung von Joseph eine Trauerfeier von sieben Tagen statt (V. 10). Die Tenne Atad erweckt den Gedanken an die Ernte

und das besonders im Blick auf Kanaan. Atad lag jenseits des Jordan. Der Jordan ist das Bild des Todes sowie der Auferstehung. Der Herr Jesus musste in den Tod gehen, sonst wäre Er allein geblieben. „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein“ (Joh 12,24). Aus seinem Kreuzestod ging viel Frucht hervor. Aber es steht noch eine große Ernte aus. Die Gläubigen der Jetztzeit sind nur eine gewisse Erstlingsfrucht seiner Geschöpfe (Jak 1,18).

Der Augenblick wird kommen, an dem die Ernte der *gegenwärtigen Zeit* eingesammelt werden wird. Danach wird *der gläubige Überrest* aus Juden und Heiden gesammelt werden (Off 7). Dann wird alle Trauer beendet sein, und es wird ein „achter Tag“, an dem die Freude besonders groß sein wird, folgen (Ps 97,1). Der „achte Tag“ ist ein Bild der Ewigkeit. Das Laubhüttenfest wird dann seine Erfüllung finden. Satan wird in dieser Zeit gebunden sein.

Obwohl die Gläubigen aufgefordert werden, sich „allezeit im Herrn zu freuen“, trauern sie doch im Blick auf alles, was sie um sich her sehen. „Glücklich die Trauernden, denn sie werden getröstet werden“, sagt der Herr in seiner „Bergpredigt“ (Mt 5,4), und Paulus schreibt an die Korinther: „Denn wir freilich, die in der Hütte [das ist der irdische Körper] sind, seufzen beschwert“ (2. Kor 5,2,4; Röm 8,23). Doch auch für sie wird ein „achter Tag“ folgen, ein Tag der Herrlichkeit, an dem sie im Vaterhaus Wonne und Freude erlangen und Kummer und Seufzen aufgehört haben werden.

Die Söhne Jakobs begruben ihren Vater, die Ägypter hatten kein Teil daran. Danach kehrten sie alle zurück nach Ägypten. Aber ihr Herz war, trotz aller erfahrenen Liebe und Gnade, voller Argwohn und Misstrauen gegen Joseph. Ach, was ist der Mensch doch für ein armes Geschöpf! Sie kamen zu Joseph und baten nochmals um Vergebung, was ihn nur betrüben konnte.

„Und Joseph weinte, als sie zu ihm redeten.“ Das wird hier zum siebten Mal gesagt. Sie fielen vor ihm nieder und sprachen: „Siehe, wir sind deine Knechte.“ Ach, wie oft betrüben auch wir unseren Herrn mit unserem Unglauben und Misstrauen!

„Da sprach Joseph zu ihnen: Fürchtet euch nicht; denn bin ich an Gottes statt? Ihr zwar hattet Böses gegen mich im Sinn; Gott aber hatte im Sinn, es gut zu machen ... um ein großes Volk am Leben zu erhalten. Und nun, fürchtet euch nicht; *ich* werde euch und eure Kinder versorgen. Und er tröstete sie und redete zu ihren Herzen“

(1. Mo 50,19–21). Joseph hatte ihnen vor siebzehn Jahren alles vergeben und sie alle geküsst; er konnte nicht zweimal vergeben. Was bei ihnen vielleicht noch fehlte, das konnte er ruhig Gott überlassen. Sollten wir nicht auch, statt die Mängel und Fehler anderer zu kritisieren, mehr füreinander beten und vor dem Thron der Gnade einstehen? (1. Pet 2,21–23; Kol 3,12–14; Phil 2,1–3).

Natürlich ist nicht immer *böse Absicht* der Grund für verkehrtes Denken und Handeln. Joseph suchte in Treue, seine Brüder Gott näher zu bringen. Wenn Gläubige durch manche Nöte und Prüfungen gehen, wirken milde Worte der Liebe und Gnade besser, als harte, kalte Worte des Vorwurfs. Gütige Worte sind Balsam für ein entmutigtes Herz. Joseph hatte sich völlig Gott überlassen, und Er machte alles wohl und gut. Das kam ihnen und dem ganzen Haus Jakobs zugute und war ihnen zum Nutzen und Segen.

Der spätere Überrest Israels wird auch ernste und schwere Seelenübungen, in Erinnerung an ihre Verfehlungen und Sünden ihrem Messias gegenüber, haben, und auch ihnen wird ihre Blutschuld vergeben werden (vgl. 3. Mo 16,29–31; Ps 51,16; Sach 12,10–14; Jer 31,34; Mich 7,1–20).

Die Geschichte der Brüder Josephs ist somit ein wunderbares Denkmal der Gnade Gottes. Sie taten Buße und wurden geheilt. Stephanus nennt sie „Patriarchen“ (Apg 7,8). Nach ihrem Tod kamen sie alle in die Grabstätte nach Sichem, die Abraham von Hemor, dem Vater Sichems, gekauft hatte (Apg 7,15.16). Wie ist alles doch so wunderbar! Joseph selbst bestätigte, dass alles gut war (V. 20).

Liebe gläubige Eltern! Blickt vertrauensvoll zu eurem Herrn auf! Vielleicht sind eure Kinder in Sünde, Ungerechtigkeit, Hass und Neid auf dem breiten Weg in dieser bösen Welt. Betet, ruft zum Herrn, wie Jakob es im Blick auf seine Söhne tat. Gott allein konnte helfen. Er hörte auf Jakobs Rufen, und sein Flehen fand Beachtung und Erhörung. In manchen Fällen erleben es die Eltern nicht mehr, dass alle ihre Kinder errettet werden. Dennoch dürfen wir im Glauben festhalten, dass Gott alles vermag. Wie manche Fälle sind uns bekannt, in denen solche Kinder, nachdem die Eltern nicht mehr da waren, errettet wurden. Ebenso dürfen wir auch alle anderen Schwierigkeiten und Anliegen im Gebet Gott bringen. Er vermag über Bitten und Verstehen zu tun. Welche Stärkung bietet die Geschichte Jakobs und Josephs für unseren Glauben!

Die Verheißungen Gottes

1. Mose 50,22–26

„Und Joseph wohnte in Ägypten, er und das Haus seines Vaters; und Joseph lebte 110 Jahre.

Und Joseph sah von Ephraim Kinder der dritten Generation; auch die Söhne Makirs, des Sohnes Manasses, wurden auf die Knie Josephs geboren. Und Joseph sprach zu seinen Brüdern: Ich sterbe; und Gott wird sich euch gewiss zuwenden und euch aus diesem Land hinaufführen in das Land, das er Abraham, Isaak und Jakob zugeschworen hat. Und Joseph ließ die Söhne Israels schwören und sprach: Gott wird sich euch gewiss zuwenden; so führt meine Gebeine von hier hinauf! Und Joseph starb, 110 Jahre alt; und sie balsamierten ihn ein, und man legte ihn in eine Lade in Ägypten“ (50,22–26).

Joseph und das Haus seines Vaters bildeten Ägyptens Mittelpunkt. Dort liefen alle Fäden der Verwaltung des Landes zusammen, von da aus wurde alles geregelt und geleitet. Gleicherweise wird heute alles vom Himmel aus regiert, wohin Christus, nachdem Er das Werk vollbracht hat, zurückgekehrt ist. Obwohl die äußere Regierung noch in den Händen der Nationen ist, leitet der Herr doch alles von oben her (Joh 17,2; Mt 28,18). Das ist vollkommen wahr und wird völlig offenbar, wenn die Verwaltung der Fülle der Zeiten unter ein Haupt – Christus – gebracht sein wird (Jes 53,12; Eph 1,9,10; siehe auch Heb 2,5–8; 1. Kor 15,25–28).

Der Glaube Josephs zeigte sich am Ende seines bewegten, wechselvollen Lebens, wie bei Jakob, in seinem höchsten Glanz. Auch sein Herz weilte angesichts seines nahen Endes im Land Kanaan. Er beschäftigte sich mit Gottes Verheißungen. Wenn auch das äußere Leben – wie herrlich und schön es auch gewesen sein mochte – ihn an Ägypten band, sollte sein Körper doch nach seinem Tod im Land der Verheißung

ruhen. Am Sterbebett seines Vaters hatte er wunderbare Aussprüche gehört. Er vernahm den Wunsch seines Vaters, im Land Kanaan begraben zu sein. Auch Joseph wollte dort ruhen, und dort die Auferstehung erwarten; er sah die Verheißung von fern und begrüßte sie (Heb 11,13).

Jesus Christus würde kommen, der Löwe aus Juda, so hatte sein Vater gesprochen und von den Segnungen des Himmels geredet; alles dieses stand ja in engster Beziehung zu seinen beiden Träumen.

1. Petrus 1,11 sagt uns, dass der Geist im Alten Bund immer auf Christus hinwies. Jene Gläubigen haben ohne Frage viel mehr verstanden und genossen, als man im Allgemeinen annimmt. Natürlich konnten erst nach dem vollbrachten Werk des Christus und nachdem der Heilige Geist auf die Erde gekommen war, die Gläubigen in die ganze Wahrheit eingeführt werden, wie es nach dem Pfingsttag geschehen ist. Es gab schon im Alten Bund solche, die auf eine zeitliche Befreiung vom Tod verzichteten, um eine „bessere“ Auferstehung zu erlangen (Heb 11,35).

Bemerkenswert ist, dass uns aus dem so wunderbaren Leben Josephs in Hebräer 11,22 nur seine letzte Äußerung mitgeteilt wird: „Gott wird sich euch gewiss zuwenden; so führt meine Gebeine von hier hinauf“ (V. 25). Ein menschlicher Schreiber hätte uns *viel mehr* von Joseph geschrieben. Doch das war das Wichtigste, es war der Ausdruck des wunderbaren Glaubens angesichts des Todes, so wie wir es in 1. Korinther 15,55 lesen: „Wo ist, o Tod, dein Sieg? Wo ist, o Tod, dein Stachel?“ Sterbend dachte Joseph also an den Auszug der Kinder Israel, der erst viel später stattfinden würde, doch dann sollten sie seine Gebeine mitnehmen. Welcher große, wunderbare Glaube! Joseph ließ seine Brüder deswegen schwören, so wichtig war es ihm, in Kanaan beigesetzt zu werden. Dies alles zeigt uns, dass auch diese Gläubigen wiedergeboren waren und neues Leben aus Gott hatten.

In 2. Mose 13,19 wird uns berichtet, dass Mose die Gebeine Josephs mitnahm. Vierzig Jahre trug das Volk sie durch die Wüste. Gott selbst wachte darüber und trug Sorge dafür, denn andernfalls wäre das halsstarrige Volk des Tragens menschlicher Gebeine müde geworden. Nach Einnahme des Landes Kanaan wurden die Gebeine Josephs auf dem Feld begraben, das Jakob von den Söhnen Hemors, des Vaters Sichems, für hundert Kesita gekauft hatte (Jos 24,32).

„Gott wird sich euch gewiss zuwenden; so führt meine Gebeine von hier hinauf“ (V. 25). Sicherlich war das für seine zurückbleibenden Brüder eine große Ermunterung, im Glauben auszuharren. Josephs Leiche wurde einbalsamiert und in eine Lade gelegt, damit sein letzter Wunsch in Erfüllung gehen konnte. Den Körper unseres Herrn Jesus legte man in eine „neue Gruft“, „wo noch nie jemand gelegen hatte“ (Lk 23,53; Joh 19,41). Er kam weder in eine „Lade“, noch wurde Er einbalsamiert, denn sein Körper kannte keine Verwesung. „Du wirst nicht zugeben, dass dein Frommer die Verwesung sehe“ (Ps 16,10).

Es ist bemerkenswert, dass weder Jakob noch Joseph in Ägypten besondere Mitteilungen oder Offenbarungen von Gott empfangen. Das nächste *große* und *eine* Ziel Gottes für jene Gläubigen war: der Auszug aus Ägypten (1. Mo 15,13.14). Auch im zweiten Buch Mose knüpft Gott daran an, und das Volk Israel erwartete es. Dies alles stand vor dem Glaubensauge Josephs. So gibt es auch für den Gläubigen der Jetztzeit keine neuen Mitteilungen oder Offenbarungen mehr, denn das Wort Gottes ist vollendet (siehe Kol 1,24–27). Auch der Herr Jesus knüpfte an das an, bevor Er zum Vater zurückkehrte, was Er den Seinen bereits gesagt hatte, nämlich dass Er wiederkommen würde, um sie zu sich zu nehmen, damit, wo Er wäre, auch sie seien (Joh 14,2.3).

Bibelstellenverzeichnis

1. Mose

2,18	59	35,11	6
3	46	36,31–43	5
4	32	37	7, 10, 26, 34, 36
4,9	32	37,1–11	16
4,21	5	37,1–4	5
15,13–14	29	37,2	8
18,17	58	37,5–11	13
18,25	71	37,10	16
22,19	105	37,11	16
23	20	37,12–24	19
24,3	39	37,14	84
25,32	5	37,16	69
26,23	105	37,18–32	66
28,12	6	37,20	10
32,1.2	6	37,22.29.30	33
32,23–29	6	37,25	27, 91
32,24–32	6	37,25–30	25
32,27	6	37,26.27	91
34,21	66	37,29.30	28
34,25	68	37,31–36	31
34,25–29	66	38	37
34,25–31	120	38,2	39
34,30	9	39	41
35,1–5	20	39,5.6	44
35,10–15	6	40	49
		40,7	51
		40,8	51
		41	53

41,9	57	28,10	85
41,14	57	3. Mose	
41,39	59	1	31
41,43	46	1,9	43
42,1–26	63	2	31, 43
42,21	23, 74	16,29–31	128
42,22	82	4. Mose	
42,27–38	73	4,3	60
42,36	74	5. Mose	
42,38	75	24,7	40
43	77, 86	28,64–67	28
43,7	81	32,4	30
44	87	33,12	123
44,18	66	33,27	95
45	93	Josua	
45,3	95	24,32	115, 130
45,15	97	1. Samuel	
46	103	20,17.41	97
47	107	2. Samuel	
48	113	5,1–3	20
49	117	23,4	98
49,5	71	23,5	110
49,26	9	2. Könige	
49,31	124	6,13	21
50,1–21	125	1. Chronika	
50,19–21	128	5,1	114
50,22–26	129	5,1–2	119
50,24.25	60	Hiob	
2. Mose		1,4.13	5
12	29	2,4	46, 65
12,2	60	9,33	68
13,19	130	18,9	121
15,25	44	33,15–18	51
21,16	40	33,24	83

33,27	69	46,5.6	84
36,7	35	46,11	57
36,11	6	49,8	76
37,7.19	57	51	92
Psalm		51,4	83
1,1	8	51,16	128
1,6	75	51,18.19	75
2,1–3	91	62,4	44
2,12	110	62,6	106
10	91	65,4	90
16,3	9	65,5	84
16,10	131	68,14	121
18,26.27	66	69,21	23, 50
20	30	77	30
22	23, 29	80,17	123
22,8–9	25	84,6	79
22,9–10	9	87,5.6	96
22,14	34	89,20	59
22,17.21.22	34	90,8	90
22,22	86	92,14.15	110
22,23	106	103,10	69
23	122	105,17	47, 96
23,4	45	105,18	45
32,1–5	65	106,15	12
32,1.2	79	107,16	69
32,3.4	74	109,3–5	11
32,5	67	110	14
34,14	100	110,1	122
40,1–2	23	110,3	14
42,10	56	119,9	8, 44
42,12	106	126,6	15
43,5	76	133,1	86
45,1	97	139,7–11	66
45,2	14	139,7–12	39

139,23–24	44	53,12	50, 129
140,3.4.10.12	32	55,8	30
147,9	83	57,15	81, 92
Sprüche		60,1–10	101
3,17	8	60,1–14.20	34
8,22–36	61	60,8.9	105
15,3	65	60,10	121
Hohelied		60,22	101
1,7	84	61,1–3	9
2,12.13	81	61,5	121
6,12	14	61,10	99
8,6	40	62,3–5	40
8,7	95	63,9	91
Jesaja		66,13	34
1,18	92	Jeremia	
2,11	58	10,14	57
8,18	98	13,23	67
25,9	122	16,17	79
26,8–13	122	17,9.10	11, 79
26,16	82	22,24–28	40
32,1	14	23,5	59, 71
42,1	9	24,9	28
43,11	36	31,3–5	95
49,4	21	31,6–14	101
49,4–6	15	31,34	128
49,22.23	86	33,7	83
50,5–6	21	33,8	83
53	29, 91	33,8.9	98
53,4	69	50,20	98
53,5.6	83	Hesekiel	
53,8	14	21,30–32	121
53,9	22, 90	34,23–31	122
53,11	15	36,25.26	83
53,11–12	34	36,26	80

Daniel	2,13 29
2 57	2,21 29
9 65	3,13–17 8
Hosea	4 20
2,8 79	4,4 45
6,2–3 68	4,5–7 45
11,4 71	4,8–10 46
11,8 70, 85	5,4 127
Amos	5,7 81
4 75	5,10.11 45, 91
6,6 25	5,14–16 44
Micha	7,2 82
7,1–20 128	11,28 60
7,15.16 98	12,34 100
7,18–20 98	13,4 52
Zephanja	13,48 65
3,17 34, 86, 98	16,21 21
Haggai	17,1–8 15
1,4 102	21,33–41 22
Sacharja	25,23 47
3,4 99	25,40 80
8,13 28	26,1–2.18 21
8,13–23 86	26,3–4 22
11,12.13 28	26,3–5 21, 120
11,16–17 121	26,5 26
12,6 122	26,54 22
12,10–14 128	27,7 28
13,7 59	27,9.10 28
Maleachi	27,43 25
3 20	27,51 27
3,18 65	28,2 27
Matthäus	28,7.8 101
1 20	28,11–15 27
1,3 39	28,12–15 34

28,18	59, 129	24,16	70
28,19	10	24,25–35	95
Markus		24,32	36
9,50	100	Johannes	
10,32–34	21	1,5	39
12,6	20	1,14	11
12,6–12	28	1,36	10
14,45	28	2,4	71
14,62	15	3,6	67
15,28	50	3,16	96
16,10	26	4	115
Lukas		5,19	58
1	20	5,22.27	59
2,48–50	16	5,23	15
2,49	9	5,36	9
2,51	16, 126	6,37	51
3	20	6,68.69	11
3,23	60	8,46	52
4,18	59	10,25	9
8,1–3	11	10,30	109
15	68	11,35	86
15,17	60	11,50	26
15,19	83	12,24	127
18,11	70	13	16
19,14	14	13,1	21, 95
19,15–26	86	13,7	97
19,42	86	13,26–30	22
21,25–27	57	14,1–3	110
22,37	50	14,2–4	109
22,53	35	14,2.3	131
22,69	15	14,23	61
23,50.51	27	15,18–19	106
23,53	131	15,25	10
23,54	26	16,27	109

17,1–5 15, 60
 17,2 129
 17,4.5 52
 17,14 61
 17,14.16 106
 17,22–24 109
 18,11 22
 18,28 25
 19,15 11
 19,23 23
 19,31 26
 19,41 131
 20,17 106
 20,17.18 97
 20,27.28 96
 21 82

Apostelgeschichte

2,22 59
 2,24 14, 57
 2,37 58
 3,13 60
 3,17 98
 6,8 120
 7,6 29
 7,8 128
 7,9.52 10
 7,10 50
 7,15.16 128
 7,22 44
 7,52 91
 7,60 120
 10,33 58
 13,22 7
 17,31 47

19,4 10
 20,28 109
 20,36.37 97
 26,26 27
 26,26–29 110

Römer

1,18 47
 2,1 40
 2,15 66
 3,13 32
 3,20 40
 3,25 84
 3,27.28 12
 6,9 14
 8,8 5
 8,23 127
 11,11–21 44
 11,36 61
 14,10.12 52
 15,5 56

1. Korinther

1,20.25 56
 1,31 12
 2,14 12
 2,16 51
 6,18 45
 12,26 100
 13,3 75
 13,13 80
 14,1 11
 15,20 14
 15,24–28 110
 15,25–28 129
 15,40 15

15,47	46
15,55	130
2. Korinther	
3,16	34
3,18	111
5,2.4	127
5,10	52
6,14	33
6,14.15	7
Galater	
3,24	40
6,8	6
Epheser	
1,9	58
1,9.10	110, 129
2,7–13	109
2,20	122
4,8	45
6	44
Philipper	
2,9–11	14
Kolosser	
1,24–27	131
2,15	45
3,12–14	128
3,14	11
1. Thessalonicher	
3,12	80
5,3	57
2. Thessalonicher	
1,10	98
2,8	121
1. Timotheus	
2,5	61

2. Timotheus	
1,4.5	97
2,2	109
2,22	44
Hebräer	
1,1–3.7–10	60
2,5–8	129
2,9–18	29
2,13	60, 98
5,7	86
6,10	47
11,6	7
11,9	6
11,13	124, 130
11,21	114
11,22	110, 130
11,35	130
13,8	95
Jakobus	
1,4	56
1,5	51
1,18	127
2,13	81
3,17	8
4,6.7	44
4,7.8	12
4,11	100
5,9	100
1. Petrus	
1	86
1,6–9	30
1,7	47
1,11	130
2,4	122

2,7	11	3	75
2,21–23	128	3,10	61
2,23	29	5	120
5,6	32	5,6	14
5,6.7	44	5,8	85
1. Johannes		7	127
1,7	65	7,1–8	85
1,8.9	75	8,3.4	85
1,9	92	9,6	57
3,14	80	18,21–23	57
3,16	92	19,13	34
Offenbarung		20,7–10	123
1,5.6	24, 99	21	122
1,18	59	21,1–8	15
2	75		

